Abendpost

1 Cent. — Chicago, Freitag, den 19. October 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. — 6. Jahrgang—Nr. 249

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Eine Doppel-Hinrichtung.

St. Paul, 19. Okt. Heute früh, 5 Minuten nach 5 Uhr, wurden der 17-jährige Otto Wonigkeit und der 19-jährige Charles Ermisch wegen der Erschießung des Schankwärters Lindhoff (in der Nacht des 2. Mai) gehängt. Beide starben ohne Furcht; sie machten keine Aeußerungen mehr auf dem Galgengerüst. Der Tod trat in beiden Fällen durch Erdrosselung ein.

Topolobampo verkracht.

Abilene, Kans. 19. Okt. Das Ende der vielgenannten Ko-operativ-Kolonie Topolobampo in Mexiko scheint jetzt ein vollständiges zu sein, nachdem nun auch das Blatt der Kolonie „The Integral Company Co-operator", welches vom Präsidenten der Ansiedelung, C. B. Hoffman, herausgegeben wurde, eingegangen ist. Innere Uneinigkeiten hatten der Kolonie in den letzten Monaten ungemein geschadet. Diejenigen Ansiedler, welche noch dageblieben sind, haben ihren Antheil an den Ländereien der Kolonie in Beschlag genommen und wollen auf eigene Hand sich eine Existenz zu gründen suchen. Man berechnet, daß im Ganzen 1 Million Dollars in dieses Unternehmen gesteckt worden ist.

Flottendeserteure.

Washington, D. C., 19. Okt. Der Bundeskreuzer „Detroit" hat, als er von Norfolk nach Newport, R. J., abfuhr, etwa 25 Mann seines Personals zurückgelassen. Dieselben desertirten, während das Boot im Flottenbauhof lag. Ihr Hauptgrund war die Zusammendrängung der Leute in kleinen und unbehaglichen Quartieren. „Detroit" soll nur 150 Mann bequem unterbringen können und hatte nahezu das Doppelte dieser Zahl, und die Deserteure wollten sich unter diesen Umständen nicht an der Fahrt betheiligen, die sich über 15,000 Meilen hin erstrecken soll.

Der Feuermoloch.

Richmond, Va., 19. Okt. In dem großen Etablissement der berühmten „Tredegar Iron Works Co." (welche im Bürgerkrieg das meiste Geschütz für die Konföderirten herstellte und späterhin Güterwagen, Bahnwagen-Achsen u.s.w. fabrizirte) brach gestern ein schlimmes Feuer aus. Der Gesammtverlust beträgt etwa $150,000, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Soll einer der Bahnräuber sein.

Cincinnati, 19. Okt. Ein Verwundeter Namens Morganfield, der sich hier in ärztlicher Obhut befindet, steht im Verdacht, ebenfalls einer der sieben Theilnehmer des Bahnraubes bei Quantico, Va., gewesen zu sein. Die bei ihm gefundenen $1000 sind von der „Adams Expreß Co." einstweilen mit Beschlag belegt worden. Morganfields Aussagen sind sehr widersprechend. Man glaubt, daß sich die drei nicht verhafteten Bahnräuber nicht weit von hier befinden.

Bahnunfall.

Pittsburg, 19. Okt. Ein Zug der Allegheny Valley-Bahn stieß unweit West Penn Junction im Nebel mit einem Hand-Bahnwagen zusammen, dessen 9 Insassen sämmtlich verletzt wurden, darunter der Streckenaufseher O'Keefe wahrscheinlich tödtlich. Kurz zuvor war ein Zug auf derselben Bahn mit einem Fuhrwagen zusammengestoßen, und der Fuhrmann war tödtlich verletzt worden.

Ein Doppelmörder gehängt.

Fort Madison, Ja., 19. Okt. Der 19jährige Dooley wurde hier wegen Ermordung seiner Tante, der Frau W. H. Coons und seiner 10jährigen Kousine Nellie Coons (in der Nacht des 12. Mai 1892, nach einem verbrecherischen Angriffe auf die Frau) gehängt. Er war ein Opfer der Schundliteratur und der Zigarretten. Sein Verbrechen hatte er im vollen Umfang eingestanden.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Britannic von Liverpool.
New York: Persia von Hamburg; Cufic von Liverpool.
Baltimore: Stuttgart von Bremen über New York.
Neapel: Fulda von New York.
Liverpool: Germanic von New York.
Glasgow: Manitoba von New York.
Southampton: Columbia, von New York nach Hamburg.
Hamburg: Prussia von New York.
Genua: Fulda von New York.

Abgegangen:

New York: Gellert nach Hamburg.
Southampton: Fürst Bismarck von Hamburg nach New York.
An Dungeneß vorbei: Mannheim, von Cuxhaven nach New York.
An Gibraltar vorbei: Alsatia, von den Mittelmeer-Häfen nach New York.
Marseille: Massilia nach New York.
Girgenti, Sizilien: Letimbro nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Regen heute am Tag und Abend; darauf am Samstag schön und kälter. Südliche Winde, welche am Samstag zu nordwestlichen werden.

Politisches.

Noblesville, Ind., 19. Okt. Der Extrazug mit dem Ex-Präsidenten Harrison wurde hier von einer großen Menschenmenge aus der Stadt und der Umgegend enthusiastisch empfangen. Harrison, der sehr gut bei Stimme war, hielt eine natürlich mit großem Beifall aufgenommene Rede.

New York, 19. Okt. Es scheint dabei zu bleiben, daß Nathan Straus als demokratischer Bürgermeisteramts-Kandidat zurücktritt. Bürgermeister Grant und andere Tammanyiten hatten Unterredungen mit ihm und weigerten sich, über das Ergebniß sich auszusprechen.

Cincinnati, 19. Okt. Der Extrazug mit dem Gouverneur McKinley und Gefolge ist heute auf der Cincinnati-Southern Bahn nach New Orleans abgefahren; dort und anderwärts im Süden wird McKinley ebenfalls Stumpreden halten.

New York, 19. Okt. Aus bester Quelle wird mitgetheilt, daß sich der frühere Bürgermeister Grant bereit erklärt habe, wieder als demokratischer Kandidat für dieses Amt aufzutreten, an Stelle des zurückgetretenen Nathan Straus.

Wird zurückgeschickt.

New York, 19. Okt. Der vom früheren Vizepräsidenten Levi P. Morton aus England „importirte" Kutscher Howard wird nach Europa zurückgeschickt werden. Richter Lacombe hat im Bundeskreisgericht den Habeaskorpus-Befehl, welcher vor mehreren Tagen in dieser Sache erlassen worden war, wieder aufgehoben.

Opfer der Straßenbahn.

Springfield, Ill., 19. Okt. Der 5-jährige August Kahrmann wurde von einem elektrischen Straßenbahnwagen überfahren und buchstäblich enthauptet. Seine Spielkameradin Edith Moore wurde noch im allerletzten Augenblick von der Mutter gerettet, welche ihr Kind an den Haaren wegriß.

Aus Honolulu.

Port Townsend, Wash., 19. Okt. Die aus Honolulu hier eingetroffene Barke „Amelia" bringt Nachrichten, wonach die Sachlage auf den Hawaii-Inseln wieder bedrohlicher geworden ist. Die Abgesandten der Königin Liliuokalani, welche vor Kurzem in unserer Bundeshauptstadt waren, Marker und Widman, sollen vom Staatssekretär Gresham die Versicherung erhalten haben, daß sich im Fall einer neuen Revolution in Hawaii die Regierung der Ver. Staaten nicht einmischen würde. Auch Admiral Walker (Befehlshaber der „Philadelphia") soll sich in gleichem Sinne ausgesprochen haben.

Ausland.

Zur Fahnentaufe.

Berlin, 19. Oktober. Unter den bezeichnenden Stellen der Rede, welche Kaiser Wilhelm bei der Fahnentaufe am Denkmal Friedrichs des Großen hielt, ist eine, deren Wortlaut nicht genau bekannt ist, die aber in manchen Kreisen einige Beunruhigung hervorgerufen hat. Der Kaiser soll gesagt haben: „Ich hoffe, daß die neuen halben Bataillone bald zu vollen werden." Dies würde auf eine abermalige Vermehrung des stehenden Heeres um 30,000 Mann und auf eine entsprechende Erhöhung der finanziellen Lasten hinauslaufen. Einer anderen Darstellung zufolge hatte der Kaiser indeß lediglich die Hoffnung ausgesprochen, daß die neuen Bataillone sich militärisch als volltüchtig erweisen würden.

Gersten- und Hopfenausstellung.

Berlin, 19. Okt. Die internationale Gersten- und Hopfenausstellung ist im Beisein des Landwirthschaftsministers von Heyden unter entsprechenden Feierlichkeiten eröffnet worden. Für den Preisbewerb, der nach getrennten Anbaugebieten erfolgt, stehen 12,000 Mk. zur Verfügung. Ehrenpräsident der Ausstellung ist der um die Interessen des deutschen Braugewerbes hochverdiente Präsident des deutschen Brauerbundes, Brauereibesitzer F. Henrich in Frankfurt a. M.

Als ob sie die Idee dieser Ausstellung persifliren wollten, haben die hiesigen Bierboycotter sich wieder einmal ein Kraftstück geleistet. Nicht nur in der Nähe des Ausstellungsplatzes und in den zu demselben führenden Straßen, sondern in allen Stadttheilen, vorzugsweise natürlich in den vorwiegend von Arbeitern bewohnten Vierteln, sah man überall an Zäunen, Häusern u.s.w. zahlreiche blutrothe Zettel angeklebt, auf denen in mächtigen Buchstaben zu lesen war: Arbeiter, trinkt kein Boykottbier! Die Polizei hatte stundenlang damit zu thun, die rothen Plakate zu entfernen.

Theatralisches.

Berlin, 19. Okt. Ludwig Fuldas neueste Schöpfung, das Lustspiel „Kameraden", ging im deutschen Theater dahier zum ersten Male über die Bretter und erzielte einen großartigen Erfolg. Der im Hause anwesende Dichter wurde nicht weniger, als neunmal, hervorgerufen.

Kein achtstündiger Arbeitstag.

Berlin, 19. Okt. Der Stadtrath lehnte mit 94 gegen 18 Stimmen einen von den Sozialdemokraten eingebrachten Antrag ab, wonach für alle im Dienste der Stadt stehenden Arbeiter der Achtstundentag eingeführt werden sollte.

Kaiser und Serbenkönig.

Berlin, 19. Okt. Kaiser Wilhelm hat gestern auch dem jungen Serbenkönig Alexander den Schwarzen Adlerorden verliehen. Abends wurde im Neuen Palais ein Mahl gegeben, welchem König Alexander, eine Anzahl deutscher Bundesfürsten und andere hohe Würdeträger beiwohnten, und wobei der Kaiser nochmals der Bedeutung des Tages, der Fahnenweihe, des Geburtstages seines Vaters u.s.w. gedachte. Später wohnten der Kaiser und seine Gäste einer Gala-Vorstellung im Opernhause bei, wo auch lebende Bilder zur Verherrlichung der Armee dargestellt wurden.

Vom Herzog operirt.

München, 19. Okt. Herzog Karl Theodor in Bayern, der als Augenarzt schon so häufig seine sichere Hand den Leidenden in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt, hat dieser Tage wieder auf seinem Schloß Tegernsee an der Schriftstellerin Frl. Claire von Glümer aus Dresden, der Verfasserin zahlreicher Novellen u.s.w., eine Staaroperation glücklich vollzogen, so daß die schon bejahrte Schriftstellerin hoffen darf, das Augenlicht wiedrzugewinnen.

Wegen Meineids.

Breslau, 19. Okt. Von hiesigen Schwurgericht ist der frühere Rittergutsbesitzer Freiherr Marschall von Bieberstein wegen fahrlässigen Meineids zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt worden.

Sozialistenverfolgungen.

Leipzig, 19. Okt. Die sächsischen Behörden brauchen offenbar kein neues Ausnahmegesetz, um der sozialdemokratischen Agitation scharf zu Leibe zu gehen. In der Bezirkshauptmannschaft Chemnitz allein sind seit dem 1. Mai nicht weniger, als 117 Versammlungsverbote und Auflösungen sozialistischer Vereine der verschiedensten Gattungen erfolgt.

Die Jachmann gestorben.

München, 19. Okt. Die in Berlin und weithin anderwärts bekannte Bühnensängerin und Tragödin Johanna Jachmann, eine Nichte Richard Wagners, die zuletzt, in den Jahren 1882 bis '84 an der hiesigen Musikschule als Lehrerin des dramatischen Gesanges wirkte, ist zu Würzburg am Main im Alter von 66 Jahren aus dem Leben geschieden.

Polizei- und Sozialistenkrawall.

Wien, 19. Okt. Im Sofiensaal hielten die Sozialisten gestern Abend eine riesige, von etwa 10,000 Personen — einschließlich der Außenstehenden — besuchte Versammlung im Interesse des allgemeinen Stimmrechtes ab. Dr. Adler und andere sozialistische Führer hielten Ansprachen. Am Schluß der Versammlung zog der größte Theil des Publikums nach dem Stadtparkring, und mehrere Hundert Polizisten zu Fuß und zu Pferde folgten. Als die Menge singend über die Stubenthor-Brücke zog, machte die Polizei einen Versuch, sie auseinanderzutreiben. Der Versuch mißlang, und das Volk zog weiter. An der Ringstraße sprengten 30 berittene Polizisten mit blanker Waffe auf die Menge los, und es gab einen Kampf, in welchem 15 Sozialisten und ein Polizist verletzt wurden. Das Stürzen mehrerer Pferde der Polizisten erhöhte noch den Wirrwar. Der Zug wurde endlich zersprengt, und viele der Theilnehmer, darunter auch der Reichsraths-Mitglied Dr. Pernerstorfer, wurden verhaftet. Letzterer wurde alsbald wieder unter Entschuldigungen in Freiheit gesetzt. Er ist sehr entrüstet über den Vorfall und sagt, die Polizei sei an Allem schuld. Die Sache dürfte zu einer lebhaften Debatte im Reichsrath führen.

Wieder in Gnaden aufgenommen.

Wien, 19. Okt. Die Studenten, welche im Juli d. J. wegen der Kundgebungen gegen den Professor Nothnagel (der sich sehr mißfällig über die antisemitischen Tendenzen in der Studentenschaft ausgesprochen hatte) relegirt worden waren sind infolge eines an den Kaiser Franz Josef gerichteten Gnadengesuches wieder zum Besuch der Universität zugelassen worden.

Französische Entrüstung.

Paris, 19. Okt. Das Blatt „La Patrie" behauptet, ein großer Theil der von dem französischen Heer und der Marine verwendeten Konserven, welche angeblich aus Amerika stammten, komme thatsächlich aus Deutschland, und fordert dazu auf, „diesem Skandal ein Ende zu machen."

China und Japan.

London, 19. Okt. Depeschen aus Shanghai, China, bestätigen, daß in Ku-Lao-Hwei, 200 Meilen von Hankau, ein kleiner Aufstand ausgebrochen ist, und zwei Beamte dabei getödtet wurden.

Aus Tokio, Japan, wird gemeldet, daß in der Vorlage, welche dem Landtag zur Bestreitung der Königskosten unterbreitet worden ist, letztere auf $150,000,000 veranschlagt werden. Davon sollen $26,000,000 aus dem Reservefonds der Regierung gedeckt werden. Eine andere Vorlage bestimmt die Aufnahme einer neuen einheimischen Anleihe im Betrag von $100,000,000, welche mit nicht mehr, als 6 Prozent verzinst werden soll.

Bald zu Ende?

Der sterbenskranke Zar.

St. Petersburg, 19. Okt. Alle Mitglieder der kaiserlichen Familie, von hier und anderwärts, begeben sich rasch nach Livadia in der Krim zum Zaren.

Zwei der Leibärzte des Zaren erklärten, es sei nicht weniger Grund zur Besorgniß vorhanden, als vor zwei Wochen, als man jeden Tag das Ableben befürchtete; der Zar habe zwar weniger an Erbrechen und Kopfschmerz zu leiden, werde aber immer schwächer.

Der berühmte Pope Iwan von Kronstadt, welchem man höhere Kräfte zuschreibt, und der auch unter dem Namen „Der heilige Iwan" bekannt geworden ist, hat sich ebenfalls nach Livadia begeben, um für die Genesung des Zaren zu beten, und dies wird als ein Zeichen genommen, daß der Zar wirklich in unmittelbarer Gefahr schwebt.

Paris, 19. Okt. Hier eingetroffene Depeschen bestätigen, daß im Befinden des Zaren eine plötzliche Verschlimmerung eingetreten ist. Der Großfürst Wladimir und der Großfürst Alexis, zwei Brüder des Zaren, sind von hier aus abgereist.

Berlin, 19. Okt. Einer St. Petersburger Depesche der „Kölnischen Zeitung" zufolge liegt der Zar schon im Sterben, und es heißt, daß die Trauung des Thronfolgers mit der Prinzeß Alix von Hessen so schnell wie möglich in aller Stille vollzogen werden wird, nachdem die Braut in den Schooß der griechisch-katholischen Kirche aufgenommen worden ist. Dies ist Alles, was der Zar noch zu erleben wünscht. Die Aerzte sollen der Zarin bedeutet haben, daß sie sich jeden Augenblick auf das Schlimmste gefaßt halten müsse.

St. Petersburg, 19. Okt. Die neuesten Nachrichten über den Zustand des Zaren lauten äußerst beunruhigend! Große Volkshaufen umdrängen die amtlichen Bulletins und bekreuzen sich, während sie dieselben lesen. Der berühmte Nerven-Spezialist Professor Marschijiwski ist gleichfalls nach Livadia berufen worden.

London, 19. Okt. Der russische Botschafter dahier hat Nachricht aus Livadia erhalten, wonach der Zustand des Zaren ein verzweifelter ist! Das Ende scheint sehr nahe zu sein.

Der Emir lebt noch.

Simla, Indien, 19. Okt. Den neuesten Nachrichten nach, die allerdings nur bis zum 13. Okt. gehen, ist der Emir von Afghanistan noch am Leben, und ist eine Besserung in seinem Befinden eingetreten.

(Telegraphische Notizen auf der 5. Seite.)

Lokalbericht.

Endlich verhaftet.

Am 26. September d. J. hatten Einbrecher der Wohnung von Abraham Henretti, Nr. 308 Hastings Str., einen unliebsamen Besuch abgestattet und eine große Quantität von Kleidungsgegenständen, sowie eine glodene Uhr, im Gesammtwerthe von $150, entwendet. Als einer der muthmaßlichen Thäter wurde bald darauf ein gewisser John Hartmann in Haft genommen und später in Anklagezustand versetzt. Die übrigen Betheiligten hatten, wie die Polizei in Erfahrung brachte, mitsammt ihrer Beute die Stadt verlassen. Jene alte Erfahrung, daß die Verbrecher, wie von einer geheimnißvollen Macht getrieben, immer wieder an den Schauplatz ihrer Schandthaten zurückzukehren pflegen, sollte sich auch in diesem Falle bestätigen. Die Geheimpolizisten Russian und Small verhafteten gestern Nachmittag in einer Schankwirthschaft an der 16. Str. zwei ihnen wohlbekannte Burschen, Namens William Yonkee und Michael Morrissey, die erst am Abend vorher nach längerer Abwesenheit wieder in Chicago eingetroffen waren. Beide sollen an dem obenerwähnten Einbruchsdiebstahl thätigen Antheil genommen haben. Außerdem wird ihnen ein Raubanfall zu Last gelegt, der am 17. September verübt wurde. Damals hatte eine Bande junger Strolche den Barbier B. Klose in seinem Geschäftslokal, Ecke Wood- und 12. Str., angefallen und den Laden gründlich ausgeplündert. Ihre Beute repräsentirte angeblich einen Werth von $50.

Die Verhafteten wurden heute dem Richter Dooley vorgeführt, der jedoch die Verhandlung des Falles auf den 22. Oktober verschob. Bis dahin hofft die Polizei noch weiteres Belastungsmaterial zur Stelle schaffen zu können. Die Bürgschaft für jeden der beiden Angeklagten beträgt $800.

* Frau Sarah Kane suchte gestern in ihrer Wohnung, Nr. 95 S. Desplaines Str., ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie Karbolsäure trank. Die Dosis war jedoch zu gering, und durch Anwendung geeigneter Mittel wurde jede Gefahr beseitigt. Frau Kane ist erst 27 Jahre alt und Niemand weiß, was sie zu ihrem Verzweiflungsentschluß getrieben hat.

* Anton Schuknecht, der Besitzer des im Hause Nr. 869 N. Halsted Str. befindlichen Leichenbestattungs-Geschäftes und John Wagner, einer seiner früheren Angestellten, die sich, wie seiner Zeit ausführlich von der „Abendpost" gemeldet, in Folge eines Streites gegenseitig verklagt hatten, wurden von Richter Wheeler beide freigesprochen.

Die niedrigen Frachtraten.

Chicago verliert angeblich Millionen von Dollars.

In dem Chicagoer Frachtbureau wird gegenwärtig Material gesammelt, welches als Beweis dafür dienen soll, daß die Chicagoer Engroshändler schwere Verluste erleiden und mit dem Osten überhaupt nicht konkurriren können, falls die am 29. Mai 1889 durch die zwischenstaatliche Handels-Kommission abgegebene Entscheidung bezüglich der Frachtraten nicht aufrecht erhalten wird.

Jene Entscheidung verfügte eine Herabsetzung der Raten zwischen Chicago und dem Süden der Ver. Staaten. Die Louisville- und Nashville-Bahngesellschaft appellirte dagegen, und die Bundesrichter Taft und Burton werden in Cincinnati die Appellation in Erwägung ziehen. Ihnen soll das hier gesammelte Material unterbreitet werden.

Einer der in Verbindung mit obiger Angelegenheit vernommenen Geschäftsleute war Henry W. Mann, von der Firma Mann Bros., Fabrikanten von Korbwaaren. Herr Mann sagte, daß er außer Stande sei, mit den östlichen Fabriken zu konkurriren, indem von dort aus die Frachtraten nach dem Süden viel niedriger seien, als von hier aus. Der Unterschied betrüge im Durchschnitt 10 Prozent, und dies sei mehr, als der Profit der Firma an den zum Versandt gelangenden Waaren betrage. Die Firma habe den Handel mit dem Süden schließlich aufgeben müssen.

Herr Bell, der Vorsteher des Versandt-Departements der Crane Company, war der nächste Zeuge. Er sagte, daß er mit den Frachtverhältnissen auf allen in Chicago mündenden Bahnlinien vollkommen vertraut sei. Seine Firma könne in irgend einem Theile der Vereinigten Staaten in Mitbewerb treten, mit Ausnahme des Südens. Als Beispiel dafür, daß seine Firma durch die Frachtraten geschädigt würde, legte er einen Brief von einem Geschäftshause in Birmingham, Ala., vor. Dieses Haus hatte zwei Waggonladungen eiserner Röhren bestellt, erklärte sich nach Empfang des ersten Waggons mit den Röhren zufrieden, verweigerte jedoch die Annahme des zweiten Waggons wegen zu hoher Frachtsätze. „Obgleich nun," fuhr Herr Bell fort, „unsere Firma billiger verkauft, als die Konkurrenten im Osten, und obgleich die Entfernung von dort nach südlichen Plätzen eine viel größere ist, als die von Chicago, werden wir doch von jenen in Folge der niedrigen Frachtraten vom Markte verdrängt."

Eine Anzahl weiterer Zeugen wurden in derselben Angelegenheit vernommen, und Kommissär Iglehart vom hiesigen Frachtbureau erklärte, daß der Gesammtverlust, welchen die Chicagoer Engros-Kaufleute durch die ungleichmäßigen Frachtraten erleiden, jährlich gegen $15,000,000 beträgt.

Unerklärliche Zögerung.

Es muß in der That befremden, daß ein sonst so umsichtiger Beamter wie Mayor Hopkins sich den Vortheilen der Erfindungen auf dem Gebiete der modernen Heilkunde gegenüber so gleichgiltig verhält, wie er dies bisher mit dem Behring'schen Diphtheritis-Serum gethan. Obgleich es eine erwiesene Thatsache ist, daß dieses neue Heilmittel ein großer Segen für die von jener Krankheit befallene Menschheit ist, hat unser städtisches Gesundheitsamt bisher noch nicht die geringsten Anstalten gemacht, dasselbe hier in Chicago auch nur versuchsweise einzuführen. Es läßt sich nicht leugnen, daß dies die Pflicht einer derartigen Behörde ist, denn wozu existirt überhaupt ein städtisches Gesundheitsamt, wenn von dieser Seite aus nicht die ersten Schritte zur erfolgreichen Bekämpfung einer ansteckenden Krankheit gethan werden?

In allen modernen Kulturländern hat man sich bereits mit dem Gebrauch des Behring'schen Serums befaßt und überraschende Erfolge erzielt. Erst kürzlich beschloß der Budget-Ausschuß der französischen Deputirtenkammer, der letzteren Körperschaft anzuempfehlen, eine Summe von 100,000 Franken zur Vornahme von Experimenten mit dem Diphteritis-Serum auszusetzen. In New York wird das Serum bereits benutzt. In der sonst so fortschrittlichen Weltstadt Chicago verhält sich die Stadtbehörde ablehnend in Bezug auf diese hochwichtige Angelegenheit. Die Statistik weist nach, daß vom 1. August 1893 bis zum 1. September 1894 im Ganzen 719 Personen in Chicago an der Diphteritis starben. Gewiß eine sehr große Zahl während eines Jahres. Sollten vielleicht die zur Zeit ziemlich hochgehenden Wogen der leidigen Politik diese brennende Frage gänzlich in den Hintergrund drängen?

* Der Chinese Hang A. Ling, von den Großgeschworenen der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt, wird beschuldigt, sein Lokal an der Ecke von Harrison und State Str. angezündet zu haben, in der Absicht, die Versicherungsgesellschaft zu betrügen.

* Wie jetzt bekannt wird, hat Herr Adolf Kraus, der frühere Korporationsanwalt, etwas mehr als die Hälfte der Antheilscheine von der „Chicago Times" käuflich erworben, und ist dadurch zur maßgebenden Persönlichkeit in der Leitung des genannten Blattes geworden.

Bis Montag verschoben.

Eine Verzögerung in den Gämbler-Prozessen.

Vorführungsbefehl gegen Math. Pinkerton.

Die Gämbler-Prozesse geriethen wider Erwarten in Stockung. Als heute Morgen der Prozeß gegen A. H. Mayer, „Billy" Stakel, George Alloway, Wesley Schimmel und William Reilly aufgerufen wurde, welche unter der Anklage stehen in Nr. 73 Jackson Str. eine Spielhöhle im Betrieb gehalten zu haben, stellte es sich heraus, daß Mathias Pinkerton, einer der Hauptzeugen der Anklage, seiner Vorladung nicht Folge geleistet hatte. Pinkerton soll aus irgend welchen Gründen die Stadt verlassen haben und es sieht fast so aus, als ob er mit der „Civic Federation", in deren Diensten er bei der Sammlung des Beweismaterials gegen die Gämbler geholfen haben soll, in ernstliche Zerwürfnisse gekommen ist. Auf Antrag des Staatsanwalts Kern erließ Richter Dunne einen Vorführungs-Befehl gegen den „unwilligen" Zeugen, und die Fortsetzung sämmtlicher Gämbler-Prozesse wurde alsdann bis künftigen Montag verschoben.

Richter Dunne verfügte ferner auf Antrag der Staatsanwaltschaft, daß für die Verhandlungen künftigen Montag sämmtliche Eigenthümer oder Agenten von Häusern, in denen sich die Spielhöhlen der Angeklagten befinden, als Zeugen vorgeladen werden. Ein gegen sie erlassenes „Subpoena duces tecum" verfügt, daß sie ihre sämmtlichen Miethskontrakte und alle sonstigen auf die Vermiethung jener Lokalitäten bezüglichen Papiere mitbringen.

Die Staatsanwaltschaft wird ferner nächsten Montag einen gewissen Fitzgerald, der vor einiger Zeit wegen eines Verbrechens nach Joliet geschickt wurde, als Zeugen gegen die Gämbler vorführen.

Wie es jetzt scheint, gibt sich die Staatsanwaltschaft die größte Mühe, die Verurtheilung auch einiger der Hauptgämbler herbeizuführen.

Feuer.

Die Feuerwehr wurde heute Morgen um 4:35 Uhr nach dem ausgedehnten Etablissement der „Chicago Building Supply Co.", welches das Grundstück Nr. 110—126 Weed Str. bedeckt, gerufen, wo bei ihrer Ankunft eine dreistöckige, aus Ziegeln erbaute Sägemühle bereits in hellen Flammen stand. Nach angestrengter Arbeit gelang es des wüthenden Elemntes, das an den trockenen Holzvorräthen reichliche und willkommene Nahrung fand, Herr zu werden, doch wurde immerhin ein Schaden von im Ganzen $1500 angerichtet, von denen $700, welche auf verbrannte geschnittene Hölzer entfallen, nicht durch Versicherung gedeckt sind.

Das Feuer brach im zweiten Stockwerke, welches als Lager für die fertiggestellten Holzwaaren benutzt wurde, aus, doch ist nichts über die Entstehungsursache bekannt.

Wird wahrscheinlich sterben.

Die Verhandlung gegen John Kennedy, der am 26. September einen gewissen John Parkinson bei Gelegenheit eines Streites durch einen Revolverschuß lebensgefährlich verletzt hatte, ist wiederum und zwar auf den 23. Oktober, verschoben worden. Parkinson befindet sich noch immer im County-Hospital, dessen Aerzte seine Wiederherstellung für unwahrscheinlich halten. In dieselbe Angelegenheit sind noch drei andere junge Leute, Namens Thomas Connelly, Fred Conway und Jas. Connelly verwickelt, die der Beihilfe zum Mordangriff beschuldigt sind. Die sämmtlichen Betheiligten — auch der verwundete Parkinson — sind übrigens der Polizei seit langer Zeit als gefährliche Charaktere, Raufbolde und Tagediebe bekannt. Parkinson war erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen worden.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 72 Grad, Mitternacht 65 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 61 Grad und heute Mittag 71 Grad über Null.

* Der 5 Jahre alte Alfred Janetzki fiel in ein hinter dem Hause seiner Eltern, Nr. 1215 Robey Str. befindliches Wasserloch und ertrank, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

* Ein junger Bursche Namens Adam Fromme bekannte sich vor Richter Adams des Pferdediebstahls schuldig und wurde zu einem Jahr Korrektionshaus verurtheilt.

* Richter Eberhardt überwies heute den Mechaniker Samuel Goldmann, der sich eines Diebstahls schuldig gemacht haben soll, unter $400 Bürgschaft an das Kriminalgericht. Goldmann hatte der Anklage zufolge vor mehreren Monaten von einem gewissen William Kauffmann, wohnhaft Nr. 450 Center Ave., eine Uhr und mehrere goldene Ringe zum Zwecke der Reparatur erhalten, soll aber diese Gegenstände nicht wieder abgeliefert, sondern zu einem billigen Preise verkauft haben.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Pläne für Reorganisation des Gewerkschaftsrathes.

In der nächsten Versammlung der „Trade and Labor Assembly" wird das Organisationskomite einen Plan unterbreiten, welcher nichts Geringeres bezweckt, als die vollständige Umgestaltung der jetzt in der Organisation bestehenden Verhältnisse. Bisher bestand der Gewerkschaftsrath aus Delegaten, die von den verschiedenen Fach-Organisationen gesandt wurden. Nach den zu machenden Vorschlägen sollen sich in Zukunft die Arbeiter jeder Unter-Branche für sich organisiren, Delegaten erwählen und diese Delegaten sollen den Gewerkschaftsrath bilden. Die Organisation soll nach dem Muster des bereits bestehenden Bau-Gewerkschaftsrathes erfolgen. Jede dieser Zentralkörschaften soll 3 Delegaten „at large" senden und außerdem jede Einzelverbindung einen Delegaten. Dadurch würde die Zahl der Delegaten im Gewerkschaftsrath ungefähr 140 betragen.

Auch in Bezug auf die Beamtenwahlen sollen radikale Aenderungen vorgeschlagen werden, um der jetzt angeblich herrschenden Korruption und Willkür ein Ende zu machen. Die Nominationen sollen im Dezember gemacht werden, und nachdem dies geschehen, sollen an jedes einzelne, im Gewerkschaftsrath vertretene Unionmtiglied Stimmzettel gesandt werden, so daß jeder Gelegenheit hat, für diejenigen Kandidaten zu stimmen, deren Wahl ihm am meisten wünschenswerth erscheint.

Durch Einführung der geplanten Maßregeln glaubt man aus dem Gewerkschaftsrath die mächtigste und einflußreichste Arbeiter-Organisation der Stadt machen zu können.

Der Brandstiftungsprozeß.

Die Geschworenen zogen sich heute Mittag zur Berathung zurück.

Die Geschworenen in dem Brandstiftungs-Prozesse gegen Scharf, die Herlitz'schen und die Nelson'schen Eheleute, hatten sich gestern mit ihrer Rückkehr von der Inspizirung der Brandstätte in Washington Heights so verspätet, daß die Prozeßverhandlungen vor Richter Brentano erst heute fortgesetzt werden konnten. Hilfs-Staatsanwalt Knight verzichtete auf das Eröffnungs-Plaidoyer, weil er überzeugt war, daß sein Schluß-Plaidoyer genügen würde, das Beweismaterial zusammenzufassen und den Geschworenen den logischen Beweis von der Schuld der Angeklagten zu liefern. Advokat Richard John hielt die Vertheidigungsrede, in welcher er bestritt, daß es der Staatsanwaltschaft gelang, die Schuld seiner Clienten nachzuweisen und in welcher er auch speziell hervorhob, daß die Angeklagten weniger wegen Brandstiftung und Verschwörung, als vielmehr ihres Anarchismus wegen prozessirt werden. Herr John bestritt den Werth des Geständnisses der Frau Herlitz. Dieselbe sei hysterischen Anfällen unterworfen und wisse sehr oft nicht, was sie thue.

Als dann der Hilfs-Staatsanwalt Knight das Schluß-Plaidoyer hielt und speziell den Werth des Geständnisses der Frau Herlitz betonte, bekam dieselbe wieder einen solchen Anfall. Sie begann zu kreischen und mußte aus dem Gerichtssaal nach dem Gefängnisse getragen werden. Das Gekreisch der Unglücklichen hallte durch das ganze große Gerichtsgebäude und versammelte alle Beamten und Besucher in den Corridoren.

Am Mittag ertheilte der Richter den Geschworenen seine Instruktionen in dem Sinne, wie bereits gestern an dieser Stelle berichtet wurde.

Schweitzer will frei sein.

Versäumte es, seiner separirten Gattin Alimente zu zahlen.

Vor Richter Dunne kam gestern das Habeascorpus-Gesuch für den Möbelfabrikanten Chas. Schweitzer zur Verhandlung. Schweitzer ist Mitglied der Firma Blumenthal & Schweitzer, Nr. 22—24 Jefferson Str. Er wurde im März v. J. wegen Untreue von seiner Gattin Elisabeth Schweitzer, Nr. 80 Ost 27. Str., separirt und verurtheilt, ihr $10 wöchentliche Alimente zu zahlen. Frau Schweitzer erklärte unserem Berichterstatter, daß ihr ganzes eheliches Leid dadurch hervorgerufen wurde, daß ihr Gatte einer Nr. 533 N. Western Ave. wohnenden Wittwe Namens Lena Hufnagel mehr zugethan ist, als ihr selbst.

Da Schweitzer dem gerichtlichen Befehl, Alimente zu zahlen, nicht nachkam, wurde er von Richter Stein wegen Mißachtung des Gerichts dem Countygefängniß überantwortet. Seine Advokaten Prendergast und Dealin machen jetzt den Versuch, im Wege des Habeascorpus-Verfahrens seine Freilassung zu erzielen. Die mündlichen Verhandlungen in diesem Verfahren begannen gestern Mittag.

* Oberbau-Kommissär Jones hat die Pläne der Nord Chicago Straßenbahngesellschaft für die beabsichtigte Verlängerung ihrer elektrischen Trolley-Linie an Southport Ave., von Lincoln Ave. bis Clybourn Place, geprüft und wird dieselben dem Stadtrath in seiner Spezialsitzung heute Abend unterbreiten, so daß der Annahme der betreffenden Verordnung nichts mehr im Wege steht.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Finanzielles.

Der militärische Hofstaat des deutschen Kaisers.

Der Hof Wilhelms des Zweiten hat wenig Aehnlichkeit mit dem Wilhelms des Ersten, im Vergleich zu diesem ist er militärischer und hat sich verjüngt. Die weitaus größte Zahl der einflußreichen Stellen des persönlichen Dienstes des Monarchen ist mit Männern besetzt, die unter dem Alter sind, in welchem man früher am preußischen Hofe in solche Aemter gelangte. Jeder fühlt sich am wohlsten inmitten seiner Altersgenossen, in der Generation, in der er groß geworden ist. Der Kaiser ist in früher Jugend, früher, als nach menschlichem Ermessen vorauszusehen war, auf den Thron berufen worden. Naturgemäß hat er sich seine Vertrauten, die, mit denen er in täglicher Berührung bleiben wollte, unter denen gesucht, die seines Alters waren.

Das militärische Gefolge des „obersten Kriegsherrn" in Berlin wurde früher nur zur Zeit eines Feldzuges „Hauptquartier" benannt. Der Kaiser hat diese Bezeichnung auch für die Friedenszeit eingeführt. Zum Hauptquartiere gehören die General- und Flügel-Adjutanten, sowohl die dienstthuenden, als auch die in anderen Stellungen befindlichen, welche diesen Charakter als Auszeichnung erhalten resp. beibehalten haben.

Commandant des königlichen Hauptquartiers war als Erster der jetzige commandirende General des 11. Armeecorps in Kassel, von Wittich. Sein Nachfolger ist der General von Plessen, der zuletzt Brigade-Commandeur in Karlsruhe und vorher Commandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß war. Er ist mit einer Tochter des Chirurgen v. Langenbeck verheirathet. Beiläufig gesagt, haben noch zwei Töchter des Letzteren Officiere geheirathet: die verwittwete Gräfin Anna Hardenberg und die Gemahlin des Generals v. Roon in Frankfurt a. M., des zweiten Sohnes des Feldmarschalls. Der Sohn des berühmten Arztes ist bekanntlich der Oberquartiermeister General v. Langenbeck.

Den Titel „vortragender General-Adjutant" führt der Chef des Militärcabinets v. Hahnke. Bei dem energischen Charakter des Monarchen, welcher in seinen Entschlüssen häufig spontanen Eingebungen folgt, ist es nur natürlich, daß diejenigen beiden Beamten, denen die Personalvorschläge obliegen — die Chefs des Militär- und Civil-Cabinets —, einen bestimmenden Einfluß nicht auszuüben vermögen, sondern lediglich Executivbeamte sind, die nur die Befehle des Kaisers auszuführen haben. Dem General von Hahnke sagt man nicht das staunenswerthe Personengedächtniß nach, das den General von Albedyll, seinen Vorgänger, auszeichnete. Hatte dieser doch seine erste Commandirung zum Militär-Cabinet seiner fabelhaften, seinen Vorgesetzten aufgefallenen Kenntniß der Rang- und Anciennitätslisten zu verdanken. Der Stellvertreter des Generals v. Hahnke, Oberst v. Lippe, soll diese Gabe in ähnlichem Maße besitzen. General v. Hahnke ist mit einer Schwester des preußischen Gesandten beim Vatikan v. Bülow verheirathet. Ein Sohn von ihm steht als Lieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß, ein anderer im Kaiser Alexander-Regiment, eine Tochter ist mit dem Sohne des Grafen Zieten-Schwerin verheirathet.

Die Zahl der dienstthuenden Flügeladjutanten, von denen immer zwei „du jour" sind, beträgt gegenwärtig sechs. Es sind dies die Herren von Scholl, von Arnim, Graf Hülsen-Haeseler, Graf Moltke, von Moltke, von Jacobi.

Der Aelteste derselben, Oberst von Scholl, entstammt einer hessischen bürgerlichen Familie und ist aus dem Leib-Dragoner-Regiment No. 24 hervorgegangen. Im Kriege 1870 zeichnete er sich durch einen kühnen Recognoscirungsritt aus. Vom Großherzoge von Hessen geadelt, wurde er 1887 in das 1. Garde-Ulanen-Regiment versetzt und dann später vom jetzigen Kaiser zum Flügeladjutanten ernannt. Er ist mit einer Freiin von Löw-Steinfurt verheirathet.

Oberstlieutenant von Arnim gehörte früher dem 4. Garde-Regiment an.

Dietrich Graf von Hülsen-Haeseler ist der älteste Sohn des verstorbenen General-Intendanten Botho von Hülsen und seiner Gemahlin Helene, geb. Gräfin Haeseler, der bekannten Schriftstellerin. Er hat früher dem Alexander-Regiment, dem Generalstab und den Franzern angehört. Er, wie sein Bruder Georg, der nunmehrige Intendant der Wiesbadener Hofbühne, sind seit Langem Lieblinge des Kaisers. Sie verdanken dies ihren künstlerischen Neigungen, die sie frühzeitig mit allen geistig anregenden Kreisen der Hauptstadt in Berührung brachten, ihrer Begabung auf diesem Gebiete — die der junge Intendant nun jetzt vom Dilettantenthum zu berufsmäßigem künstlerischem Schaffen wird zu erheben wissen —, ihren gesellschaftlichen Talenten und vielleicht auch ein wenig ihrem nie versagenden, echt Berlinischen Mutterwitz. Die Mutter des Flügeladjutanten war eine Cousine der beiden einzigen noch lebenden Grafen Haeseler, des commandirenden Generals des 16. Armeecorps und seines Bruders, die beide unverheirathet sind. Graf Hülsen-Haeseler ist mit einer Tochter des Generallieutenants a. D. von Loucadou vermählt. Herr von Loucadou, als Commandeur des Augusta-Regiments in Koblenz ein besonderer Günstling der verstorbenen Kaiserin Augusta, ist mit einer geborenen Pauli-Vogel verheirathet, der Tochter eines Industriellen, der sich von den bescheidensten Anfängen bis zum Besitzer colossaler Seiden-Manufacturen in Lyon und Paris emporbrachte. Von ihrer Mutter und deren einziger Schwester, der Baronin Bevenförde, hat die Gräfin Hülsen-Haeseler einst eines der größten Vermögen zu erwarten. Der Kaiser selbst spielte seiner Zeit den Brautwerber für seinen Adjutanten, zur Ueberraschung sämmtlicher Betheiligten ohne Ausnahme.

Graf Kuno Moltke ist der jüngste Bruder der „drei Schwestern", der Gräfinnen Perponcher und Danckelmann und der Frau von Prillwitz. Diese Linie des Moltke'schen Geschlechtes ist wohl eines Stammes, aber nur ganz weitläufig mit dem berühmten Feldmarschall verwandt.

Der richtige Neffe des großen Schweigers Moltke ist der Oberstlieutenant Helmuth von Moltke. Er war persönlicher Adjutant seines Oheims von dem Rücktritt desselben als Chef des Generalstabes an bis zu des großen Schlachtenlenkers Tode. Da übernahm ihn der Kaiser, das Andenken des großen Heimgegangenen zu ehren, in seinen persönlichen Dienst. Sein ältester Bruder, Graf Wilhelm Moltke, Commandeur der Leib-Kürassiere in Breslau, erbte vom Marschall das Majorat Kreisau und den damit verbundenen Grafentitel. Oberstlieutenant von Moltke ist mit der Gräfin Elise Moltke-Hvitfeld, aus der dänischen Linie des Geschlechtes, vermählt. Ihr in Schweden lebender Vater ist der Bruder des dänischen Gesandten in Paris.

Major von Jacobi, der jüngste der Flügel-Adjutanten, entstammt einer hannoverschen, dort geadelten Soldatenfamilie.

Eine Neuerung war es, als der Kaiser bald nach seinem Regierungsantritt einen Flügeladjutanten aus der Marine wählte und später ein eigenes Cabinet für Marine-Angelegenheiten einrichtete. Chef desselben ist der Contre-Admiral a la suite Freiherr von Senden-Bibran. Er ist unvermählt. Der bisherige Commandant der „Hohenzollern" von Arnim wurde sein Nachfolger als Flügeladjutant. Am schwierigsten dürfte sich für die von der See in die Umgebung des Kaisers berufenen Herren der Dienst an den Tagen gestalten, wo sie in die Lage kommen, den Herrscher zu Pferde begleiten zu müssen. Es ist ja traditionell, daß dem Seemann das Schwanken des Schiffes im tollsten Sturm als angenehme Ruhe erscheint im Vergleiche zu den Bewegungen des unberechenbaren Thieres, so man Pferd nennt.

General-Adjutanten des Kaisers, in anderen Dienststellungen befindlich, sind: Graf Waldersee, so oft als Nachfolger Bismarck's und Caprivi's genannt. Mit Ersterem hält er jetzt in Altona treue Nachbarschaft. Seine durch ihre religiösen Bestrebungen bekannte Gemahlin, eine geborene Amerikanerin, Marie Esther Lee, war in erster Ehe mit dem Prinzen Friedrich von Holstein-Augustenburg verheirathet, der infolge dieser morganatischen Verbindung den Titel Fürst von Noer annahm. Ferner General v. Wittich, den wir schon erwähnten, Graf Schlieffen, der Chef des großen Generalstabes, v. Lindequist, Divisionscommandeur in Württemberg, und der frühere Stockholmer Gesandte Graf Wedel. Graf Wedel war ursprünglich hannoverscher Officier, trat nach 1866 zum 8. Husaren-Regiment über und war dann später lange Jahre deutscher Militär-Attache in Wien, wo er das besondere Vertrauen des Kaisers Franz Josef genoß. Als der Graf vor zwei Jahren zum Gesandten in Schweden ernannt wurde, nahm man allgemein an, daß ihm auf diesem diplomatisch nicht wichtigen Posten Gelegenheit geboten werden sollte, sich zu einem Botschafterposten vorzubereiten, den man ihm bereit hielt. Vielleicht ist die Ernennung des um so viel jüngeren Grafen Eulenburg in Wien nicht ohne Einfluß auf den Entschluß des Grafen Wedel, zu demissioniren, gewesen. Jedenfalls würde seine angeblich projectirte Verbindung mit einer Schwedin keinen ernsthaften Grund zu seinem definitiven Ausscheiden aus der Diplomatie bilden. Ist doch der Botschafter in Rom mit einer Italienerin, der in Madrid mit einer Russin, der in Wien mit einer Schwedin und der in London mit einer Amerikanerin verheirathet.

Acht Flügeladjutanten in anderweitigen Stellungen zählt das Hauptquartier: Den schon genannten Oberst von Lippe vom Militärcabinet, die Militär-Attaches von Engelbrecht in Rom, von Deines in Wien, Frhr. v. Seckendorff in Bern. Ferner gehört dazu der jetzige Chef des Stabes des 4. Corps von Bülow. Adolf von Bülow ist ein Sohn des verstorbenen Staatssekretairs und ein Bruder des Botschafters in Italien. Er trat beim 2. Garde-Dragoner-Regiment ein, wurde dann Rittmeister bei dem 3. Garde-Ulanen-Regiment in Potsdam und darauf persönlicher Adjutant des damaligen Prinzen Wilhelm. Man sagt, daß der Oberst von Bülow, der übrigens eine beispiellos schnelle Carriere gemacht hat, einer der Wenigen gewesen ist, die einen entscheidenden Einfluß, in gewissen Beziehungen, auf die Entwicklung des Charakters des jetzigen Kaisers geübt haben. Von Bülow war in erster Ehe mit einer Tochter des Ceremonienmeisters Grafen Vitzthum verheirathet, welche jung starb. Seit drei Jahren ist er mit der Gräfin Marie von der Schulenburg wiedervermählt, deren Schwester, die vormalige Hofdame der Kaiserin, seit Jahresfrist die Gemahlin des bisherigen Hofmarschalls Grafen Pückler ist.

Die Flügeladjutantenschnüre tragen schließlich noch der Commandeur des 1. Garde-Regiments von Kessel, der des Augusta-Regiments, von Braunschweig, und der schneidige Oberst des Leibgardehusaren-Regiments v. Moßner. Letzterer entstammt einer Berliner israelitischen Familie.

Im letzten Biwak.

Ein Manöverbild von Ferdinand Runkel.

Ein reizvolles Dörfchen. Tief in dicht belaubten Rüstern geborgen verliert sich die Hauptstraße, man glaubt in einen Park einzutreten. Röthlicher Abendsonnenschein liegt über dem See, die grünen Wasser-Linsen scheinen wie mit tausend kleinen rosigen Blüthen geschmückt.

Das stille Dörfchen ist heute sehr laut — ein Feldlager mit all seinem bunten Treiben. Die sechste Division hat im Abmarsch aus dem Gefecht hier Halt gemacht, und ist eben daran, das Biwak aufzubauen. Die Dorfwege sind tief ausgefurcht von den Geschützen des dritten Artillerieregiments. Ordonnanzen jagen ab und zu, denn oben auf dem Gutshofe liegt der Höchstkommandirende.

In den zwei Gasthöfen ist das Bier bereits ausgegangen und um die Marketenderwagen haben sich schon Barrikaden von leeren Fässern aufgethürmt, ein Zeichen, daß die Soldaten sich nach dem heutigen Tag gütlich gethan haben.

Ueberall herrscht fröhliches Leben, ist es doch das letzte Biwak und morgen der letzte Tag des Manövers.

Da vorne beim ersten Gasthofe, der auf den See schaut, hat ein Artillerieberitt Nothquartier bezogen. In der Scheune stehen die Pferde, und auf dem Stroh haben sich die Kanoniere ausgestreckt.

Am Ausgang des Dorfes stehen die Geschütze; unter lustigen Liedern werden sie vom Staub des Gefechtes gereinigt.

Ein Officier tritt hinzu, statt des kriegerischen Säbels trägt er eine Weidengerte, der Ueberrock ist noch hoch gehakt, als ob sein Träger eben vom Pferde gestiegen. Ein freundliches Lächeln spielt über sein braunes, männliches Gesicht.

„Na, Kinder, immer brav beim Fummeln?"

„Jawoll, Herr Lieutenant!"

„Maschke hat die Seelenachse verloren, Herr Lieutenant," ruft ein Spaßmacher.

Der Gefoppte guckt vom Geschütz auf, sein breites, dummes Gesicht verzieht sich zu einem gemüthlichen Grinsen. Der Officier fragt lächelnd:

„Maschke, wo ist denn die Seelenachse?"

„Im Lauf Herr Lieutenant!"

„Weißt Du denn überhaupt mit Deinem Geschütz Bescheid?"

„Jawoll, Herr Lieutenant!"

„Nun erkläre mir mal Alles?"

Der Kanonier schweigt. Er scheint verlegen.

"Nu los, denke Dir mal ein Kamerad von der Infanterie fragt Dich, was würdest Du antworten?"

„Holl et Mul, Kerl, wat geit Dich min G'schütz an!"

Gelächter — der Officier dreht sich auf dem Hacken um und geht ins Dorf hinein.

Jetzt sind die Kanonen blank. Vor der Scheune wird ein freier Platz gemacht. Der Spaßmacher von vorhin tritt als Clown auf. Er führt eine abgesattelte Rappstute am Zügel und beginnt Vorstellung zu geben. Das geduldige Thier ist prächtig abgerichtet, es kniet nieder, nickt und schüttelt mit dem Kopfe, je nachdem es gefragt wird, ob es ein Mädchen oder ein Junge sei. Dann beginnt der Kanonier mit Schulreiten, Voltigiren, kurz, er führt alle Cirkuskünste vor der Scheune auf.

Allmälig hat sich ein dichter Kreis von Schlachtenbummlern um den Künstler gesammelt. Nun nimmt er die Mütze ab und schiebt sie dem Pferde ins Maul.

„Geh sammeln, Miß Elmire."

Die Stute folgt dem Befehl, und bald regnet es Nickel in die Mütze.

Inzwischen ist der Abend hereingebrochen. Oben auf dem Felde, wo die Infanterie biwakirt, haben die üblichen Scherze wie Löffelparade ihr Ende erreicht. Aus den Kochlöchern zieht noch leiser Rauch und mischt sich mit dem sinkenden Nebel. Ringsum zünden die Kompagnien ihre Wachtfeuer an, daneben werden die Zelte aufgesteckt und das wärmende Stroh herzugeschleppt.

Neben den Feuern erheben sich riesige Strohmänner, mit Löffeln, Gabeln und dem Putzzeug der Reservisten behangen. Zur Seite sind die Zelte der Officiere, auf den weißgedeckten Tischen steht das dampfende Abendbrot. Alles beschäftigt sich nach Neigung. Der Eine schreibt nach Hause, Andere sitzen rauchend bei dem Souper, das der Bursche verständig bereitet, wieder Andere gehen bei ihren Mannschaften auf und ab, sich an ihrer harmlosen Art erfreuend.

Das weite Feld schwärmt von Schlachtenbummlern. Sämmtliche umliegenden Dörfer haben ihre Bewohner herausgesandt, um die märkischen Jungen zu begrüßen. Dort sucht eine Mutter ihren Sohn, im sorgfältig verpackten Körbchen Furage, eine Schwester den Bruder, eine Braut den Schatz. Und da drüben zwischen Gewehrpyramiden wird ein seltsames Wiedersehen gefeiert.

Ein märkischer Bauer, breit und groß, schon etwas gebückt von der Feldarbeit, bleibt vor einem schlanken, älteren Premierlieutenant stehen.

„Nn gut'n Abend, Herr Lieutnant."

„Guten Abend!" Der Officier legt die Hand an die Mütze und will vorüber.

„Kennen mir der Herr Lieutenant denn nich mehr?"

„Ja doch, wie heißen Sie doch?"

„Ick bin ja der Krischan, den Sie ausjebüldet haben und war nachher Bursche bei'n Herrn Lieutenant."

„Donnerwetter ja, wie geht's Ihnen jetzt?" Der Officier schüttelt herzlich die grobe Hand des Märkers.

„Ick bin zufrieden, ick bin Gastwirth drüben in Hönow, wenn Se durchkommen, müssen Se mir ooch beseuken."

„Gewiß, Krischan, das will ich, wie lange haben wir uns wohl nicht gesehen?"

„Na, zehn Jahre sin et woll her. Na und wie geht es Ihnen, die Sporen sin ja schon ran aber der zweete Stern is noch nich anjeffochen."

„Er liegt schon da, Krischan, und nach dem Manöver wird er kommen."

Noch eine Weile plauderten Officier und Bursche, dann trennten sie sich, der Bauer nahm eine ewige Erinnerung mit an den leutseligen Officier; und die große Kameradschaft unter allen Chargen hatte wieder einen neuen Triumph gefeiert.

Allmälig haben sich die Kompagnien enger um ihre Wachtfeuer geschlossen, und Reservelieder brausen über das abendliche Feld. Dann werden die Strohriesen angezündet und mit ihnen sinken die kleinen Zeichen des militärischen Dienstes in Asche.

Nun tritt der Compagnieschwerenöther in Aktion, er hält lustige Vorträge und singt Kuplets mit recht gepfefferten Pointen. Manchmal erhebt er sich auch zum Satiriker und geißelt in holprigen Versen alle möglichen Mißstände in der Compagnie. So hörte ich Einen gute Rathschläge für Rekruten geben. Da hieß es in einer Strophe:

„Schickt die Mutter Dir 'nen Korb für
Hunger und Durst,
Gieb dem Unterofficier die größte
Wurst."

Solche kleine Spitzen werden natürlich von keiner Seite übel genommen, von allen aber herzlich belacht. — —

Während sich Alle der Fröhlichkeit hingeben, steht ein junger Officier abseits von dem geräuschvollen Treiben an der Hecke, die die abendschattige Landstraße flankirt.

Er lauscht scharf hinaus, aber der weiche Sand verschlingt Tritte und Wagenrasseln. Die junge Gattin wollte ihn im Biwak besuchen. Sein Herz fliegt ihr sehnsuchtsvoll entgegen, so lange schon hat er sie nicht gesehen. Fast eine Stunde steht er auf Posten. Er sieht den Abend immer tiefer sinken und die Biwakfeuer immer höher lodern, Wagen an Wagen fuhr vorbei, aber keiner brachte die Ersehnte.

Trotzdem bleibt der junge Gatte auf dem Posten. Sie hat geschrieben, sie kommt, und da kommt sie auch, ein Soldatenkind und Soldatenweib hält Wort.

Nun biegt wieder ein Wagen um den See. Zwei weibliche Personen unterscheidet der Wartende im Fond. Sein scharfes Auge erkennt die schlanke Gestalt im Rücksitz. Ein Satz, und er ist über die Hecke. Der Wagen hält; er öffnet den Schlag und die Beiden liegen sich in den Armen. Zärtlich am Arme führend leitet er die geliebte Frau hinauf zu dem Zelt. Gesellschafterin und Jungfer folgen mit zwei großen Körben.

Das Zelt ist leer und nun packt die sorgsame Hausfrau ihre Schätze aus. „Was glaubst Du, mein Freund, was ich Dir mitbringe."

Der Officier sieht sie glücklich lächelnd an, er weiß es nicht, er kann nicht rathen, aber etwas Kostbares muß es sein.

„Bratkartoffeln sollst Du haben," und das junge Frauchen klatscht vor Freude in die Hände.

Freilich, das war etwas. Sekt, Austern, feine Weine, alles das gab es unter Umständen in den Quartieren, aber Bratkartoffeln, echte häusliche Bratkartoffeln, die der junge Ehemann so sehr liebte, das konnte er nicht haben. Schon hatte die Jungfer die Spiritusmaschine in Brand gesetzt, und die junge Frau begann eigenhändig, das Lieblingsgericht des Gatten zu bereiten. Ein entzückendes Familienbild.

Leider dauerte die Freude nicht lange, denn die junge Frau mußte bald zurück nach der Bahn. Aber der Gatte requirirte schnell ein Kavalleriepferd, um das liebevolle Frauchen glücklich zurückbringen zu können. Der Chef ertheilte gern Urlaub dazu. —

Im Biwak war es allmälig ruhig geworden. Die Feldwebel waren vom Befehlsempfang zurück; um vier Uhr Morgens früh ging es weiter, es mußte daher um zwei Uhr abgebrochen werden. Also in die Falle.

Die Tambour schlugen Zapfenstreich, die Regimentsmusiken fielen ein:

„Mütze ab zum Gebet!"

„Gute Nacht, Leute!"

„Gute Nacht, Herr Hauptmann!"

Der Trommelwirbel erstarb immer mehr, die Feuer brachen zusammen, in den Officierszelten erlosch das Licht.

Aufrecht stand nur noch der Posten der Lagerwache bei den Fahnen.

Es wurde still, und an dem nebeligen Himmel stieg der Vollmond auf.

Auch im Dorfe kehrte die Nachtruhe ein. Die Schlachtenbummler verloren sich. In den Nothquartiren schnarchten die Artilleristen.

In einem Stalle oben im Ort wachte ein Unterroßarzt bei einem kranken Pferde.

Cavalleriepatrouillen jagten übers Blachfeld, sie sahen wie Gespenster aus in dem fahlen Mondlicht. Im Vorgelände fiel hie und da ein Schuß.

Bald schlummerte alles unter der sicheren Hut der Vorposten.

Anzeigen-Annahmestellen.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

* Die „Abendpost" legt nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf die äußere Ausstattung des Blattes großen Werth.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

R. A. Becker, 228 Burling Str.
Frau Rosa Basler, 211 Center Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str
M. Hermann, 161 N. Clark Str.
Frau Annie Lindemann, 421 N. Clark Str.
J. H. Garber, 457 N. Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
J. P. Hand, 637 N. Clark Str.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
O. C. Putmann, 249 Clybourn Ave
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 403 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
E. Kidd, 197 E. Division Str.
Frau R. Milligan, 225 E. Division Str
F. J. Renner, 256 E. Division Str.
A. W. Tidlund, 282 E. Division Str.
E. Anderson, 317 E. Division Str.
S. E. Nelson, 334 E. Division Str.
H. B. Daigger, 345 E. Division Str.
Robert E. Burke, 349 E. Division Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
Joseph Thul, 785 N. Halsted Str.
Robert Drege, 149 Illinois Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
F. Ren, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
L. Heß, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
G. Schroeder & Co., 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
H. Schimpfki, 282 E. North Ave.
C. H. Bender, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
F. M. Dittus, 262 Sedgwick Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
Frau Strumpf, 361 Sedgwick Str
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
H. M. Vornow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str
John Beck, 141 Wells Str.
E. Wocking, 190 Wells Str.
Frau Janson, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
L. Hiller, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
J. Turnbull. 545 Wells Str
C. W. Sweet, 707 Wells Str.

Nordwestseite.

C. A. Peterson, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
Frau J. T. Albert, 259 W. Chicago Ave
B. Sonneberg, 348 W. Chicago Ave.
A. Triffelt, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
C. T. Dittberner, 44 W. Division Str.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
S. Luedtke, 284 W. Division Str.
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
M. C. Christensen, 220 W. Indiana Str.
C. R. P. Nelson, 335 W. Indiana Str.
John Kiffack, 431 W. Indiana Str.
Victor Lundquist, 447 W. Indiana Str.
F. C. Brower, 455 W. Indiana Str.
P. Anderson, 609 W. Indiana Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 148 Milwaukee Ave.
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limber, 893 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke. 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau L. Andre, 1184 Milwaukee Ave.
H. Jakobs, 1563 Milwaukee Ave.
M. Donald, 1684 Milwaukee Ave.
P. Can, 329 Noble Str.
C. Schaper, 765 W. North Ave.
C. Hanson, 759 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südseite.

J. Van Derslice, 91 E. Adams Str.
H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
—— Jaeger, 2143 Archer Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
Grant E. Cable, 414 Dearborn Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
L. Kallen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meistner, 3113 S. Halsted Str.
W. Stockwell, 3240 S. Halsted Str.
W. Oem, 3423 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstock, 3645 S. Halsted Str.
G. Kaß, 2628 S. Park Ave.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
A. Caspin, 1730 S. State Str.
C. Gees, 3130 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Pirchler, 2724 S. State Str.
C. Lindley, 3456 S. State Str.
J. Schnepder, 3902 S. State Str.
—— Pflugradt, 4754 Union Ave.
—— Finninger, 2254 Wentworth Ave.
A. Wieser, 2408 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3933 Wentworth Ave
G. Hunnershagen, 4704 Wentworth Ave
W. King, 116 E. 18. Str.
—— Jund, 187 E. 20. Str.

Südwestseite.

A. Z. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
—— Ehregreny, 76 Blue Island Ave.
B. Schwager, 178 Blue Island Ave.
C. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Henry Mueller, 38 Canalport Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Botzen, News Store, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß u. Wood Str.
T. Dettenthaler, 12 S. Desplaines Str.
H. Leimberger, 583 Fulton Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
T. Ellis, 292 S. Halsted Str.
C. Witanski, 324 S. Halsted Str.
A. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
—— Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
J. Senkind, 426 S. Halsted Str.
—— Morse, 569 S. Halsted Str.
Frau Nickels, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
—— Weiharts, 166 W. Harrison Str.
—— Thomson, 845 Hinman Str.
Frau C. E. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
—— [illegible], 481 W. Lake Str.
G. F. Munger, 531 W. Lake Str.
R. Jenson, 676 W. Lake Str.
—— Peterson, 758 W. Lake Str.
Joe Mueller, 789 W. Lake Str.
Frank Villa, 814 W. Lake Str.
F. L. Gansden, 117 W. Madison Str.
C. P. Damm, 210 W. Madison Str.
—— Fasb, 516 W. Madison Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. E. Altworth, 25 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Frau F. Miller, 129 W. VanBuren Str.
Winslow Bros., 213 W. VanBuren Str.
News Store, 331 W. VanBuren Str.
P. F. Connell, 313 W. VanBuren Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Frau Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
—— Brunner, 508 W. 12. Str.
—— Goldnect, 659 W. 12. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
News Store, 194 W. 18. Str.
W. S. Sachse, 569 W. 21. Str.
H. Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
—— Wagner, 913 W. 21. Str.

Lake View.

Aug. Ihle, 845 Belmont Ave.
Pontus Lindkraus, 168 Lincoln Ave.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
C. R. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
C. Zimmer, 599 Lincoln Ave.
W. H. Ludewig, 759 Lincoln Ave.
R. Umbrich, 789 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
P. Lindkraus, 921 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
Emma Dietz, 1406 Wrightwood Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Lokalbericht.

Republikaner und Demokrat.

In der Sedgwick Str. erheben sich zwei stolze Gebäude, Nr. 128 und Nr. 130, die den Herren Edw. Donohue, bezw. Wm. Handley, gehören. Beide sind seit länger als 40 Jahren Nachbarn, aber seit ebenso langer Zeit die erbittertsten Feinde. Das macht die böse Politik. Donohue ist nämlich Republikaner und Handley, ein früherer County-Kommissär, ein Demokrat. Fortwährend lagen sich die nunmehr hochbetagten Herren in den Haaren, wozu ihnen eine Meinungsverschiedenheit über die Größe ihrer Grundstücke die willkommenste Gelegenheit bot. Jeder von beiden behauptet steif und fest, daß das Haus des anderen über die Grenze des ihm gehörigen Grundstückes hinausgebaut sei.

Bisher waren die Streitigkeiten stets in den Grenzen eines mehr oder weniger feinen Wortgefechtes geblieben; am letzten Mittwoch Abend jedoch geriethen die Grauköpfe so heftig aneinander, daß Herr Donohue in seinem Aerger einen Ziegelstein ergriffen und seinem demokratischen Gegner an den Kopf geworfen haben soll. Eine Spur dieses Angriffes war gestern, als die beiden Feinde vor Richter Kersten erschienen, nicht zu bemerken, doch wird sich Herr Donohue wegen thätlichen Angriffes mit einer tödtlichen Waffe in acht Tagen zu verantworten haben, bis zu welchem Termine die Verhandlung verschoben wurde.

Fahrlässiger Kutscher.

Durch die Fahrlässigkeit des Expreßmannes William Thomas wurden gestern Frau Bohler und Frau Ott, während sie in einem leichten Gefährt auf dem Washington Boulevard eine Spazierfahrt machten, einer Lebensgefahr ausgesetzt. Thomas, der in scharfem Trabe den beiden Damen entgegenkam, stieß mit deren Wagen so heftig zusammen, daß beide hinausgeschleudert und ziemlich erheblich verletzt wurden. Der unachtsame Führer wurde verhaftet und nach der Desplaines Str.-Station gebracht, während man die verunglückten Damen nach ihren Wohnungen Nr. 526 LaSalle Ave. bezw. 45 Kinzie Str. fuhr.

Ein tapferer Priester.

Eine gewisse Frau Reis wurde gestern nach der Frühmesse beim Verlassen der an der Ecke der Polk und Clark Str. gelegenen St. Peters Kirche von einem Diebe angefallen, der sie ihres Portemonnaies zu berauben versuchte. Nur durch das schnelle Einschreiten des Paters Gey, der eben die Messe abgehalten hatte und den Dieb so lange festhielt, bis ein Polizist eintraf, wurde ihr ihr Eigenthum bewahrt.

Deutsche Volkstheater.

Freiberg's Opernhaus.

Für den nächsten Sonntag hat Direktor Ludwig Grobecker eine deutsch-amerikanische Posse mit Gesang: „Der Corner Grocer von Wentworth Ave.", welche von ihm selbst nach einer früheren Idee für die deutsch-amerikanische Bühne eingerichtet ist, auf den Spielplan gesetzt und wird damit ohne Zweifel dem Geschmack des Publikums der Südseite entsprechen. Es sind weder Mühe noch Kosten gescheut worden, um diese Lokal-Posse zu einem Erfolge zu machen. Die Vorstellung am letzten Sonntage war außerordentlich gut besucht und erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Das Publikum verlieh seiner Anerkennung für die trefflichen Leistungen der mitwirkenden Künstler durch reichen Beifall zu wiederholten Malen lebhaften Ausdruck.

Hörber's Halle.

Am nächsten Sonntag kommt in diesem Theater das urkomische Lustspiel „Die Herren Eltern" von Hermann Hirschel, dem bekannten Schriftsteller, dessen Feder die gerngesehenen Stücke „Hopfenraths Erben", „Villa Friedelsruh", „Der Matador" u.s.w. entflossen sind, zur Darstellung und wird nicht verfehlen, denselben Erfolg zu erzielen, wie das am letzten Sonntag aufgeführte Volksstück „Das Mädchen vom Dorfe", denn es gibt den Darstellern vollauf Gelegenheit, ihr Können zu entfalten und im besten Lichte zu zeigen. Das Stück bietet durch die Verschiedenartigkeit der Charaktere der handelnden Personen eine solche Fülle von komischen Situationen, daß der Zuschauer unwillkürlich zum Lachen hingerissen wird, er mag wollen oder nicht. Unzweifelhaft steht also den Theaterbesuchern am kommenden Sonntage ein genußreicher Abend bevor.

Apollo-Theater.

Wenn die, unter Direktion v. M. Hahn eröffnete, Wintersaison immer Aehnliches bietet, wie bei Gelegenheit der beiden ersten Vorstellungen „Gute Nacht Hänschen!" und "Ein toller Einfall!" so kann es diesem beliebten deutschen Theater, neben den künstlerischen, auch an materiellen Erfolgen nicht fehlen. Für Sonntag, den 21. Okt., ist die erstmalige Aufführung des berühmten Volksstückes mit Gesang von Theodor Gaßmann: „Die Rose von Bacharach" angezeigt. Frl. E. Weber vom Stadttheater in Rostock, tritt darin zum ersten Male auf; Frl. von Bergére zählt die Tittelrolle zu den Besten ihres Repertoires, Frau Rosta Hahn spielt die Baronin, während die übrigen Rollen durch die Herren Direktor Hahn, A. Rodenberg, Hans Loebel, A. Vogel, J. Stastny, J. Schweizer, C. Werner vertreten sind. Ein Chor hübscher Mädchen in einem Winzerzug vervollständigt, neben guter Inscenirung des prächtigen Volksstückes, die Attraktionen für den kommenden Sonntag.

* „Schillers sämmtliche Werke", 11 Bände, 25 Cents der Band, durch die Abendpost-Träger zu beziehen.

Holt Euer Geld!

„Rebates" an Spezial-Assessments.

Im Spezial-Assessments-Amt im Rathhause können die Steuerzahler die Anweisung auf die ihnen zukommenden Ueberschüsse der Spezialsteuer jetzt erhalten, welche sie für die Verbesserung der folgenden Straßen und Alleys bezahlt haben:

	Warrant Nr.
Alley zwischen 16. und 17. Str. und zwischen State und Dearborn Str.	16 94
Union Str., von Madison bis Lake Str.	16593
Edgewood Ave., von Milwaukee Ave. bis Humboldt Blvd.	16590
Norman Ave., von North Ave. bis Bloomingdale Road	16589
42. Str., von Calumet bis Indiana Ave.	16588
W. Madison Str., von Hamlin Ave. bis 40. Str.	16585
W. Lake Str., vom Chicago River bis Halsted Str.	16581
W. Van Buren Str., von Clinton Str. bis Chicago River	16580
44. Str., von Wentworth Ave. bis State Str.	16575
13. Str., von State Str. bis zum östlichen Ende	16574
Parnell Ave. von 37. bis 39. Str.	16572
Alleys in N. ½ Block 57 u. 58 Canal Trustees Sub. Sec. 7, T. 39, R. 14, zwischen Washington Str., Warren Ave., Western Ave. und Leavitt Str.	16571
Peoria Str., Sangamon Str., zwischen Madison und Washington Str.	16562
Alleys zwischen Madison und Monroe Str. und Leavitt Str. und Oakley Ave.	16549
Alleys zwischen Adams und Jackson Str. und Western und Oakley Ave.	16567
45. Str., zwischen Woodlawn Ave. und Drexel Blvd.	16542
Jerry Str., zwischen Graceland und Belmont Ave.	16540
Die Nordost und Süd, und Südost und West Alleys im Original Town	16539
Alleys zwischen Congreß und Harrison Str. und Ashland Ave. und Laflin Str.	16537
Breslau Str., von Hamburg bis Emus Str.,	16536
Alleys zwischen 33. und 34. Str. und Vernon und Rhodes Ave.	16535
Alleys zwischen Wisconsin und Menommonee Str. und Sedgwick und Hammond Str.	16530
67. Str., von Honore bis Halsted Str.	16528
Alleys zwischen Hoyne Ave. und Leavitt Str. und Carroll Ave. und Fulton Str.	16426
Alleys zwischen Lincoln und Robey Str. und Fulton und Walnut Str.	16425
Alley zwischen 33. und 35. Str. und Indiana und Prairie Ave.	16230
Clinton Str., von Carroll Ave. 180 Fuß nördlich	16149
Indiana Str., vom Nord-Branch des Chicago River bis Clark Str.	16126
63. Str., von Wallace Str. bis Stewart Ave.,	16124
Desplaines Str., von Taylor bis Polk Str.,	16122
Alleys zwischen Paulina Str. und Hermitage Ave. und Congreß und Harrison Str.	16083
Paulina Str., zwischen Clybourn und Wrightwood Ave.	16084
Alley zwischen Center Ave. und Elizabeth Str. und Indiana Str. und Sennott Place,	15995
32. Str., von State Str. bis C. R. J. & P. R. R.	15988
Waubun Ave., von Barry Ave. bis Wellington Str.	15976
Alleys in Block 19, Brands Addition	15975
Alleys zwischen Madison und Monroe Str. und Western und Oakley Ave.	15938
Alleys zwischen Jackson und Owasco Str. und Western Ave. und Stanley Terrace	15937
Trumbull Ave., von Colorado Ave. bis Harrison Str.	15936
Alleys zwischen Jefferson und Canal Str. und Barber und Henry Str.	15985
Alleys zwischen Webster Ave und Grant Place und Cleveland Ave. und Sedgwick Str.	15930
Erste Alley westlich von Drexel Blvd., zwischen 42. und 43. Str.	15895
Alley zwischen York und Polk Str. und Marshfield und Ashland Ave.	15882
Mitchell Ave., von W. North Ave. bis Bloomingdale Road	15881
Alley zwischen Lincoln und Wood Str. und Walnut und Lake Str.	15869
May Str., von Diversey Str. bis Wrightwood Ave.	15868
Maple Str., von Wright bis Wallace Str.,	15860
Alley zwischen 42. und 43. Str. und Emerald Ave. und Halsted Str.	15858
Alley zwischen 31. und 38. Str. und Armour Ave. und Dearborn Str.	15857
Alley zwischen 42. u. Root Str. und Emerald Ave. und Halsted Str.	15550
Alley zwischen 41. u. Root Str. und Emerald Ave. und Halsted Str.	15549
Alley zwischen 45. und Layton Str. und Emerald und Union Ave.	15548
Alley zwischen 45. u. 46. Str. und Emerald und Union Ave.	15447

Die gefährliche Postkarte.

Sehr vielen Leuten scheint die Thatsache noch immer unbekannt zu sein, daß man auf unangenehme Weise mit den Bundesbehörden in Konflikt geräth, wenn man einen Schuldner vermittelst einer Postkarte mahnt, denn die Fälle, in denen die diesbezüglichen Bestimmungen übertreten werden, sind außergewöhnlich häufig.

Gestern hatte sich Peter Schumer, der an der Clybourn Ave., nahe der Sheffield Ave. wohnt, wegen eines Verstoßes gegen die Postgesetze zu verantworten. Der Nr. 895 N. Oakley Ave. wohnende Frank Marsch war ihm Geld schuldig und scheint es mit dem Bezahlen nicht besonders eilig gehabt zu haben. Das mag wohl der Grund dafür gewesen sein, daß Schumer am 22. Mai d. J. an Marsch eine Postkarte folgenden Inhalts schrieb:

„Sei so gut, komme herüber und bezahle Deine Schulden wie ein Mann. Thust Du es nicht, so werde ich Deinen Namen in die Liste der schlechten Zahler bringen."

Diese nicht mißzuverstehende Aufforderung nahm sich Herr Marsch sehr zu Herzen, d. h. er legte die Karte vorläufig bei Seite und nach einigen Monaten reiflichen Ueberlegens begab er sich damit zum Bundes-Kommissär Hoyne, dem er den Fall vorlegte. Das gestrige Verhör des Absenders der Karte war die Folge davon. Um den Fall vollkommen klar zu legen, sollen noch einige Zeugen vernommen werden, die gestern nicht anwesend waren. Der Kommissär verschob den Fall deshalb auf 10 Tage und stellte Schumer vorläufig unter $500 Bürgschaft.

* Der im Hause Nr. 529 Belden Ave. wohnende William Charter, wurde gestern, während er damit beschäftigt war, die Eisenstruktur der Südseite-Hochbahn an der 33. Str. anzustreichen, von einem Zuge, dem er nicht rechtzeitig genug auswich, überfahren und sofort getödtet.

Am Ausreißen verhindert.

May Caldwell, ein 17 Jahre altes, hübsches Mädchen, das mit seinen Eltern in dem Hause Nr. 5711 LaSalle Str. wohnt, wollte gestern in die weite Welt gehen und hätte diesen Vorsatz wahrscheinlich auch ausgeführt, wenn nicht ein Polizist mit rauher Hand dazwischen gefahren wäre. Die Kleine hatte vor einigen Tagen einen Besuch bei ihrer Schwester gemacht, war länger geblieben, als sie sollte, und hatte sich deshalb von dem Vater harte Worte sagen lassen müssen. Dies nahm sie sich so zu Herzen, daß sie beschloß, dem Vaterhause den Rücken zu kehren. Gestern gegen Abend, als die Mutter ausgegangen war, um Einkäufe zu machen, kroch May durch das Fenster in ihr Zimmer, packte ihre Kleider und andere ihr werthe Sachen in ein Bündel und nachdem sie einige an ihre Mutter gerichtete Abschiedsworte geschrieben, kroch sie wieder durch das Fenster in das Freie.

Dies war der Moment, da der Polizist einschritt. Er hatte May beobachtet, als sie in das Haus kroch und auf sie gewartet: „Halten Sie mich nicht auf", sagte May, als der Blaurock sie beim Arm ergriff, — „ich versäume sonst den Zug."

„Wirklich?" fragte er spöttisch. „Ich glaube nicht, daß so ein hübsches Mädchen eine Einbrecherin ist, aber auf alle Fälle muß ich wissen, wie Sie heißen und wo Sie wohnen." „Ich sage es nicht", rief das Mädchen weinend, — „ich habe nichts gestohlen und schreie, wenn Sie mich nicht gehen lassen."

„Dann muß ich Sie verhaften", entschied der Beamte und führte May in der Richtung nach dem Alarmkasten davon. In diesem Moment kam die Mutter dazu, welche inzwischen nach Hause gekommen war und den von May zurückgelassenen Zettel auf dem Tische gefunden hatte. Sie nahm das weinende Mädchen bei der Hand und führte es in das Haus. Dem Vater wird man wohl am Abend gesagt haben, er solle sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern und nicht wieder Lärm machen, wenn es dem Töchterchen beliebt, dem Elternhause hin und wieder einige Tage fern zu bleiben. Und so ist der Friede im Caldwell'schen Hause vorläufig wieder hergestellt.

*Eine Reihe von durchgehenden Palast-Buffet-Schlafwagen zwischen Chicago und New York auf der Nickel Plate und der D. L. & W. Eisenbahn wird dem reisenden Publikum zur Verfügung gestellt werden. momifr—flat

In schlimmer Lage.

Auf recht eigenthümliche Weise kam gestern Abend der „Sandwich"-Händler John George um seinen Schnurrbart und seine ganze bewegliche Habe. Daß er mit dem Leben davongekommen ist, darf er einen glücklichen Zufall nennen. George war auf dem kleinen Wagen, von welchem aus er die hungrige Menschheit mit belegten Brödchen besorgte, eingeschlafen und bemerkte es nicht, daß die Gasolinlampe explodirte. Es entstand ein Feuer, das sich binnen weniger Sekunden über das Innere des Wagens ausbreitete und die Kleider des schlafenden Mannes ergriff. Der Wagen stand zur Zeit an der Ecke der Loomis und Lake Str. Glücklicherweise befand sich der Polizist Tyrrell in der Nähe, welcher herbeieilte, George aus dem Wagen und ihm die brennenden Kleider vom Leibe riß. George büßte seinen Schnurrbart ein und trug gefährliche Brandwunden davon. Der Wagen nebst Inhalt verbrannte vollständig.

Ein bezopfter Steuer-Defraudant.

Einige Leute von der Bundes-Geheimpolizei verhafteten gestern den Chinesen Hoop Lee, dessen Wohnung und Geschäftslokal sich in dem Hause Nr. 478 State Str. befindet. Lee betreibt einen schwungvollen Opiumhandel und steht schon seit längerer Zeit im Verdacht, den Onkel Sam um die ihm zukommende Steuer betrogen zu haben. Eine in dem Lokal vorgenommene Haussuchung ergab, daß Lee die Steuermarken an den importirten Opiumkisten nicht zerstört und die Kisten auf's Neue zur Verpackung von Opium gebraucht hatte. Die Summe, welche er dadurch an Steuern „erspart" hat, soll eine ziemlich beträchtliche sein, doch ist die Strafe, welche auf derartige Handlungen steht, auch nicht gering. Vorläufig wurde Lee unter $1000 Bürgschaft den Bundes-Geschworenen überwiesen.

Scheidungsklagen

wurden gestern eingereicht von: Harry L. gegen Sarah Smith, wegen Ehebruchs; Ariadne T. gegen Fred S. Chase, wegen Verlassens; Effie gegen Harry Ricketts, wegen Ehebruchs; Emma gegen Robert Fulford, wegen Verlassens und Ehebruchs; Annie gegen Robert H. Klehamp, wegen grausamer Behandlung.

Folgende Ehescheidungsdekrete wurden gewährt an: Celelonia von Charles Crowery, wegen grausamer Behandlung; John von Katarzyna Dfierle, wegen Ehebruchs; May von John B. Wright, wegen grausamer Behandlung; Lucey A. von Robert A. Stanley, wegen Ehebruchs.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Briefkasten.

A. F. — Ein hier im Lande geborenes Kind ist „eo ipso" Bürger der Vereinigten Staaten, ganz gleich, ob der Vater sich naturalisiren ließ oder nicht.

D. A. — Deutschland bedeckt eine Bodenfläche von 340,504.4 Qklm.; Illinois eine solche von 146,127 Qklm.

F. G. — Da Sie bereits 19 Jahre alt waren, als Sie auswanderten, sind Sie in Deutschland militärpflichtig. Ihr Bürgerbrief schützt Sie keineswegs.

Ch. E. — Daß es strafbar ist, Jemanden vermittelst einer offenen Postkarte wegen Bezahlung von Schulden zu mahnen, werden Sie aus der heutigen Ausgabe der „Abendpost" ersehen können. Auch die von Ihnen angeführte Form der Mahnung ist nicht statthaft.

J. R. — Sie sagen in Ihrem Schreiben nicht, ob Sie Ihr Jahr abgedient haben oder nicht. Ist letzteres der Fall, so würde man Sie wahrscheinlich „fassen", wenn Sie nach Deutschland kommen.

W. — Unseres Wissens nicht.

J. Th. — Wenn das Annonciren in Zeitungen nichts genutzt hat, so werden Sie wohl warten müssen, bis Ihr Bruder Ihnen ein Lebenszeichen gibt, oder Sie seinen Aufenthalt zufällig kennen lernen.

F. H. R. — Fahrbillete für die französische Dampferlinie verschafft Ihnen jeder Dampfschifffahrts-Agent.

C. Pr. — Wenden Sie sich an die Buchhandlung von Koelling & Klappenbach, Nr. 100—102 Ost Randolph Str., oder an Eyller & Company, Nr. 86 Fifth Ave.

Frl. M. L. S. — Wir gratuliren nachträglich.

A. R. — Wissen wir nicht, ist auch überhaupt keine Frage von der Art, wie man sie an die Redaktion einer Zeitung richtet. Die Adresse „Mrs. J. P. Altgeld, Springfield, Ill." genügt vollständig.

C. J. — Wenden Sie sich an den Koch irgend eines Hotels oder einer größeren Restauration.

F. B. — Es muß heißen: „Ich fürchte mich vor den Gerichten.

Leser, Hillside. — Anonyme Zuschriften beantworten wir unter keinen Umständen. Es ist nothwendig, daß dieselben mit der Namensunterschrift des Zusenders versehen sind, wenn die gewünschte Auskunft erfolgen soll.

Marktbericht.

Chicago, den 18. Oktober 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Rothe Beeten, 50c—75c per Barrel.
Sellerie, 10c—15c per Dutzend.
Kartoffeln, $1.75—$2.25 per Barrel.
Zwiebeln, $1.00—$1.25 per Barrel.
Kohl, 75c—$1.00 per Kiste.
Blumenkohl, $1.00—$1.25 per Dutzend.

Lebendes Geflügel.

Junge Hühner, 7c—8c per Pfund.
Hühner, 6c—7c per Pfund.
Truthühner, 7c—8c per Pfund.
Enten, 8c—9c per Pfund.
Gänse, $5—$7 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter, 22c—23c.

Käse.

Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7½c—8c per Pfund.
Schweizer, 10c—11c.

Eier.

Frische Eier, 16c—17c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $1.50—$3.50 per Barrel.
Zitronen, $4.00—$5.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.

Nr. 2, 54c—55c; Nr. 3, 51c—53c.

Winter-Weizen.

Nr. 3 roth, 50c—51c; Nr. 4 roth, 49c.
Nr. 2 hart, 54½c; Nr. 3 hart, 50—51c.

Roggen.

Nr. 2, 48½—50c.

Hafer.

Nr. 2, 31c—32c; Nr. 3, 30c—31c.

Heu.

Nr. 1 Timothy, $10—$10.50.
Nr. 2 Timothy, $9.50—$10.

Heiraths-Licenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

Frank Topel, Ida Turke, 21, 19.
Michael Marauski, Franaska Pilarski, 34, 18.
Carl Ladendorf, Emma Kasten, 27, 19.
C. Clyde Lucas, Fluretta Edman, 26, 25.
Henry Martens, Augusta Heuer, 28, 20.
William Schick, Emma Seflow, 25, 22.
Karl Rasmussen, Ragvild Savenneß, 31, 36.
Olaf Anderson, Agnes Overson, 24, 28.
Elmer Gourley, Clarie Stone, 27, 25.
Jozel Riemczyk, Albertina Richert, 24, 21.
Peter Finlayson, Maude Wilcox, 25, 20.
George Wangelien, Mary Belzner, 23, 22.
Fred Amor, Bertha Meißner, 22, 24.
Frank Klavin, Mary Hejhal, 27, 23.
Josef Moraricek, Antonia Prisozichova, 22, 19.
Stephen Baker, Johanna Pederson, 28, 20.
Frank Paluck, Lizzie Schemikowska, 27, 19.
Thomas Lepper, Elizabeth Hartmann, 33, 21.
David Donavan, Doat Dewins, 34, 30.
William Penn, Mamie Hogan, 35, 23.
P. Douglas Bird, Nellie Stewart, 24, 26.
James Ellis, Otto Tonkin, 63, 20.
Martin Christensen, Charlotte Hokins, 27, 27.
Christof Boedebuck, Tillie Kirschbaum, 24, 23.
Frederick Messenger, E. Lottie Merritt, 64, [illegible].
Henry Decker, Annie Frantz, 29, 25.
Henry Trojanowski, Tekla Stachocz, 29, 45.
James Graves, Viola Dupee, 24, 20.
William Deets, Lizzie Haney, 27, [illegible].
Henry Wagner, Mary Schmidt, 22, 20.
Charles Logan, Mary Finn, 31, 25.
James McClelland, Lizzie Crozier, 39, 25.
Leonhard Lendy, Carolina Otten, 62, 50.
Peter Pearson, Augusta Bohn, 30, 29.
Frederick Decker, Anna Reichenberger, 33, 21.
John Satava, Josie Novratil, 23, 19.
Walter Hill, Mary Spalding, 27, 27.
William Nowack, Rosa Wolfe. 38, 24.
Thos. Wisienski, Maryanna Bothowska, 25, 18.
George Cook, Florence Crocker, 32, 24.
George Smith, Julia Millard, 30, 21.
Nelson Tourne, Frances O'Neill, 63, 30.
Hermann Taich, Emma Kuhlmann, 26, 17.
Hermann Thiele, Annie Preesmann, 35, 29.
Josef Stefanowski, Ottillia Lehmann, 21, 17.
Jan Lacki, Apolonia Kubicka, 29, 23.
Hookon Nyhuus, Kathinka Korswik, 27, 21.
Hans Pedersen, Christine Jenson, 27, 24.
George Harding, Sarah Anderson, 36, 31.
John O'Halloran, Katie Wizeman, 28, 29.
Wolf Wolper, Rose Rubin, 25, 19.
Nicolas Larsen, Margarethe Helgeson, 27, [illegible].
Joseph Kretovsky, Fannie Himan, 31, [illegible].
Jakob Lund, Alide Michelson, 28, 27.
F. Kratochvil, Katarzyna Brasneckova, 31, 19.
Daniel Mars, Lydia Miller, 53, 49.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Joseph Neumann, 178 Rebecca Str., 27 J.
Billy Scholl, 83 Orchard Str., 13 J.
Adeline Moller, 165 Cristal Str., 20 J.
Bernhard Paß, 803 Armitage Ave., 16 Monate.
Caroline Franziska Schulte, 40 Nelson Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: R. Koenig, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 404 N. Robey Str., $3000; C. G. H. Anderson, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 594 Evergreen Ave., $3500; B. Buckus, 2stöck. Frame-Wohnung mit Laden, 2016 Milwaukee Ave., $3000; A. Kohn, 3stöck. Brick-Flats mit Laden, 537 S. Jefferson Str., $4500; James O'Brien, 2stöck. Brick-Wohnhaus mit Basement und Laden, 3845 Parnell Ave., $3500; A. Seconiz, 2stöck. Brick-Stall mit Basement, 469 N. Wells Str., $2000; A. Selen, 2stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 1141 61. Str., $2500; T. B. Jeffrey, 1stöck. Brick-Stall mit Basement, 3145 Walden Str., $2500; Mrs. Young, 2stöck. Frame-Wohnhaus, 1122 Norwood Ave., $2200; James Garner, [illegible]stöck. Brick-Flats mit Basement, 18 Diversey Place, [illegible]; B. J. Schmidt, [illegible]stöck. Brick-Flats mit Basement, 900 73. Str., $4,000; W. Sink, 2stöck. Brick-Wohnhaus mit Basement, 6638 Drexel Ave., $2000; A. Spencer Sturges, 2stöck. Brick-Wohnhaus mit Basement, 4824 Forrestville Ave., $3000; William Frink, fünf 1stöck. Cottages, 4045—47—51—53 und 55 Blanchard Ave., $3500; C. Robert & Co., 1stöck. Brick-Gießerei mit Basement, 1775—77 Fillmore Str., $3500; William Frink, zwei 2stöck. Brick-Wohnhäuser mit Basement, 3421—43 Champlain Ave., $5000.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude.......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Immer noch verdächtig.

Trotzdem die Republikaner behaupten, daß der McKinley-Tarif dem Lande unerhörten Wohlstand gebracht hat, wagen sie doch nicht, seine Wiedereinführung zu verkünden. Der Zar Reed hat sogar ausdrücklich erklärt, die Verhältnisse hätten sich in den letzten 6 oder 8 Jahren wesentlich geändert, und es sei „Raum für viele Abschwächungen der McKinley-Bill vorhanden", ja, er leugnet überhaupt jede Mitschuld an dem Zustandekommen dieser Bill ab. Nach seiner (jetzigen) Darstellung setzte er das Komite für Mittel und Wege so zusammen, daß die radikalen Schutzzöllner des Ostens von den gemäßigten Schutzzöllnern des Westens im Zaume gehalten werden sollten. Doch zu seiner Ueberraschung ging der damalige Abgeordnete und jetzige Senator Gear aus Jowa zu den „Radikalen" über, welche auf diese Weise die Oberhand erhielten. McKinley selbst soll an der McKinley-Bill unschuldig gewesen sein!

Leider hat jedoch das Volk noch nicht vergessen, daß gerade der Zar Reed mit Gewalt die Opposition verstummen machte, die sich in den republikanischen Reihen gegen die niederträchtige Bill erhob, und daß McKinley trotz Blaines Mahnungen keinen Schritt zurückweichen wollte. Wenn aber wirklich ein einziger Mann die republikanische Partei gegen ihren Willen dahin bringen konnte, sämmtlichen Trusts die von ihnen verlangten Zölle zu gewähren, so mag sich dasselbe Schauspiel wiederholen, wenn die Republikaner abermals an's Ruder gelangen. Haben sie nicht schon unter Arthur dem Volke Erleichterung versprochen, und wie haben sie ihr Wort gehalten? Sie befanden sich nicht in der Nothlage der Demokraten, die im Senate nur eine einzige Stimme Mehrheit hatten. Trotzdem sie in beiden Häusern über eine hinreichend große Mehrheit verfügten, ließen sie sich ganz und gar von den Anwälten der Monopole leiten.

Der Senator Cullom ist denn auch ehrlicher, als der Zar Reed. Er hat gerade heraus gesagt, daß die republikanische Partei die Zuckerprämien wieder einführen wird. Nun wird ihm zwar vorgeworfen, er habe kein Recht, im Namen der Gesammtpartei zu sprechen, aber warum geht McKinley zu den Zuckerpflanzern von Louisiana herunter, die doch blos wegen der Abschaffung dieser Prämie von der demokratischen Partei abgefallen sind? Wenn er nicht versprechen zu dürfen glaubte, daß die Pflanzer ihre zehn bis fünfzehn Millionen aus den Taschen der Steuerzahler wieder erhalten werden, so würde er das Apostelamt nicht übernehmen. McKinley ist der „logische" Präsidentschaftskandidat der republikanischen Partei, und was er sagt, ist denn doch kein bloßes Gerede.

Die Republikaner haben überhaupt noch nichts gethan, was auf eine Sinnesänderung schließen läßt. Sie haben weder ihre Führer, noch ihr Programm gewechselt. Schon der Umstand, daß sie durchaus nicht mit der Sprache herausrücken und dem Volke ohne Umschweife sagen wollen, was sie in Zukunft zu thun gedenken, sollte die Wähler vorsichtig machen. Man hat mit ihnen zu schlimme Erfahrungen gemacht.

Tammany und Hill.

Mit Tammany scheint es doch sehr schlecht zu stehen. Durch die Untersuchungen des Lexow-Ausschusses ist über allen Zweifel hinaus dargethan worden, daß die „Halle" keine politische Verbindung, sondern eine ganz gewöhnliche Räuberbande ist. So wurde u. A. ermittelt, daß die Polizei aus der Stadtkasse $8,000,000 erhält, auf dem Wege der Erpressung aber mindestens $40,000,000 für sich herausschlägt. Geahnt wurde das längst, doch waren die Opfer der Halle immer zu eingeschüchtert, um öffentlich Zeugniß abzulegen. Jetzt meldet sich ein Ausgeplünderter nach dem anderen, kein Blatt wagt es mehr, die Diebe zu vertheidigen, und die New Yorker Bürgerschaft ist ganz empört darüber, daß sie sich von einer Rotte roher, unwissender und verkommener Kerle so lange hat beherrschen lassen. Um nun ihren Schmutz wieder unter einem seidenen Mäntelchen zu verdecken, wollte die Tammanyhalle den angesehenen Geschäftsmann Nathan Strauß zu ihrem Mayorskandidaten machen. Dieser hat jedoch die „Ehre" abgelehnt. Entweder glaubt er, daß der Erzdemagoge Hill, um sich selbst zu retten, den Tammanykandidaten an die sogenannte Staatsdemokratie „ausverkaufen" will, oder er hält die Erwählung eines Tammanyiten unter allen Umständen für unmöglich. Auf alle Fälle ist seine Ablehnung das Todesgeläut für das eirische Gesindel, welches die reichste Stadt der Ver. Staaten seit Jahrzehnten zum Gespött gemacht hat.

Die Aussichten Hills sind gleichfalls so schlecht, wie nur irgend möglich. Zwar gibt es einige wirkliche Demokraten, die diesen Verräther unterstützen wollen, weil sie glauben, daß ein überwältigender republikanischer Sieg im Kaiserstaate die ganze Partei schädigen würde, aber die große Mehrzahl der Tarifreformer und der grundsätzlichen Demokraten überhaupt will von dem Manne nichts wissen, der im Jahre 1888 den demokratischen Präsidentschaftskandidaten und im Jahre 1894 das demokratische Programm schmählich im Stiche gelassen hat. Außerhalb New Yorks herrscht wohl ziemlich allgemein die Ueberzeugung vor, daß eine überwältigende Niederlage Hills ein großes Glück für die Demokratie sein würde. Denn dieselbe kann sich in der öffentlichen Achtung nur dadurch wiederherstellen, daß sie die Männer von sich abschüttelt, die ihr die Erfüllung ihrer Versprechungen unmöglich machten. McPherson in New Jersey ist bereits abgethan, Brice in Ohio ist nur mit Noth einer Achterklärung entgangen, Gorman in Maryland hat die Zügel der Herrschaft verloren, und Hill in New York muß für alle Zeiten kaltgestellt werden.

Sehr oft ist eine Niederlage einer Partei und einem Lande dienlicher, als ein Sieg. Sollten Hill und Tammany in New York triumphiren, so würden die Demokraten in der nächsten Präsidentenwahl um so sicherer geschlagen werden. Dagegen werden sie ihr Banner mit Zuversicht wieder aufrichten können, wenn die Schufte, die es entehrt haben, aus dem Lager herausgetrommelt worden sind.

Sie verstehen einander.

Obwohl die Spione vom Feinde immer als gemeine Verbrecher angesehen und zu einem möglichst schimpflichen Tode verurtheilt werden, wenn sie sich erwischen lassen, so wird doch kein Feldherr daran denken, auf die Auskundschaftung des Gegners Verzicht zu leisten. Im Gegentheil werden in jedem Heere häufig gerade die besten und tapfersten Männer mit der Aufgabe betraut, die nothwendigen Nachrichten über die Stellung, die Stärke und die Pläne des Feindes einzuholen. Es ist also nur eine durch das Herkommen geheiligte Heuchelei, die gefangenen Spione als Galgenvögel zu behandeln, obwohl sie meist mehr Muth, Entschlossenheit und Opferwilligkeit besitzen müssen, als die „Helden", die in offener Feldschlacht unter aufregendem Geschrei, Trommelwirbel und Kanonendonner ihre Tapferkeit leuchten lassen. Die angebliche Mißachtung der Spione stammt offenbar noch aus der Zeit, wo die germanischen Krieger nackt in die Schlacht zogen, weil sie den Panzer für weibisch hielten, und nächtliche Ueberfälle oder jede andere Kriegslist verachteten. Im „wissenschaftlichen" Kriege ist das „erfolgreiche Rekognosziren" schwerer und rühmlicher, als das Dreinhauen.

Da die „Politik" in den Ver. Staaten ebenfalls als Krieg betrachtet und nach allen Regeln der männermordenden Kunst betrieben wird, so hat sie natürlich auch ihre scheinbar verachteten, in Wahrheit aber hochgeschätzten Charaktere. Dies sind die „Praktiker", die alles für erlaubt halten, was der Partei von Nutzen sein kann. Werden dieselben abgefaßt, so werden sie — vom Feinde — als Erzschufte, Lumpen und Spitzbuben hingestellt. Doch wenn sie zufällig einmal in's Zuchthaus wandern müssen, so werden sie von den Führern der eigenen Partei als Märtyrer geehrt. Denn sie haben sich ja nur durch ihren patriotischen Eifer zu weit führen lassen!

Von diesem Gesichtspunkte aus wird es nicht überraschen, daß die Anführer der politischen Heere in Chicago übereingekommen sind, sich ihre — Ehrenmänner gegenseitig auszuliefern. Einige Republikaner waren so ungeschickt, sich beim Naturalisirungsschwindel ertappen zu lassen, während verschiedene demokratische Wahlrichter und Wahlclerks die ihnen unbequemen republikanischen „Challengers" widerrechtlich an die Luft setzten. Die republikanischen Wahlkommissäre leisteten einen feierlichen Eid, daß sie „die demokratischen Gauner" nicht nur ihres Amtes entheben, sondern auch in die Sträflingsjacke stecken würden, aber sie überlegten sich die Sache und einigten sich mit den demokratischen Wahlkommissären dahin, keine Antlagen zu erheben, wenn auch die republikanischen Gauner nicht verfolgt würden. Eine solche Abmachung verstößt zwar gegen die Sittlichkeit und gegen das Gesetz. Indessen ist sie ungemein „praktisch" und vernünftig, — vom Standpunkte der Politiker aus.

Die Moral von der Geschichte liegt auf der Hand: Wenn eine Partei sich in sittliche Entrüstung versetzen will, so muß sie erst sicher sein, daß ihre eigenen Schufterle nicht in die Falle gegangen sind. Sonst wird sie höchstens ausgelacht.

Postmeister und Redakteur.

Die „Illinois Staatszeitung" von Chicago, Organ des Herrn Washington Hesing, P. M., ist in ihrer Ausgabe vom letzten Montag ganz plötzlich und unvermittelt zu Gunsten des republikanischen Kandidaten für das Staatsschatzmeisteramt von Illinois „herausgekommen". Sie stellt den betreffenden Herrn, Henry Wulff ist sein Name, unter den verschiedenen Bewerbern um das Amt als den besten hin, und begründet das mit der Behauptung, daß er bereits als vorzüglicher Beamter sich bewährt, sowie auch im öffentlichen wie im Privatleben mit Recht den Ruf eines rechtschaffenen, umsichtigen und klugen Mannes genießt.

Letzteres gilt unseres Wissens auch von dem demokratischen Kandidaten, was selbst von der „Illinois Staatszeitung", so weit wir sehen können, nicht abgeleugnet wird. Es hat überdies der „Illinois Staatszeitung" drei Monate Zeit genommen, die angebliche Vortrefflichkeit des republikanischen Kandidaten auszufinden; wonach zu schließen, der Unterschied zwischen ihm und seinem Gegner eben nicht sonderlich groß sein kann.

Wie dem auch sein mag, jedenfalls ist das Chicagoer Blatt zur Vertretung seiner Meinung berechtigt, unbeschadet der Thatsache, daß sein Haupteigenthümer und Leiter gleichzeitig Postmeister von Chicago ist, und die einträgliche Stellung als Demokrat von einer demokratischen Administration erhalten hat. Laut einer Depesche im „Globe-Democrat" scheinen jedoch die demokratischen Politiker in Chicago anderer Ansicht zu sein. Sie meinen, daß Herr Hesing das Amt nur erhalten habe, weil er die „Illinois Staatszeitung" kontrollirt, und zwar unter der Voraussetzung, daß er das Blatt im demokratischen Fahrwasser halten werde. Es wird von der Unterstützung des republikanischen Kandidaten als von einem politischen "flop" gesprochen, und man versteigt sich sogar zu der Drohung, den Herrn Postmeister am amtlichen Schopfe zu fassen, falls er weiter dem politischen Gegner "aid and comfort" gebe.

Hoffentlich wird sich Herr Hesing durch dergleichen Drohungen nicht schrecken lassen. Der Präsident, der allein das Recht der Amtsentsetzung hat, verlangt von öffentlichen Beamten keine „politischen Dienstleistungen" und trennt ohne Zweifel den Redakteur vom Postmeister. So lange Herr Hesing seine Pflicht als Postmeister thut, wird Grover Cleveland ihn schützen und kein Haar seines Bartes ihm krümmen lassen — gleichviel wieviele andere republikanische Kandidaten noch bis zum Wahltage sich gleich Herrn Wulff die Empfehlung der „Illinois Staatszeitung" verschaffen sollten.

(„Anz. d. West.")

„Verschaffen sollten" — ist gut.

Bazillen-Untersuchung.

Der Gesundheits-Kommissär Dr. Reynolds hat sich die Anerkennung der ganzen Bürgerschaft verdient durch die Promptheit, mit der er das ausgezeichnete Verfahren zur Unterscheidung der echten Diphtheritis-Bazillen von den ihnen ähnlichen harmlosen Vettern, welches der Bakteriologe des New Yorker Gesundheitsdepartements, Dr. Biggs, ausarbeitete, hier in Chicago einführte.

Im dritten Stockwerke der City Hall befindet sich das chemische und bakteriologische Laboratorium der Gesundheitsbehörde, und hier ist es, wo Dr. Ad. Gehrmann in aller Stille die Generalstabsarbeit in dem Feldzuge gegen die mörderische Kinderkrankheit verrichtet. Ist der Feind rechtzeitig erkannt, so kann er mit Hilfe der neuesten, von der deutschen Wissenschaft gelieferten Hilfsmittel meistens auch geschlagen werden.

Nach dem jüngsten Berichte des Vorstandes des Kaiserin Augusta-Hospitals in Berlin, zu dem u. A. Prof. Dr. Virchow gehört, erlagen von 169 an der echten Diphtheritis leidenden Kindern, bei denen die Krankheit rechtzeitig erkannt wurde, und die in's Hospital zur Behandlung mit dem neuen Heilserum kamen, nur einige wenige; und auch aus Wien und Paris kommen Meldungen, welche an der Trefflichkeit des neuen Heilmittels kaum noch Zweifel übrig lassen. Die Hauptsache bleibt aber immer, die wahre Natur der Krankheit möglichst frühzeitig zu erkennen. Das ist dem einzelnen Arzte, der weder die Zeit noch die Einrichtung besitzt, um die Natur der in der erkrankten Halsgegend befindlichen Bazillen festzustellen, oft nicht möglich, und aus diesem Grunde wurde die Untersuchungsstation in der City Hall eingerichtet. Von dort kann jeder Arzt die kleinen Phiolen mit sterilisirter Walte, bezw. Bazillennährboden, deren er zur Einfangung der „Viecherln" bedarf, beziehen, und dort werden die Bazillen dann künstlich weiter entwickelt und groß gezogen, bis ihre wahre Natur unter einem starken Mikroskop leicht erkenntlich ist. Binnen 24 Stunden kann jeder Arzt, dem ein verdächtiger Fall vorliegt, erfahren, ob er es mit der rechten Diphtheritis oder mit einer ungefährlichen Diphtherie-ähnlichen Halskrankheit zu thun hat.

Die Gesundheitsbehörde hat soweit ihre Pflicht gethan, und es liegt nun bei den praktischen Aerzten, sich die Einrichtung zunutze zu machen. Bis jetzt wurde die Thätigkeit Dr. Gehrmanns erst wenig in Anspruch genommen, aber das mag wohl zumeist seinen Grund darin haben, daß man von der Einrichtung dieser „Bazillen-Untersuchungsstation" noch nicht allgemein unterrichtet war. Zum Theil mag auch die Umständlichkeit und der Zeitverlust, die für die in den außenliegenden Theilen der Stadt wohnenden Aerzte ein zweimaliger Besuch der City Hall mit sich bringt, an der geringen Ausnutzung der gebotenen Unterstützung die Schuld tragen. In New York, das kaum den vierten Theil der Bodenfläche Chicagos bedeckt, können die Bazillenfläschchen an nahezu hundert Stellen abgeholt und dann mit den eingefangenen Bazillen, gehörig bezeichnet, wieder hinterlegt werden. Zu bestimmten Zeiten machen Beamte des Gesundheitsrathes den Rundgang, um die Fläschchen abzuholen, bezw. das Resultat der Untersuchung zur Abholung für die Aerzte zu hinterlegen. Eine ähnliche Einrichtung wird die hiesige Gesundheitsbehörde treffen, wenn es sich erst gezeigt hat, daß die Aerzte die gebotene Hand ergreifen wollen.

Das nächste würde dann sein, eine Zentralstelle zur Herstellung des Heilserums einzurichten. Das Mittel, über dessen Gewinnung in einem früheren Artikel Mittheilungen gemacht wurden, ist sehr kostspielig. Es stellt sich auf von $7 bis $20 für jeden Fall, und es ist somit nothwendig, daß die Stadt die Herstellung in die Hand nimmt, soll nicht die arme Bevölkerung von der Wohlthat dieser neuesten Errungenschaft der ärztlichen Wissenschaft ausgeschlossen sein. Der New Yorker Gesundheitsrath verlangt $30,000 für diesen Zweck und er wird die Summe erhalten. Eine gleiche Summe würde für Chicago genügen, und nun fragt es sich nur, ob die Stadt, die viele Millionen für den Sommertraum einer Weltausstellung übrig hatte, $30,000 zur Rettung von Hunderten von Kinderleben wird entbehren können.

Hochverrath im Richterstuhle.

Richter Scott vom Kreisgericht von Omaha, Neb., hat es zu einer seltenen Berühmtheit gebracht. Er hat schlagend bewiesen, daß der Richterstuhl nicht sein Platz und seine Entfernung aus dem Richteramte nothwendig ist. Die Frage ist nur: Ist er mehr Narr oder mehr Verbrecher?

Wie eine hanswurstige Umschreibung des deutschen Kaisers "Sic volo, sic jubeo" klingt des famosen Richters Gezeter: „Ich will's so, und wer dagegen muckst, wird wegen Mißachtung belangt." Man lache nicht. Das Verhängen von Strafen wegen Mißachtung des Gerichts ist Richter Scotts starke Seite. Das hat Edward Rosewater, der Redakteur der „Omaha Bee", sehr zu seinem Schaden, schon des öfteren erfahren müssen. Er hat auf dem Altar der Würde des Gerichts mit harten Dollars opfern müssen und mußte zur Ehre des ehrenwerthen Richters Scott schon im Kerker Buße thun. Er, der alle Uebelstände, auch solche in Richter Scotts Gericht, freimüthig aufdeckte und angriff, stand in tiefster Ungnade bei „Seiner Ehren", und es war somit ganz natürlich, daß eine Verleumdungsklage gegen Rosewater, zu der ein früherer Sheriff Grund zu haben glaubte, in Richter Scotts Gericht anhängig gemacht wurde. Ebenso natürlich aber war es, daß Rosewater dagegen Widerspruch erhob und die übrigen fünf Richter des Kreisgerichts ersuchte, den Fall der Gerichtsbarkeit Richter Scotts zu entziehen, da dieser nachweislich gegen Rosewater eingenommen sei. Darob wurde Richter Scott „rasend vor Wuth" und ließ eine Philippika los, die sich gewaschen hat.

„Ich gehe weder rechts noch links", so schrie er, „sondern mitten durch. Hier stehe ich, ein amerikanischer Bürger, auf einer breiten Plattform, die mir's möglich macht, jedem Manne einen unparteiischen Prozeß zu geben. Wollte ich Rosewater nicht einen ehrlichen Prozeß bewilligen, dann wäre jenes Gesuch berechtigt. Es gibt keine Gesetze, jenen Fall von meinem Kalender zu nehmen, und er wird da bleiben. Edward Rosewater wird in diesem Gericht prozessirt werden, wenn ich am Leben bleibe, und ich werde am Leben bleiben, wenn sie mich nicht tödten. Ich werde diesen Fall nicht an drei Richter gehen lassen, um dann, wie in dem Bemis-Falle, erfahren zu müssen, daß nichts geschieht." Zur Erklärung mag dienen, daß unlängst gegen Mayor Bemis Anklage wegen Amtsmißbrauchs erhoben worden, diese Anklage aber von den drei Richtern als nicht begründet zurückgewiesen worden war. Durch diese Anspielung erklärte somit der Richter Scott, daß er unter allen Umständen in dem Rosewater-Falle ein freisprechendes Urtheil hintertreiben wolle.

Trotz der zornwüthigen Erklärung Scotts gab es aber doch ein Mittel, den Rosewater-Fall aus seinen Händen zu nehmen — ohne daß man ihn todtschlug. Das Richterkollegium überwies den Fall an einen Richter Armstrong und verbot den Gerichtsbeamten, dem Richter Scott gehorsam zu sein. Das wurde dem braven Richter am Dienstag Morgen angekündigt und darob gerieth er von Neuem in mächtigen Zorn. „Ich lasse mir das nicht gefallen, man sucht dies Gericht zu zwingen. Ich kann mich schon selbst schützen. Ich habe das immer gekonnt und werde es immer können. — — — Was soll ich nun thun? Fünf Richter haben gesagt, der Fall soll nicht vor mir zur Verhandlung kommen, und ich erklärte, er soll. Soll ich nun auf die Straße gehen, um es auszukämpfen? Nein, ich gehe nicht auf die Straße, um mich dort zu prügeln, aber ich werde hier für mein Recht kämpfen." So ging es noch eine ganze Weile fort, bis der öffentliche Ankläger endlich den Antrag stellen konnte die Klage fallen zu lassen. Das war die beste Lösung, und das „Ansehen des Gerichts" blieb gewahrt.

Es ist schwer, einen Mann, der sich solcher Art auf dem Richterstuhl benimmt, für etwas anderes als einen Narren anzusehen, und er ist wohl auch nur ein Narr. Aber auch Narrheit und Dummheit können gefährlich und gemeinschädlich werden, und das ist in hohem Grade hier der Fall. Achtung vor dem Gesetz ist nicht nur eine große Tugend jedes Volkes, sie wird zur Nothwendigkeit in der demokratischen Republik. Wo das Ansehen der Gerichte und des Richterstandes schwindet, da ist es schlimm bestellt um den Fortbestand des Regierungssystems. Jeder, der in der Republik dazu beiträgt, das Ansehen der Gerichte zu untergraben, macht sich in diesem Sinne des Hochverraths schuldig, und Narren wie Scott werden zu Verbrechern. Es gibt wohl kein Gesetz, ihn wegen seines Verbrechens zu bestrafen, man kann ihn aber wegen seiner Narrheit absetzen und je schneller das geschieht, — mit ihm, wie allen seinesgleichen — desto besser für das Land.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter Caroline Franziska Schulte am 17. Oktober, Morgens um 7 Uhr 50 Min. entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 20. Oktober, 2 Uhr Nachmittags, von Nr. 40 Nelson Str. nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.
Friedrich Schulte und Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter Henriette Steeve im Alter von 54 Jahren am Mittwoch, den 17. Oktober, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, halb 10 Uhr, vom Trauerhause, 914 35. Court, nach Waldheim-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
August Steeve, Gatte.
Bertha, Lena, Augusta, Tillie, Ida, Robert, Frank, Kinder.
Otto Wimslof, Henry Graff, Schwiegersöhne.
Alice Steel, Schwiegertochter.

Danksagung.

Ich sage hiermit dem Norddeutschen Unterstützungs-Verein, von welchem meiner am 3. Oktober verstorbener Gatte Ernst Koltermann Mitglied war, für die pünktliche Auszahlung des mir zukommenden Sterbegeldes meinen herzlichsten Dank.
Anna Koltermann.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Durch einen furchtbaren Sturm wurde in Hayti die Kaffee-Ernte schwer geschädigt, und in San Domingo sind 700 Häuser umgeweht worden.

— Die Wohnung von Hermann Barthold in Green Springs, O., wurde durch eine nächtliche Feuersbrunst zerstört, und zwei kleine Töchter Bartholds kamen um.

— Die Frauen in Colorado, die in diesem Herbst zum ersten Mal bei einer Staatswahl mitstimmen, nehmen ein sehr lebhaftes Interesse an dem Wahlkampf.

— Wie aus Decatur, Ill., gemeldet wird, ist das Städtchen Latham durch eine Feuersbrunst, die im Simpson'schen Fleischerladen entstand, fast völlig zerstört.

— Zu Ashland, Ky., wurde auf Grubenarbeiter, welche die Plätze von Streitern eingenommen hatten, aus einem Hinterhalte gefeuert, und mehrere der Leute wurden verwundet.

— Der demokratische Bürgermeister-Kandidat von New York, Nathan Straus, scheint entschlossen zu sein, vom „Ticket" zurückzutreten. Die Tammany-Führer bieten Alles auf, ihn in seinem Entschlusse wankend zu machen.

— Noch mehrere der beim Lynchmord-Krawall in Washington Courthouse, O., von der Miliz verletzten Personen können nicht mit dem Leben davonkommen. Bereits sind drei der Verletzten gestorben, sodaß die Gesammtzahl der Todten 5 beträgt. Außerdem sind noch 14 erheblich Verletzte vorhanden.

— Im Tennesseer County Clayborne wurden 16 Personen unter der Anklage verhaftet, Mitglieder der „Weißkappen"-Bande zu sein, welche vor mehreren Nächten J. B. Philipps in Tahewell erbarmungslos ausgepeitscht. Alle Betreffenden sind „hervorragende Bürger", und es wird ihnen daher wohl kaum ein Haar gekrümmt werden.

— Im Chinesenviertel von Los Angeles, Cal., ist ein bitterer Krieg zwischen den zwei dortigen „Highbinder"-Parteien ausgebrochen, weil ein Führer der einen Fraktion in einem lüderlichen Haus von einer Landsmännin eine Ohrfeige erhalten hatte, und man fürchtet das Allerschlimmste. Der Geohrfeigte hat übrigens die Ohrfeigerin mit Gewalt entführt und will sie an den Meistbietenden verkaufen.

Ausland.

— In indischen Regierungskreisen scheint man zu glauben, daß der Emir von Afghanistan wirklich gestorben sei, trotzdem noch keine Bestätigung der Nachricht dort eingetroffen ist.

— Im japanischen Landtag, welcher bekanntlich zu einer Extrasitzung zusammentrat, verlas gestern der Mikado in eigener Person die Thronrede, welche sich ausschließlich mit dem japanisch-chinesischen Krieg befaßte.

— Ein großes Ereigniß für die Heilsarmee in London war gestern die Trauung von Frl. Lucy Booth, einer Tochter des Obergeneralissimus Booth, mit Oberst Hallberg, einem schwedischen Mitglied der Heilsarmee. Das Paar wird in Ostindien in Missionsarbeiten thätig sein.

— Einige tonangebende Pariser Zeitungen berühren einen in den höchsten dortigen Gesellschaftskreisen spielenden Skandal. Der dem Justizpalais zugetheilte Polizeikommissär Clement soll bereits mehrere in diese Geschichte verwickelte Personen einem Verhör unterworfen haben.

— Die portugiesische Regierung ist nun auch zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Zahl der nach Laurenzo Marquez, an der Delagoa-Bai, gesandten Truppen nicht hinreichend zur Abwehr gegen die Kaffern sei, und es wird noch ein Regiment Infanterie, eine Schwadron Kavallerie und eine Batterie Artillerie von Lissabon aus abfahren.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, hielt der Kolonialrath gestern eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, daß die Ansiedelung von Deutschen in deutschen Schutzgebieten nicht als Auswanderung betrachtet werden soll. Ferner soll das Kolonialwesen thunlichst erleichtert werden, besonders durch die Befreiung von der Militärdienst-Verpflichtung.

Lokalbericht.

„Trinke nie ein Glas zu—viel".

Wer einen ordentlichen Rausch hat, sieht, wie man zu sagen pflegt, doppelt. Ob nun der Rausch, den J. E. Collenback, der in dem Hause Nr. 4801 Princeton Ave. wohnt, sich gestern zugelegt hatte, noch zu klein oder schon zu groß war, das zu erklären, muß man Sachverständigen überlassen. Derselbe übte nämlich auf Collenbeck die eigenthümliche Wirkung aus, daß er gar nichts sah, nicht einmal den Fluß, in welchen er von der Kinzie Str. geradenwegs hineinspazierte. Seine momentane Kurzsichtigkeit hätte ihm beinahe das Leben gekostet, wenn ihn nicht der Polizist O'Hara aus der trüben Flut gezogen hätte. So hatte das kalte Bad nur den Erfolg, Collenbeck etwas zu ernüchtern. Er wurde von seinem Lebensretter nach der Ost Chicago Ave.-Station gebracht, wo man seine Kleider trocknete und ihm für die Nacht in liebenswürdigster Weise ein Logis einräumte.

* Der 56 Jahre alte Arbeiter Frank Gerling, wohnhaft Nr. 1353 Belmont Ave., brachte sich gestern mit einem Messer eine Wunde an der Brust bei, in der Absicht, sich das Leben zu nehmen. Die That wurde rechtzeitig entdeckt, und der Lebensmüde nach dem Deutschen Hospital geschafft, wo man ihn für diesmal noch zu retten hofft.

Lokal-Politisches.

Große demokratische Straßenparade morgen Abend.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die morgen Abend auf der Westseite abzuhaltende demokratische Parade nebst Fackelzug sich zur imposantesten politischen Demonstration gestalten wird, die jemals in Chicago in Szene gesetzt wurde. Man erwartet, daß von 30,000 bis 40,000 Mann im Zuge marschiren werden; fünfzig Kapellen liefern die Musik und an dem nothwendigen Feuerwerk wird es auch nicht fehlen. Die Mitglieder der „Cook County Democracy", mit Mayor Hopkins an der Spitze, werden den Zug anführen. Dann folgen die Marschir-Klubs der siebzehn Bezirke, die uniformirten Klubs aus den verschiedenen Wards, die Organisationen der deutschen Demokraten, die demokratischen Klubs der Böhmen, Polen, Israeliten, Italiener, Syrier, Skandinavier, Ungarn und Farbigen, die demokratischen Jungmänner-Klubs und verschiedene andere Vereine. Der Zug wird sich durch die 11., 16., 17., 18., 19., 7. und 8. Ward bewegen und dann den Fluß kreuzen, um auf die Südseite zu gelangen, wo Gouverneur Altgeld, Mayor Hopkins, Franklin MacVeagh, Kongreß-Abgeordneter McGann und andere demokratische Führer von einer Tribüne an der Ecke von Archer Ave. und Dearborn Str. aus die Revue abnehmen werden. Als Großmarschall wird Kapt. Farrell fungiren.

Auf der Nordwestseite, nämlich in der Central-Turnhalle, Nr. 1105 Milwaukee Ave., findet heute Abend eine große demokratische Massenversammlung statt, in welcher Mayor Hopkins, Korporationsanwalt Rubens, Kongreß-Abgeordneter Goldzier, Emil Hoechster und die Kandidaten auf dem demokratischen County-Ticket sprechen werden.

Der „Business Men's Franklin MacVeagh Club" hält heute Abend im Palmer House eine Versammlung ab, um seine permanenten Beamten in ihre Aemter einzusetzen.

Thomas B. Reed, der frühere Sprecher des Bundes-Abgeordnetenhauses, ist in Chicago eingetroffen, um morgen Abend in der Waffenhalle des 1. Regiments an Michigan Ave. eine Rede über die politische Situation vom republikanischen Standpunkt aus zu halten. Die hiesigen Republikaner erwarten einen so riesigen Besuch, daß sie ein anstoßendes Gebäude zur Unterbringung derjenigen Personen gemiethet haben, die keinen Zutritt zur Hauptversammlung mehr erlangen können. In der zweiten Versammlung wird der frühere Gouverneur Oglesby den Vorsitz führen.

Die genaue Gesammtzahl der am letzten Dienstag registrirten Wähler, einschließlich der stimmberechtigten Frauen, beläuft sich auf 245,780. Der nächste Dienstag, der 23. Oktober, ist der zweite und letzte Registrirungstag. Wer noch nicht registrirt ist und dies am Dienstag nächster Woche nicht besorgt, verliert die Berechtigung, bei der Wahl am 6. November zu stimmen.

Das republikanische Exekutiv-Komite hat die Wahlbehörde um die Entlassung derjenigen Wahlrichter und -Clerks ersucht, die bei der Registration am letzten Dienstag gegen republikanische „Challengers" thätlich vorgegangen sein sollen. In der Person von Robert S. Iles hat das republikanische Exekutiv-Komite einen Spezialanwalt zur Untersuchung von Wahl-Unregelmäßigkeiten angestellt. Wegen des von den Republikanern am ersten Registrirungstage zur Anwendung gebrachten Systems der Einführung von Identifikations-Büchern, in welche die „Challengers" die Personalien zweifelhafter Personen eintrugen, kam es nämlich am Dienstag zu Auseinandersetzungen und in einigen Fällen sogar zu Thätlichkeiten.

Es verlautet, daß der Bundesmarschall Verhaftsbefehle gegen 150 Personen in Händen hat, welche der ungesetzlichen Registrirung beschuldigt sind oder anderen nicht zur Registrirung berechtigten Personen dazu verholfen haben.

Thomas Clancy freigesprochen.

Am 11. September dieses Jahres wurde Thomas A. Cantwell, ein Sohn des Präsidenten der „Eagle Brewing Co." in Ben. Braces Schanklokale, Nr. 2000 State Str., von dem Schankkellner Thomas Morgan durch einen Schuß getödtet. Vor den Coronersgeschworenen erklärte Morgan, in Nothwehr gehandelt zu haben, da Cantwell ihn mit einem Revolver bedroht und den Versuch gemacht hätte, ihn zu berauben, und wurde von jeder Verantwortung für seinen Tod freigesprochen.

An seiner Stelle wurde Clancy auf das Betreiben von Cantwells Freunden verhaftet, welche behaupteten, daß er an dessen Tod schuld sei. Der Fall, welcher unter Richter Dunnes Vorsitz vor den Großgeschworenen verhandelt wurde, endigte gestern mit einer Freisprechung Clancys, der im Stande war, ein glaubwürdiges Alibi nachzuweisen.

Beamtenwahl.

Der Gesangverein „Harmonia" hat in seiner letzten regelmäßigen Geschäftsversammlung die folgenden Beamten erwählt:

Präsident, Mich. Bezani;
Vize-Präs., Otto Groll;
Sekretär, Oswald Koschke;
Schatzm., Jul. Mader;
Archivar, Ph. Kuhn;
Fahnenträger, Geo. Brückl;
Finanzkomite, L. Rieckhoff, W. Spee, Aug. Schirm.

Die Finanz-Verhältnisse sind sehr günstig. Am 17. November wird der Verein sein 10jähriges Stiftungsfest feiern, für das schon jetzt die umfassendsten Vorbereitungen getroffen wurden.

Die Gämbler-Prozesse.

Eine Anzahl Handlanger der Gämblerfürsten bekennen sich schuldig.

Viel Geschrei, wenig Wolle.

Die Gämbler-Prozesse verlaufen, wie schon gestern an dieser Stelle angedeutet, wie's „Hornberger Schießen." Der von der „Civic Federation" mit so großem Halloh unternommene Krieg gegen die Gämbler wird allem Anschein nach mit einem Sieg der Gämbler enden, ein Zeichen, daß entweder die Agenten der „Civic Federation" den Krieg schlecht vorbereiteten und ihn nur halbherzig unternahmen, oder, daß die Leute Recht haben, welche es für ein Ding der Unmöglichkeit halten, in einer Großstadt wie Chicago das Hazardspiel auszurotten.

Die genannten Prozesse begannen gestern Nachmittag vor Richter Dunne. Staatsanwalt Kern selbst wohnte den Verhandlungen bei, die für die Anklage von seinem Gehilfen Morrison geleitet wurden. Die Prozesse, ungefähr 30 an der Zahl, wurden der Reihe nach aufgerufen, und fast in jedem derselben meldete sich einer der Angeklagten — und zwar stets der obscurste derselben — als Sündenbock, bekannte sich schuldig und wurde von Richter Dunne zu einer Geldbuße von $500, der geringsten Strafe für verbrecherische Gämbelei, verurtheilt. Das weitere Verfahren gegen seine Mitangeklagten, solche Gämblerfürsten wie George B. Hankins, Harry Romaine, William Wightman, Harry Varnell u.s.w. wurde dann auf Antrag der Staatsanwaltschaft selbst niedergeschlagen. Staatsanwalt Kern erklärte, das von der „Civic Federation" gesammelte Beweismaterial gegen die Gämbler beruhe zumeist auf Hörensagen, es würde sich keine Jury finden, welche daraufhin Angeklagte verurtheilen würde. Die meisten der Angeklagten wurden durch den Advokaten E. H. Morris vertreten.

Der erste der gestern aufgerufenen Prozesse war derjenige gegen George B. Hankins, Harry Romaine, William Wightman und Charles Edwards. Sie waren beschuldigt, in Nr. 134 Clark Str. ein öffentliches Spielhaus gehalten zu haben. Nur Edwards bekannte sich schuldig. Louis M. Houseman, der Hauptzeuge der Anklage, konnte nicht positiv angeben, daß Hankins, Romaine und Wightman an der Leitung jenes Spielhauses betheiligt waren und das weitere Verfahren gegen sie mußte deshalb niedergeschlagen werden.

Der zweite Prozeß, in welchem Hankins, Romaine, Wightman und John Gregory al. „Dago John" beschuldigt wurden, in 174 Clark Str. ein Spielhaus gehalten zu haben, nahm einen ähnlichen Verlauf. „Dago John" ließ sich $500 Strafe aufbrummen und seine Mitangeklagten gingen frei aus. In einem dritten Prozeß unterzog sich ein gewisser Richard Morgan der $500-Strafe. In mehreren anderen Prozessen waren einige der Angeklagten gar nicht verhaftet worden. So stellte es sich heraus, daß, als der Prozeß gegen John O'Neil, Niel Fitz, Thomas Howe, Leo Mayer und A. Levy aufgerufen wurde, Mayer und Levy fehlten. Fitz bekannte sich schuldig, in Nr. 73 Monroe Str. ein Spielhaus gehalten zu haben, und O'Neil sowie Howe werden jedenfalls freigesprochen werden müssen. In dem Prozeß gegen Barnell, Condon, Dahl, Perry und Barlow bekannte sich der Letztere schuldig, und das Verfahren gegen seine Mitangeklagten wurde dann niedergeschlagen. In ähnlicher Weise bekannten sich Gus Boffman, Green und Strong schuldig. Lammoris von Nr. 99 Clinton Str. wurde freigesprochen. Die $1000 Bürgschaft für das Erscheinen Kirk Gunns, welcher zusammen mit Richardson und Cy Jaynes in Nr. 98 Randolph Str. ein Spielhaus gehalten haben soll, wurde für verwirkt erklärt. Jaynes und Richardson sind überhaupt niemals verhaftet worden.

Die Verhandlungen in dem Prozeß gegen A. H. Mayer, „Billy" Stakel, George Alloway, Wesley Schimmel und William Reilly, welche in Nr. 73 Jackson Str. spiellustige Leute gerupft haben sollen, wurde auf heute Vormittag und der Prozeß gegen die Besitzer der Spielhölle im „House of David", Charles Barber, Billy Fagan und J. W. Wilson auf heute Nachmittag verschoben.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

* Herr Mengo L. Morgenthau, einer der Eigenthümer des bekannten Geschäftshauses „Bee Hive" an der State Str., ist von seiner Reise nach Europa zurückgekehrt.

Räuber in Highland Park.

Die Wohnung des Ziegelfabrikanten Mooney vollständig ausgeplündert.

Dem Vorstädtchen Highland Park wurde gestern Nacht von Räubern ein Besuch abgestattet. Die Wohnung des Ziegelfabrikanten John Mooney wurde von vier maskirten Kerlen, welche gegen 3 Uhr des Morgens durch ein offenes Fenster des Schlafzimmers Mooneys stiegen, vollständig ausgeplündert. Mooney war nicht wenig erschreckt, als er sich, von einem Geräusch am Fenster erweckt, plötzlich von vier Strolchen umgeben sah, die ihm ihre Revolver entgegenstreckten und ihm bei Strafe sofortigen Todes geboten, sich ruhig zu verhalten. Die Räuber zwangen den überraschten Mann dann, ihnen zu zeigen, wo die übrigen Bewohner des Hauses schliefen. Frau Mooney sowie ihre Söhne und Töchter wurden einzeln aufgeweckt und in eines der Zimmer gesperrt, woselbst sie von einem der Kerle bewacht wurden, während die übrigen drei das Haus vom Giebel bis zum Keller nach Geld und Werthsachen durchsuchten. Sie übereilten sich dabei nicht, und die Sonne ging bereits auf, als sie sich schließlich, mit Beute reich beladen, aus dem Staube machten. Da Mooney ein sehr wohlhabender Mann ist, glaubt man, daß er mehrere Tausend Dollars Baargeld im Hause hatte, die den Räubern eine willkommene Beute wurden.

Der Raub wurde bei der Ortsbehörde zur Anzeige gebracht und eine Abtheilung bewaffneter Bürger setzte den Räubern, deren Spur darauf schließen ließ, daß sie sich nach Chicago begaben, nach, aber die Spur ging bald verloren und eine weitere direkte Verfolgung mußte aufgegeben werden.

Es bleibt jetzt der Findigkeit des Polizeidieners von Highland Park, sowie der Chicagoer Polizei, welche ebenfalls von der Räuberei benachrichtigt wurde, überlassen, die Räuber ausfindig zu machen.

Mooneys Haus in Highland Park liegt abgesondert von den übrigen Häusern des Ortes in der Nähe der Ziegelei. Die Abgelegenheit des Hauses hätte es möglich gemacht, daß die ganze Mooney'sche Familie ermordet wurde und daß es Stunden, vielleicht Tage gedauert hätte, ehe das Verbrechen zur Kenntniß der Nachbarn gekommen wäre.

Die Ausübung der Rechtspraxis.

Das Obergericht des Staates Illinois wird wahrscheinlich bereits innerhalb der nächsten Tage eine radikale Umänderung der gesetzlichen Bestimmungen behufs Zulassung zur Advokaten-Praxis vornehmen. In kurzen Worten zusammengefügt werden sich diese Umänderungen, wie folgt, stellen:

Es soll eine ständige Kommission in's Leben gerufen werden, welche die volle Autorität besitzt, die juristischen Prüfungen innerhalb des Staatsgebietes zu kontrolliren und übereinstimmende Bedingungen für dieselben vorzuschreiben.

Der betreffende Kandidat soll nur die Erlaubniß haben, in seinem eigenen Appellations-Distrikt zu praktiziren.

Die Kandidaten dürfen nur nach einer dreijährigen Studienzeit zur Prüfung zugelassen werden. Diese Bestimmung soll sich jedoch nicht auf diejenigen Kandidaten erstrecken, welche ihre juristischen Studien bereits vor dem Inkrafttreten dieser Vorschrift begonnen haben.

Das Privilegium behufs Zulassung zur Praxis auf Grund des Zeugnisses einer sogenannten Rechtsschule ohne Prüfung soll abgeschafft werden.

Die Zulassung zur Ausübung der Praxis in Illinois auf Grund auswärtiger Lizensen soll auf diejenigen Staaten beschränkt werden, welche im Wesentlichen dieselben Anforderungen, wie die oben aufgeführten, stellen.

Unzweifelhaft werden diese Vorschläge, falls sie zur Annahme gelangen, viele Mißbräuche, die bisher an der Tagesordnung waren, abschaffen. Eine gründliche, nach bestimmten Regeln festgesetzte Vorbildung der Anwälte kann von jedem gesetzliebenden Bürger nur mit Freuden begrüßt werden.

Erfolgreicher Versuch.

Gestern Nachmittag fand in dem Maschinenhause im Lincoln Park in Gegenwart mehrerer Stadt- und County-Beamten eine Probe des dort aufgestellten Rauchverbrennungs-Apparates statt, welcher unter dem Namen „Syphon Smoke Consumer" bekannt ist. Die Probe fiel so erfolgreich aus, daß die anwesenden Sachverständigen, unter welchen sich auch Rauch-Inspektor Adams, Stadt-Elektriker Barrett und Feuerwehr-Chef Swenie befanden, sich sehr beifriedigend darüber aussprachen. Der Apparat, welcher von einer Gesellschaft hergestellt wird, deren Präsident Hr. Chris Straßheim ist, kostet nur $200 und man glaubt, daß durch die Anwendung desselben jetzt die Frage der Abschaffung des Rauchunfugs gelöst ist.

Abgefaßt.

Der Polizist Dunn von der Desplaines Str.-Station verhaftete am gestrigen Tage an der Monroe Str. einen jungen Burschen, Namens Dan Meeks, der ein großes Bündel unter dem Arm trug und sich beim Anblick des Beamten eiligst aus dem Staube machen wollte. Das umfangreiche Packet enthielt eine große Anzahl von Kleidungsstücken aller Art und verschiedene andere, offenbar gestohlene Gegenstände. Als Eigenthümer dieser Sachen meldete sich bald darauf ein gewisser J. Frische, der in dem Hause Nr. 19 S. Halsted Straße ein Pfandgeschäft betreibt. Meeks wird sich vor Richter Doyle wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten haben.

Leset das Sonntagsblatt der „Abendpost".

Feste und Vergnügungen.

Liedertafel „Vorwärts".

Dieser Gesangverein wird am Sonntag, den 21. Okt., in der Nordseite-Turnhalle ein großes Konzert abhalten, zu dem auch der „Teutonia-Männerchor" in liebenswürdigster Weise seine Mitwirkung zugesagt hat. Die Vorbereitungen für die Feier sind schon seit einigen Wochen im besten Gange. Als größere Komposition kommt Fischers „Kriegerszenen" für großen Chor und Orchester zum Vortrag, gesungen von beiden Vereinen (125 Sänger). Als Novität finden wir Engelbergs „Der Heini von Steyer", für Männerchor mit obligater Violin- und Pianobegleitung, verzeichnet. Das vollständige Programm lautet wie folgt:

Erster Theil.

1. Ouvertüre, „Tell" . . . . Rossini — Kretlows Orchester.
2. „Frühlingsnahen" . . . . Kreutzer — Liedertafel Vorwärts.
3. Introduktion und Variationen über ein Thema v. Schubert (Lob der Thränen) F. David — Solo für Violine, Herr H. Braun jun.
4. „Vergißmeinnicht," Tenorsolo . . F. v. Suppe — Herr Hy. A. Stuebig.
5. Die Kapelle (Fis-Moll) . . . . Kreutzer — Liedertafel Vorwärts.

Zweiter Theil.

6. Selektion aus: „Der Bettelstudent" . Millöcker — Orchester.
7. „Der Heini von Steyer," für Chor, Violine und Klavier . . . . . . Engelsberg — Liedertafel Vorwärts und die Herren Braun und Luft.
8. „Ja, Du bist mein", Bariton-Solo . . . . — Herr Fritz Mueller.
9. „Wenn sanft des Abends reine Purpurröthe." Duett für Tenor und Baß . . . Nicolai — Herren Emil Rothe und Chas. Kellermann sen.
10. „Kriegerszene", für großen Chor und Orchester . . . . . . Fischer — Teutonia Männerchor, Liedertafel Vorwärts und Orchester.

Vereinigte Schweizervereine.

Die Ver. Schweizervereine veranstalten ihr diesjähriges Novemberfest am Sonntag, den 17. November, in der Nordseite-Turnhalle. Das Zentral-Komite ist mit den Vorbereitungen des Festes im besten Gange. Für ein reichhaltiges, interessantes Programm in Gesang und Turnen wird bestens gesorgt werden, so daß allen Schweizern wie Schweizerfreunden ein genußreicher Abend bevorstehen wird.

Schleswig-Holsteiner-Sängerbund.

In Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Straße, wird der Schleswig-Holsteiner Sänger-Bund morgen Abend ein großes Konzert abhalten, mit dem eine Bühnen-Aufführung verbunden sein wird. Die bisherigen Feste dieses strebsamen Vereins haben stets einen guten Erfolg erzielt, der auch sicherlich bei der bevorstehenden Feier nicht fehlen wird. Das Arrangements-Komite ist schon seit längerer Zeit emsig beschäftigt gewesen, um den Besuchern nur wirklich gediegene Aufführungen zu bieten, das interessante Programm enthält eine reiche Fülle von Unterhaltungen aller Art. Den Schluß des Festes soll ein gemüthliches Tanzkränzchen bilden. Für den Eintritt sind 25 Cents pro Person zu entrichten.

Turnverein „Lincoln".

Auch gestern Abend war die Lincoln-Turnhalle anläßlich der dort vom Turnverein „Lincoln" abgehaltenen großen Fair mit einer riesigen Menschenmenge angefüllt, die sich an den vielen Belustigungen ergötzte und die verschiedenen Bühnen-Aufführungen mit lebhaftem Interesse verfolgte. Der Turnverein „Vorwärts" hatte seine erste Riege gesandt, deren Mitglieder beim Turnen am Reck wunderbare Kraftproben ablegten. Ferner trugen die Gesangvereine „Fidelia" und „Liedertafel Freiheit" mehrere Lieder vor, der Tenorist Julius Claussen sang ein Solo und der Keulenschwinger Charles Boening zeigte seine Fertigkeit in dieser Kunst.

Für heute Abend stehen die Lake View Lyra (ein gemischter Chor), der Groß Park Liederkranz und die 1. Riege der Chicago Turngemeinde auf dem Programm.

Die Fair, welche bis jetzt von einem außergewöhnlich großen Erfolge begleitet war, wird mit einem Gala-Konzert am nächsten Sonntag Nachmittag und einer genußreichen Unterhaltung am Abend beschlossen.

*Anfangend Sonntag, den 7. Oct. wird ein Palast Buffet-Schlafwagen-Dienst zwischen Chicago und New York auf der Nickel Plate und der Delaware, Lackawanna & Western Eisenbahn eingerichtet werden. Dieses hat durchaus keine Veränderung in dem früheren Durch-Waggon System zur Folge.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—Tennessees Pardner.
Chic. Opera House—Aladins Wunderlampe.
Columbia—Charles Frohmanns Gesellschaft.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—The Heir-at-Law.
Havlins—Finnigans Ball.
Haymarket—Sport McAllister.
Hooleys—A Gilded Fool.
Lincoln Park Thea.—A Summer Blizzard.
McVickers—Rip van Winkle.
Schiller—The Crust of Society.

Lokalbericht.

Ein originelles Unternehmen.

Die Konkurrenz in den verschiedenen Geschäftszweigen fördert mancherlei originelle Ideen zu Tage, die in der Regel verwirklicht werden, wenn die geeigneten Kräfte dahinter stehen. Einer solchen Idee verdankt das renommirte Schneidergeschäft in dem Hause Nr. 161 Fifth Ave. sein Entstehen, das unter dem Namen „Apollo CustomPants Mnfrs." weit und breit bekannt ist. Dieses Geschäft, das vor 8 Jahren gegründet wurde, macht es sich zur speziellen Aufgabe, die Herrenwelt mit gutsitzenden, aus den besten Stoffen nach Maaß verfertigten Beinkleidern zu versehen, von denen das Paar $4, nicht mehr und nicht weniger, kostet. An der Spitze des Unternehmens steht Herr Solms Markus, ein Mann, der es ganz gründlich versteht, seine Kunden zufrieden zu stellen, was mitunter keine Kleinigkeit ist. Sein Sohn Edward besorgt als Theilhaber im Geschäft die ausgebreitete Korrespondenz der Firma.

Solms Markus wurde im Jahre 1847 in Berlin, Deutschland, geboren und kam mit seinen Eltern schon als siebenjähriger Knabe nach Amerika. Die Familie ließ sich in Milwaukee nieder. Als Solms 13 Jahre alt war, beschloß er, sich auf eigene Füße zu stellen und kam nach Chicago. Mit 22 Jahren verheirathete er sich. Um diese Zeit hatte er es bereits zu einem gewissen Wohlstand gebracht, doch das große Feuer 1871 verzehrte auch sein Besitzthum. Später arbeitete Herr Marcus in dem großen Kleidergeschäft von Hartmann Bros., wurde dort Superintendent und bekleidete diesen Posten 14 Jahre lang. Als er austrat, gründete er das Geschäft, dem er heute noch vorsteht. Der Erfolg der Firma wird dadurch bedingt, daß sie nur das beste Material, direkt von den Fabriken bezogen, verarbeitet und die Preise dabei so niedrig stellt, daß Jedermann dadurch befriedigt wird.

Ein neues Hinderniß.

Nachdem die Stadtbehörde die Pläne und Spezifikationen der Route der Northwestern Hochbahn am gestrigen Vormittag gutgeheißen hatte, erließ Richter Windes am Nachmittag einen Einhaltsbefehl gegen die genannte Bahngesellschaft, wodurch diese an dem Beginn der Erbauung der Bahn verhindert wird. Der Einhaltsbefehl war auf das Gesuch von Daniel J. McCarthy und anderer Grundbesitzer an der Ecke von Oak- und Market Str. hin erlassen worden, welche behaupten, daß die besagte Hochbahn ein Gemeinschaden sein würde. Ehe dieser Einhaltsbefehl nicht aufgelöst ist, darf die Bahngesellschaft keinen Spatenstich vornehmen lassen.

Kurz und Neu.

* In dem Materialwaarengeschäfte von L. Löwenstein, das sich in dem Herrn H. Stillwell gehörigen Hause, Nr. 340 27. Straße befindet, brach gestern Abend ein Feuer aus, welches das Gebäude um $300 und das Waarenlager um $500 schädigte. Der Verlust ist durch Versicherung gedeckt.

* Gestern wurde mit der Verhandlung eines Prozesses begonnen, den die Erben des Chicagoer Arztes und Professors des „Rush MedicalCollege", Dr. T. Parkers, gegen Jonas C. Burke eingeleitet haben. Der Arzt hat an der Frau Burke eine sehr schwierige Operation vorgenommen und dafür $2850 verlangt, eine Summe, die Burke nicht bezahlen will, weil sie ihm zu hoch ist.

* Der Geheimpolizist Welbaski kehrte gestern aus Denver, Col., zurück und brachte H. Newmark als Gefangenen mit sich. Newmark war früher bei der „Industrial Publ. Co.", Nr. 325 Dearborn Str., als Agent angestellt und soll sich durch falsche Angaben über angeblich abgeschlossene Kontrakte $600 verschafft haben, mit welcher Summe er sich davon machte.

* Alderman Maddens Beschlußantrag, wonach ein ausführlicher Bericht über die Methode der Auferlegung von Spezialsteuern vom Amt für öffentliche Arbeiten verlangt wird, mag in der heute Abend abzuhaltenden Spezial-Sitzung des Stadtraths zur Verhandlung kommen. Oberbau-Kommissär Jones wird seinen Bericht über diese Angelegenheit heute Abend höchstwahrscheinlich einschicken.

* Der 65 Jahre alte John Bilheleski, dessen Wohnung sich in dem Hause Nr. 154 Bloomingdale Road befindet, hatte gestern Nachmittag das Unglück, während er auf den Geleisen der Northwestern Bahn, an der Wabansia Ave., verstreutes Getreide auflas, von einem Personenzuge niedergerannt und augenblicklich getödtet zu werden.

* Die „Young Mens HebrewCharity Association" veranstaltet am 11. Dezember ihren 14. Jahresball, dessen Reinertrag, wie gewöhnlich, für Wohlthätigkeits-Zwecke verwendet wird.

* Vor kurzer Zeit wurden einem gewissen John Lambrecht, Nr. 308 Union Ave., ein Ueberzieher, eine goldeneUhr und eine werthvolle Busennadel gestohlen. Mittwoch entdeckten Polizisten in einem Pfandleihgeschäfte die Uhr u. die Nadel und es gelang ihnen auch nach der Beschreibung den Dieb derselben in der Person von Henry Boneberger dingfest zu machen. Er wurde von Richter Severson unter $300 Bürgschaft an die Großgeschworenen verwiesen.

Pullmans Jahresbericht.

Schlechte Zeiten und Arbeiter-Agitatoren haben das Unternehmen geschädigt.

Der Ueberschuß beträgt „nur" zwei und eine Viertel Million.

Den Aktionären der „Pullman Palace Car Co." wurde gestern der Jahresbericht über den Stand des Geschäftes zugestellt. Herr Pullman hat sich der Mühe unterzogen, dem geschäftlichen Theil des Berichtes über Einnahmen, Ausgaben, Vermögensbestand u.s.w. eine Uebersicht, betreffend die Ursachen und Wirkungen des großen Streiks beizufügen. Dieser Theil des Berichtes gipfelt in dem Satz: „Die Arbeiter werden einsehen gelernt haben, daß unsere Freundschaft mehr Werth hat, als die Verlockungen der Agitatoren. Wir waren stets von dem Bestreben beseelt, die Arbeiter als Freunde zu behandeln und ihnen in der Zeit der Noth und Arbeitslosigkeit beizustehen, ohne Rücksicht auf Verluste für die Firma."

Des Weiteren heißt es dann, daß der Durchschnittslohn, welcher im April $2.03 betrug, seit der Zeit auf $2.16 gestiegen ist, und daß jetzt im Ganzen 2640 Mann beschäftigt sind. Darunter befinden sich gegen 300 neueLeute. Das Geschäft sei ein sehr flaues gewesen, so daß die Firma jetzt noch ohne Profit arbeite. In Folge dessen sei man zu einer Lohnbeschneidung von 19Prozent gezwungen gewesen, die jetzt noch in Kraft sei. Es würde jedoch deswegen nicht zum Streik gekommen sein, wenn man im Stande gewesen wäre, alle Leute regelmäßig zu beschäftigen. Die Agitatoren hätten sich die mißliche Lage zu Nutze gemacht und in ihren Reden gerade immer die schlimmsten Zustände beleuchtet. Die Beamten der Gesellschaft seien bei Einziehung der Wohnungsmiethen außerordentlich milde verfahren, und noch jetzt wohnten 279 Familien in Pullman, welche nicht im Stande seien, zu zahlen. Im Uebrigen hätten die Arbeiter durch den Streik $350,000 an Löhnen eingebüßt.

Wie es nun mit den „Verlusten" steht, welche die Firma erlitten haben soll, geht aus folgenden Zahlen hervor: Einnahmen $9,595,067.15; Ausgaben $7,274,650.25; Ueberschuß $2,320,416.90; Aktiva $62,042,606.13; Passiva 26,042,606.13.

* Bundeskommissär Hoyne verläßt heute unsere Stadt auf eine Woche, um in West Baden Springs, Ind., einige Erholung von seiner angestrengten Arbeit zu suchen. Bekanntlich war er während des großen Streiks, in welcher Zeit er täglich von frühem Morgen bis zum späten Abende Verhöre anzustellen und zu leiten hatte, so überbürdet, daß sein Gesundheitszustand zurückging und er sich bisher noch nicht wieder vollständig erholen konnte.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter deutscher Schuhmacher. 5301 S. Halsted Str.

Gute Tinners in unserer Fabrik zu Chicago Heights. Chas. P. Pauly & Co., 203 Jackson Str.

Verlangt: Ein junger Mann um Pferde zu besorgen. 584 Ogden Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Brod. $2 per Woche. 43 Clybourn Ave.

Verlangt: Lediger Schuhmacher. 571 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein guter Painter mit $300, um einen Store anzufangen; Arbeit an Hand. 1041 Noble Ave.

Verlangt: Alter Mann für leichte Arbeit und als Watchman in Dry Goods Geschäft. Muß gute Referenzen haben. Vorzusprechen morgen Vormittag, 400 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge an Brod und Cakes. 1376 N. Halsted Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zeitungs-Korrespondenten in jeder Ortschaft außerhalb Chicagos, um über wichtige Ereignisse zu berichten und Artikel über beliebige Themas zu schreiben. Erfahrung nicht nothwendig. Gute Bezahlung für freie Zeit. Unsere Instruktionen geben volle Auskunft. Sendet Briefmarke für Einzelheiten. Modern Preß Ass'n, Chicago, Jll. 28jp6m

Verlangt: Zuverlässige junge, sowie im mittleren Alter stehende Deutsche in jedem County, um als Korrespondenten und Spezial-Detektives für das größte und in seiner Art vollständigste Geheimpolizei-Bureau des Landes zu arbeiten. Frühere Erfahrung nicht nothwendig. Knaben und unverläßliche Personen sind ersucht, nicht zu antworten. Referenzen verlangt und gegeben. Seit Jahren etablirt. Schickt Briefmarke für volle Auskunft sowie die beste Criminalzeitung, welche Tausende von Dollars offerirt für vermißte oder gesuchte Personen. National Detective Bureau, Indianapolis, Ind. 28jp6m

Verlangt: Ein Mann für allgemeine Hausarbeit im Saloon, gute Heimath. 69 Market Str., Ecke Washington Str.

Verlangt: Ein Mann für Bäckerwagen zu treiben. Einer der schon einen getrieben hat. 195 Clybourn Ave.

Verlangt: Näher an Plüsh-Caps. Stiasny, 237 N. Market Str. frsa

Verlangt: Ein Schuhmacher sofort. 529 26. Str.

Verlangt: Ein Westenmacher. 574 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein guter Wurstmacher, ledig. 137 Fullerton Ave.

Verlangt: Schneider, junger Mann zur Hülfe an feinen Röcken. 194 S. Clark Str., Zimmer 28.

Verlangt: Ein junger Mann, 18—20 Jahre alt, als Porter; muß aufwarten können. 28 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein Knopflochmacher für Ring und Fingermaschinen; muß überhaupt alle in einem großen Schneidershop vorkommenden Maschinen verstehen. 483 N. Wood Str.

Verlangt: Butscher, muß gut Shop tenden können. Lediger vorgezogen. 225 W. Division Str.

Verlangt: Ein guter Schneider für Customarbeit. Schbad, 335 Blue Island Ave. frsa

Verlangt: Ein lediger Mann, um Pferde zu besorgen und in der Wurstmacherei zu helfen. 122 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Junger Mann zum Helfen in einem Butchershop und Pferde zu besorgen. 727 Larrabee Str.

Verlangt: 500 Arbeiter, Treiber und Arbeiter für Flußbauten in Arkansas, Mississippi, Winterarbeit und billige Fahrt; auch billige Fahrt nach Memphis, Vicksburg, New Orleans und allen Theilen südlich über die Illinois Central Bahn, direkte Linien. Roß Labor Agency, 2 Market Str. 18oklm

Verlangt: 20 Farmarbeiter, 50 Teamsters, Scraperhalter für Hennepin Canal und andere Arbeit. Roß Labor Agentur, 2 Market Str. 18ok,1w

Verlangt: Solider Mann sofort, muß englisch sprechen und schreiben, $12 per Woche. C. P. & L. Co., Garden City Block, Zimmer 518—520, Fifth Ave. und Randolph Str.

Verlangt: Erfahrene Arbeiter an Cloaks. 240 Market Str., 7. Flat. frsa

Verlangt: Ein Pianospieler. Zu erfragen 292 Sedgwick Str., Saloon.

Verlangt: Ein Junge an Brod; muß schon an Brod geschafft haben. Paulina, Ecke Erie Str.

Verlangt: Leute für den Verkauf des „Lustiger Bote" Kalender. German Am. News Co., 197 E. Madison Str. 1f,1m

Verlangt: Zuverläßige, energische Männer um für eine Bau- und Leihgesellschaft zu arbeiten. Sekretary, Romm 14, 184 Dearborn Str. 21jplm

Verlangt: Leute für den Verkauf aller Arten Kalender für 1895. Kein Risiko. F. Schmidt, 292 Milwaukee Ave. 24jp,mmfr,1m

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender. B. M. Mai, Buchhandlung, 140 Wells Str. 15ok3mt

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mehrere Maschinenmädchen an Shopröcken, stetige Arbeit, Dampfkraft. 27 Cleveland Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen, welches Lust hat, das Kleidermachen zu erlernen. 474 Sedgwick Str., 2. Flat.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Cloaks. 235 W. North Ave., J. Slinger. frsa

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen und ein Mann zum Bügeln und Baisten an Röcken. 754 N. Lincoln Str.

Verlangt: Mädchen an Röcken zu nähen. 1039 Milwaukee Ave. dofrsa

Verlangt: Näherin an Croshcaps. Stersny, 237 N. Market Str. dfr

Verlangt: Zeitungs-Korrespondentinnen in jeder Ortschaft außerhalb Chicagos, um über wichtige Ereignisse zu berichten und Artikel über beliebige Themas zu schreiben. Erfahrung nicht nothwendig. Gute Bezahlung für freie Zeit. Unsere Instruktionen geben volle Auskunft. Sendet Briefmarke für Einzelheiten. Modern Preß Ass'n, Chicago, Jll. 28jp6m

Verlangt: Vier Maschinen-Mädchen an Hosen zu nähen. 1297 W. 17. Str., nahe Rockwell. 17ok1w

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, muß reinlich und gut sein; einem solchen wird guter Lohn bezahlt. 1330 Wrightwood Ave. dfr

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3023 Michigan Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 4557 Emerald Ave. frsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $2.50. 502 W. Division Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 926 Lincoln Ave.

Verlangt: Tüchtige Köchin in Privatfamilie. Muß waschen und bügeln. 3226 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für kleine Privatfamilie. Nachzufragen 148 5. Ave.

Verlangt: Ein Küchenmädchen, das der Köchin behilflich sein kann. 148 5. Ave.

Verlangt: Eine mitteljährige Frau für Hausarbeit. 1587 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie, keine Kinder. 945 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 226 E. 22. Str., Store.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Familie ohne Kinder. Fr. Fischer 54 Lincoln Ave., 1. Flat.

Verlangt: Köchin und Mädchen für Hausarbeit. 492 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. 44 Loomis Str., nahe Monroe.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3407 Prairie Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. 387 E. Division Str.

Verlangt: Frau mittlerer Jahre bei Hausarbeit zu helfen; vorgezogen, die zu Hause schläft. M. Herzberger, 331 Center Str., nahe Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 125 Cornelia Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 941 Jackson Blvd.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von zwei Personen; muß kochen können. 3832 Prairie Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß auch mit Kindern umzugehen wissen. Marie Gluckauf, 537 Sacramento Ave., nahe 12. Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 720 Melrose Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 27 W. Randolph Str. frmo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 227 W. North Ave. —mo

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 252 W. Chicago Ave., 2. Flur.

Verlangt: Gutes jüdisches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2349 S. State Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 357 Fifth Ave., Store. frsa

Verlangt: Eine Frau zum Geschirrwaschen, eine welche im Restaurant gearbeitet hat, wird vorgezogen. Zu erfragen 1113 Milwaukee Ave., oben. sa

Verlangt: Ein Wirthschafterin mittleren Alters für 2 Personen. 685 Burling Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 357 N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen aus guter Familie für Hausarbeit, welches mehr auf gute Heimath sieht als auf Lohn. 347 Mohawk Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3747 Wabash Ave frsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 249 E. 26. Str. —sa

Verlangt: Köchinnen, Zimmermädchen, sowie Mädchen für alle Hausarbeiten. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Mayer, 137 W. Randolph Str. —sa

Mädchen finden gute Stelle bei hohem Lohn. Mrs. Eifelt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sogleich untergebracht. 13nlj

Verlangt: Sofort Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Gersen, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und frisch eingewanderte Mädchen, sowie Kellnerinnen und Mädchen für Restaurations- und Hotel-Arbeit erhalten sofortige Stellen bei gutem Lohn in den feinsten Privatfamilien und Geschäftshäusern durch das erste deutsche Vermittelungs-Institut, 605 Clark Str., früher 593 N. Clark Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Telephon: 455 North. bw

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: 16jähriger deutscher Junge wünscht ein Handwerk zu erlernen. 3563 S. Halsted Str. fsa

Gesucht: Ein Mann mit Pferd und Wagen sucht Stelle als Kollektor; kann gute Referenzen und Sicherheit geben. Adresse 320 E. North Ave. frsa

Gesucht: Ein junger Mann wünscht Arbeit in einer Bäckerei. 516 29. Str.

Gesucht: Ein junger Deutscher sucht Stellung, Pferde zu besorgen und sich sonst nützlich zu machen. Nachzufragen: Mailand, 742 Throop Str.

Gesucht: Ein junger verheiratheter Deutscher, gedienter Kavallerist, sucht irgend welche Arbeit; kann auch Wurst machen. Adresse: R 92, Abendpost. dfr

Gesucht: Erfahrener junger Bartender wünscht Beschäftigung. Adresse J 97 Abendpost. dfr

Gesucht: Ein anständiger, nüchterner Business-Lunchkoch sucht Beschäftigung. 553 N. Park Ave. —sa

Gesucht: Ein verheiratheter Mann, mit guten Zeugnissen, kann gut mit Pferden umgehen, etwas schreinern und sonstige Arbeit thun, wünscht Beschäftigung. Adresse C 97, Abendpost. 17ok1w

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein tüchtiges Mädchen, in allen Zweigen des Haushalts erfahren, sucht Stelle als Haushälterin. 95 W. 16. Str. sa

Gesucht: Eine Schweizerin, 1½ Jahre im Lande, 27 Jahre alt, sucht Stelle als Haushälterin. 437 Larrabee Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht anständige Stelle. Martha Thaun, 470 Greenwood Ave.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wäsche ins Haus. 180 28. Place.

Gesucht: Wasch- und Schruppplätze. 731 N. Lincoln Str.

Verlangt: Einige Kunden von einer guten Näherin. 236 W. North Ave., Flat 1.

Gesucht: Eine perfekte Kleidermacherin sucht Kundschaft bei Familien. 1540 Diversey Str.

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen sucht Arbeit sofort in Restaurant oder in Saloon; kann irgend welche Arbeit thun. L. Dori, 131 W. Grand Ave. frsa

Gesucht: Waschstellen in und außer dem Hause. 26 Emma Str. —fr

Gesucht: Ein älteres deutsches Mädchen sucht Stelle als Haushälterin bei einem älteren katholischen Herrn. S. A. 353 N. Market Str. dfrsa

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu vermiethen: Ein möblirtes Bettzimmer. 120 Willow Str.

Verlangt: Boarders. 496 W. 14. Str., unten. —sa

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Deutsche Hebammen-Schule. Das alleinige Chicago College of Midwifery in Illinois. Anmeldungen für den Frühjahrs-Kursus werden jetzt entgegen genommen. Dr. Scheuermann, Ecke North Ave. und Burling Str. 17okbw

Mrs. Ida Zabel, Geburtshelferin, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 24jplmt

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt 38jährige Erfahrung Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27jlbw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27arbw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu verkaufen: 2 gute Pferde, billig; Eigenthümer gestorben. 640 N. Paulina Str.

Zu verkaufen: 4 deutsche Mastiffhunde. 115 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Gute Hohlroller, spottbillig. 531 W. Superior Str.

Zu kaufen gesucht: Pferd und Expreß-Topwagen, mit Harneß. 1118 Melrose Str., Lake View.

Wir sind gezwungen, die größte Auswahl von sprechenden Papageien, Singvögeln und Käfigen billig zu verkaufen, um Umzugskosten zu ersparen. 104 Blue Island Ave. —sa

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Wurstmaschinen in gutem Zustande. 66 Osgood Str.

Zu verkaufen: Eine Krautschneide-Maschine und ein Bureau. 201 E. North Ave.

Zu verkaufen: Gutes Bicycle und Piano, billig. 74 Clybourn Ave.

Zu kaufen gesucht: Getragene oder abgelegte Herren-Garderobe, Suits, Overcoats u. s. w. Bitte Brief, wann und wo ich vorsprechen soll, unter Adresse M. 518, Abendpost. 18ok,1m

$20 kaufen gute, neue „High-Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office. 2 S. Halsted Str. Abends offen. Oder 209 State Str., Ecke Adams, Zimmer 21. bw

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu verkaufen:
Gute Eck-Saloons mit leichten Bedingungen.
An Ecke 47. und Laflin Str.
An Ecke 31. und Wallace Str.
An Ecke 30. Str. und Emerald Ave.
An Ecke 25. Place und Butler Str.
An Ecke 15. Str. und Ashland Ave.
An Ecke Southport Ave. und Marianna Str.
Gutes Boardinghaus an 987 N. Rockwell Str.
Näheres bei:
166k1w The Wacker & Birk Brg. & Maltg. Co.

Zu verkaufen: Ein gutes Eier- und Buttergeschäft mit feinem Fuhrwerk und guter Kundschaft, soll Umstände halber rasch und billig verkauft werden. 514 S. Union Str.

Zu verkaufen: Billig, ein guter alter Grocery-Store, wegen Rücktritt vom Geschäft. Agenten verbeten. Adresse L 100 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon. Adresse L 98, Abendpost.

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, 2 Pferde, 2 neue Wagen. $450, werth $1000. 11 22. Place.

Zu verkaufen: Billig, für $350, eine gutzahlende Bäckerei, alles Store-Verkauf. Guter Ofen. Billige Miethe. Wegen Krankheit. Nachzufragen 153 Hastings Str. frsa

Zu verkaufen: Grocerystore, billig. 3022 Quinn Str., zwei Blocks westlich vom Halsted Str., nahe 31. Str.

Zu verkaufen: Billig, ein gutgehendes Butchergeschäft mit Wohnung und Grundeigenthum. 1411 Grove Str., Evanston, Jll.

Zu verkaufen: Mehrere gute Eck-Saloons mit leichten Bedingungen. Näheres bei der Barth. & Roesing Brew. u. Malt. Co., 335 W. 12. Str. 17ok1w

Zu verkaufen: Confectionery-, Frucht-, Zigarren-, Tabak- und Schulmaterial-Store; billige Miethe.— Preis $150. Nr. 126 Mara Ave., Ecke Cornelia Str., gegenüber Audubon Schule, Groß Park. —sa

Zu verkaufen: Gutgehender Cash-Grocerystore mit Pferd und Wagen wegen Krankheit; muß diese Woche billig verkauft werden. Kommt und macht Offerte. Ecke Auburn Ave. und 35. Str. —fr

Zu verkaufen: Mein gutgehender Saloon, verbunden mit Boardinghaus, Umstände halber billig. 29 S. Canal Str. 16ok1w

Zu verkaufen: Bäckerei für $2000, guter Platz für Deutsche. Ueberzeugt Euch. Offerten unter R 94, Abendpost. dfr

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, gute Lage. Nachzufragen 121 W. 22. Str. 18ok1w

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei mit gutem Pferd und Wagen; Umstände wegen billig. Adresse: R 91, Abendpost. dfr

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu vermiethen: Schöner Eckstore. 3132 Laurel Ave., Ernst Schmidt, 3. Stock. —mo

Zu vermiethen: 6 helle freundliche Zimmer mit Badezimmer. 838 Racine Ave. frsa

Zu vermiethen: 5 Zimmer-Flat. 269 Larrabee Str. 19ok,1w

Zu vermiethen: Elegantes 7 Zimmer-Flat mit modernen Einrichtungen. $12. B 39 Roscoe Blvd. frsa

Zu vermiethen: Barbiershop mit Wohnräumen.— Nachzufragen Schmidt, 4413 Wentworth Ave., Hinterhaus. mdijrsa

Zu vermiethen: Laden und 4 Zimmer; guter Geschäftsplatz; billig. 130 Fullerton Ave.

Zu vermiethen: Eck-Laden, 22. Str. und Hoyne Ave.; gute Lage für Markt, Grocery nebenan. Agent daselbst. —sa

Zu vermiethen: Ein 4-Zimmer-Flat. Nr. 30 W. Indiana, Ecke Desplaines Str. Zu erfragen bei The Wacker & Birk Br'g. & Malting Co. 16ok1w

Zu vermiethen: 6 Zimmer-Flat für $12, 4 Zimmer-Flat für $6. 361 West North Ave. 5ok,1m

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". bw

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu miethen gesucht: 2 leere Zimmer für Mann und Frau. Adresse F X 78, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht Schlafzimmer, eventuell mit Frühstück. Nahe Chicago- und Ashland Ave. H. S., 477 W. Division Str.

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht Zimmer nahe Clark Str. und Chicago Ave. in Privathaus. Offerten mit Preis unter L 99 Abendpost.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Household Loan Association, (incorporirt), 85 Dearborn Str., Zimmer 304. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

— Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association, 85 Dearborn Str., Zimmer 304. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351 63. Straße, Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14apbw

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $100 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
19mz1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Geld! — Gebrauchen Sie etwas? Wir verleihen Geld in großen oder kleinen Summen auf Haushaltungs-Gegenstände, Pianos, Pferde, Wagen und Lagerhausscheine zu sehr niedrigen Raten und auf jede beliebige Zeit. Abzahlungen der Anleihen können zu jeder beliebigen Zeit gemacht und auf diese Weise die Zinsen reduzirt werden.
Chicago Mortgage Loan Co.,
86 La Salle Str. (Hauptflur), erster Flur über der Straße, oder
185 West Madison Str., Zimmer 205, Nordwest-Ecke Halsted Str. 27dj1j

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 9 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai1j

Die größte Hebammen-Schule Chicagos befindet sich 186 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. Studirende werden jetzt angenommen. 18ok,1m

Geld zu verleihen in beliebigen Summen auf 30, 60 und 90 Tage auf Gold, Uhren, Diamanten und Möbel. 1492 Milwaukee Ave., 2. Stock. 6ok1mt

Ehrliche Leute, welche Geld borgen wollen auf Möbel, Pianos, Waarenlagerscheine, wollen gefl. vorsprechen bei Reimer, 119 Dearborn Str., Zimmer 53. 11mai1j

Geld ohne Kommission, ein großer Betrag zu verleihen zu 6 Proz.; ebenso Geld zu 5 und 5½ Proz. Baardarleihen zum üblichen Zinsfuß. 10jo,6m
H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Verlangt: $500 auf 2. Hypothek, Sicherheit 4000 Dollars. Adresse C 94, Abendpost. frsa

Geld zu verleihen; 6 Proz.; keine Kommission.— Room 8, 63 N. Clark Str. —sa

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein Schreibpult und Kochofen. 189 Hudson Ave. dfrsa

Zu verkaufen: Foldingbett, Schlafsopha und andere Möbel. 275 E. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Oefen, verschiedene Größen. 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave. frsa

Zu verkaufen: Vollständige Einrichtung eines 6 Zimmer-Flats, billig. Anfragen unter F 94, Abendpost erbeten.

Zu verkaufen: Billig, eine Hauseinrichtung wegen Abreise; auch gute Hobelbank nebst Schraubzwingen. 721 Van Horn Str., hinten.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

ANNUAL STATEMENT

ANNUAL STATEMENT

STATEMENT

ANNUAL STATEMENT

Prinz Schamyls Brautwerbung.

Eine Geschichte aus dem russisch-türkischen Krieg.

Von Richard Henry Savage.

(Fortsetzung.)

Als er hinaustrat, stand der Diener neben dem Wagen und meldete: „Major Tarnaieff wird sofort hier sein, Hoheit!“

Während der Diener hinwegeilte, um Tarnaieff zu benachrichtigen, brannte sich Ahmed eine Zigarette an. In diesem Augenblick ließ ein Vorübergehender ihm ein Stückchen Papier in die Hand gleiten und verschwand dann leichtfüßig um die Ecke.

Behende sprang Ahmed ihm nach, aber eine Menge mannigfaltig gekleideter Gestalten drängte sich auf dem über die Fahrstraße führenden, in Dunkel gehüllten Fußweg nach der Brücke, und jede weitere Nachforschung wäre vergeblich gewesen.

Als Tarnaieff erschien, fand er den Prinzen mit der Entzifferung des geheimnißvollen Briefchens beschäftigt. Mit dem Gedanken: „Welche feindliche Augen mögen Dich jetzt wohl beobachten?“ stieg Schamyl rasch in das Coupé, und Tarnaieff schloß hastig den Schlag. Wenige Minuten später hielten die schnaubenden Pferde am Landungsplatz.

Wohl verhüllt ging Ahmed in die Kabine der Dampfbarkasse hinab. Als eben der verkleidete Dragoman das Zeichen zur Abfahrt geben wollte, rief Ahmed: „Halt! Sehen Sie — hier, Tarnaieff. Mir scheint, die Botschaft des Unbekannten ist klar genug: — „Treffen Sie mich um Mitternacht allein auf der Mitte der Karakeiner Brücke. Das Leben der Rose von Tiflis liegt in Ihrer Hand!“

„Eine plumpe Falle,“ höhnte Tarnaieff, „der verrätherische Anschlag eines Feindes!“

Schamyls Augen hafteten noch immer auf der Unterschrift „Nadja Bronsky“!

Ahmed überlegte: also die „weiße Gräfin“, Mustaphas Werkzeug, Ghazis schöne Geliebte, befand sich hier — dann war auch sein Bruder nicht fern!

Aengstlich beobachtete Tarnaieff den jungen Offizier.

„Sie werden doch nicht so wahnwitzig sein, in diese Falle zu gehen, Hoheit?“ bemerkte er endlich.

Schamyl hörte ihn nicht, sinnend betrachtete er die Brücke, die einsam und verlassen lag, während Barkassen und Schaluppen den Wasserspiegel des Goldenen Horns belebten. Sein Plan war fertig.

„Nach dem Schiff zurück!“ befahl er.

Während der Fahrt sagte Tarnaieff: „Es wäre eitel Wahnsinn! Ich überbringe dem Schiff die Ordre, eine Stunde vor Tagesanbruch — unter Ihrem Befehl — nach Kertsch in See zu gehen. Die Mannschaft wird gemustert, das Schiff nach etwaigen Eindringlingen durchsucht werden. Ich selbst habe Sie bis nach Kertsch zu begleiten und von dort Ihre Abreise — mittelst Extrazug — nach Tiflis zu melden.“

Ahmed antwortete nur einsilbig, denn seine Gedanken weilten bei Maritza, deren liebestrahlende Augen er vor sich zu sehen glaubte. Wild schlugen die Pulse des jungen Kriegers, wenn er daran dachte, wie sie beim Abschied mit gesenkten Lidern gesagt hatte „Auf Wiedersehen in Tiflis, mein lieber Prinz!“

Schönstes Mädchen aus dem Lande des Prometheus und des Cadmus! Nun wuchsen um sie her die geharnischten Männer aus dem Erdboden empor!

Ein Kind jener klassischen Gestade, wo ehedem, in der goldenen alten Zeit, Aurora mit ihrem blendenden Gefolge im Tanz der Horen dahinschwebte, war Maritza von Deschkalin heute die regierende Königin seines väterlichen Erbes im Kaukasus.

Ihr unschuldiges Leben war in Gefahr! War es eine kühne Erfindung der Bronsky? Wer konnte es wissen? Durfte er mit einem Weib zusammentreffen, dem zu trauen Wahnsinn gewesen wäre? Seine Ehre! Sein Eid auf seines Vaters Dolch! Ahmeds Liebe lag in hartem Kampfe mit seiner Pflicht.

Die schöne Georgierin war kein Kind des Luxus und der Ueppigkeit; sie war geistvoll und muthig, der echte Sprosse jenes edlen Geschlechtes, das die Hohlwege des Kaukasus gegen den unbesieglichen Alexander vertheidigte. Selbst dem hochmüthigen Perser und dem erbarmungslosen Türken war es nicht gelungen, ihre kriegerischen Ahnen zu unterjochen.

Nun aber zuckte ihm Platoffs Warnung durch den Sinn! Handelte es sich um einen Anschlag des blödäugigen Ghazi? Sein Verstand sagte nein, aber sein Herz schrie ja, und die Liebe ist stets eine zuverlässige Prophetin.

Um der lieblichen Rose von Tiflis willen beschloß er, sich zu dem mitternächtlichen Stelldichein zu verfügen.

Tarnaieff raste, als ihm Schamyl seinen Entschluß und seinen Plan mittheilte.

„Ich werde ein mit einem Dutzend wohlbewaffneter Leute bemanntes Boot und einige Strickleitern mitnehmen; dann rudern wir nach der Haremsspitze; sind wir erst oberhalb der Brücke, dann triften wir sachte unter sie. Wir Beide gehen die Brücke entlang, Sie folgen mir in einer Entfernung von etlichen hundert Fuß. Ist Verrätherei im Spiel, so schieße ich meine Pistole ab, die Mannschaft ist bei der Hand, wir gleiten ins Boot hinab und kehren aufs Schiff zurück.“

„Sind Sie denn wahnsinnig, Schamyl?“ rief Tarnaieff. „Ich werde nicht mit Ihnen gehen, Prinz. Was können Sie denn Ihrem Befehlshaber gegenüber sagen?“

Allein cirkassisches Blut erträgt keinen Widerspruch, und Schamyl entgegnete in eisigem Tone: „Schon gut, Tarnaieff, ich werde allein gehen. Sie können meine Rückkehr auf dem Schiff erwarten.“

Sein Freund sprang auf, denn Ahmeds Worte hatten ihn getroffen gleich einem Peitschenhieb.

„Schamyl, ich werde Sie nicht verlassen und werde Ihnen folgen bis in den Tod, aber lieber, alter Kamerad, Sie laufen eine furchtbare Gefahr!“

„Nun, so wollen wir der Gefahr zusammen ins Auge sehen, Tarnaieff,“ erwiderte der Prinz liebevoll.

Die Vorbereitungen zu dieser Exkursion waren bald getroffen. Schamyls Briefschaften blieben an Bord zurück, der alte Hassan aber bestand darauf, seinen Herrn zu begleiten, denn er witterte Gefahr.

Um elf Uhr stieß der leichte Kutter ab und hielt auf die Gärten der Haremsspitze zu. Selbst zu dieser späten Stunde glitten noch viele Boote auf dem klaren Wasser dahin, das die blinkenden Lichter der verankerten Schiffe und die blitzenden Sterne zitternd widerspiegelte.

Unter dem Bug des englischen Postschiffes weg glitt das Boot jenen Gärten zu, aus deren Mitte sich Kuppeln und Minarets, Thürme und Arkaden sanft von dem tiefblauen Nachthimmel abhoben.

Von den Gebüschen und Gesträuchern am Ufer trug der mit Blumenduft geschwängerte Nachtwind die herzergreifenden Liebesklagen der Nachtigallen herüber.

Schamyl trug den Dolch seines Vaters auf der Brust, und im Gürtel unter seinem Mantel steckte sein Revolver.

Seiner glühenden, empfänglichen Seele wiederholte das Rauschen der Ruder, der Gesang der Vögel, das Seufzen der Winde nur immer das eine Zauberwort „Maritza.“

Tarnaieff hatte ihn in alle diplomatischen Geheimnisse des Tages eingeweiht: sie sollten in dem bevorstehenden Krieg Seite an Seite kämpfen, bis etwa eine Granate, vielleicht auch ein türkischer Pallasch sie für immer schied — Kanonenfutter waren sie beide.

Hassan ließ seinen Herrn nicht aus den Augen, befand er sich nun doch wiederum in der Türkei, auf einem ihm wohlbekannten Boden.

Starke Arme ruderten die drei Männer stromaufwärts, und als sie dann noch eine Weile langsam am Strand entlang getrieben hatten, sprang Schamyl, nachdem er noch einige geflüsterte Befehle ertheilt hatte, leichtfüßig ans Land. Hassan, der sich möglichst unkenntlich machen und einige hundert Schritte vom Mittelpunkte der Brücke entfernt Wache halten sollte, drängte sich durch die Menge und begab sich auf seinen Posten.

Schamyl schlenderte langsam weiter und betrachtete die Vorübergehenden genau, während sich das Boot in sein Versteck unter den mittleren Brückenbogen begab.

Tarnaieff ging rauchend den andern Fußweg entlang und folgte der hohen Gestalt des Prinzen in einiger Entfernung.

Als Ahmed die Mitte der Brücke erreichte, fehlten nur noch fünf Minuten bis Mitternacht.

Nur noch wenige verspätete Herumstreicher waren zu sehen, und Ahmed stellte sich in die Mitte des Fahrdamms; sein Herz pochte laut; niemand ließ sich blicken, kein Ton war zu hören außer einem unbestimmten Gemurmel von den Ufern her, wo Millionen Menschen dem kommenden Tag entgegenschlummerten. Es war doch eine Uebereilung, daß er sich hier befand! Horch! Klar und hell schlug es auf den verankerten Schiffen acht Glas; aus der Ferne her drang der dumpfe Klang einer Thurmuhr in Ahmeds Ohr. Wo blieb Nadja?

Horch! War das nicht Räderrollen? Ja! Von Stambul herüber kam ein Wagen eilig näher. Regungslos lehnte Tarnaieff am Brückengeländer.

Nun hielt der Wagen — es näherte sich jemand, Ahmeds Herz verdoppelte seine Schläge. Ja, es war unzweifelhaft eine Frau, der in einer Entfernung von etwa zehn Schritten ein Diener folgte.

Sie blieb stehen auf einen Wink ihrer Hand auch der Diener. Da Schamyl es verschmähte, Mißtrauen zu zeigen, so näherte er sich der von einem weißen Schleier verhüllten und unkenntlich gemachten Dame, deren elastischer Schritt und elegante Kleidung sofort die Europäerin verrieth.

„Major Schamyl?“ fragte sie mit halb erstickter, erregter Stimme.

„Aufzuwarten, gnädige Frau,“ erwiderte der Prinz gelassen, während er ihre Züge zu erspähen suchte.

Sie ließ einen Augenblick lang den Gazeschleier fallen.

„Frau Gräfin Bronsky,“ sagte er mit einer tiefen Verbeugung, „ich muß Sie bitten, sich kurz zu fassen. Sie haben mich gerufen, gnädige Frau?“

„Ja, denn Ihr Bruder plant die Gefangennahme, das Verderben, möglicherweise selbst den Tod Maritzas von Deschkalin! Nehmen Sie sich ihrer an! Allüberall hat er seine Helfershelfer! Tiflis wimmelt von Spionen, ganz Georgien ist überschwemmt von seinen Bundesgenossen. Was kümmert mich dieser Krieg der Tyrannen — aber ich kenne seinen schwarzen Anschlag. Der Mann, der danach trachtet, Pascha von Georgien zu werden, lechzt auch danach, die Rose von Tiflis als Königin in seinem Harem zu haben, und wenn Ghazi die Türken nach dem Herzen Georgiens führt, so ist sie verloren. Nur in Petersburg findet sie Sicherheit. Ihre Sache, Prinz, ist es, über sie zu wachen!“

„Und Ihre Beweggründe, meine Gnädigste?“ flüsterte Ahmed kalt — er hatte überlegt und war auf seiner Hut.

Sie zerrte ihren Schleier beiseite und schlug mit der von Juwelen blitzenden Hand auf ihre Brust.

„Mit Gefahr meines Lebens bin ich entwichen, um Ihnen diese Mittheilung zu machen; Gold vermag sogar die wohlbewachten Pforten Stambuls zu öffnen! Der Weg, der ihn zu ihr führt, entfernt ihn von mir. Ich lieb Ghazi! Um Gottes Barmherzigkeit willen, sagen Sie mir, wo er ist!“ rief sie schluchzend. Im selben Augenblick aber schrie sie auf: „Retten Sie sich!“ und stürzte bewußtlos zu seinen Füßen nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Mutter Grün.

Vier Kunden, deren Heimath bei schönem Wetter die Landstraße, bei rauher Witterung die Penne ist, stehen wegen Landstreicherei und Bannbruch vor einem Münchener Gericht. Der Erste, ein Kind der Reichsmetropole, tritt mit möglichst strammer Haltung vor; er ist im Gefängniß-Negligee. Sämmtliche Vier wurden bei einer Razzia in einer Vogelhütte am Waldsaume des Sendlinger Oberfeldes aufgegriffen, woselbst sie sich zum Schlummer häuslich niedergelassen hatten.

In seiner Rechtfertigung brachte der Berliner Folgendes vor:

“Nee! det muß ick anerkennen, wenn Eener trocken und in schönster Richtigkeit in seiner jesuchtseinwollenden Slummerwinde eene Sommernacht verduselt und träumt sich mit Würde und Jefühl in een Jeheimrathsleben hinein, Jott Morpheum der Tröster aller Erdenkinder ist ihm jnädig, een jöttlicher Saphir bringt die ozeanreiche Lüftigkeet vom Walde her und Grashupfer, Grillen und sonstiges Insektenjeschmeiß spielt Kammermusik, uf eenmal, während ein Solo jeschnarcht wird, ruft eine Bärenstimme: „Uf jeht es! wie viele sind man hier?“ Herr Jerichtshof, det is die jemeenste Störung nächtlichen Unfuges und soll mit dem Reichsjesetz nach mindestens eenem Dutzend Parajrafen per Exempel bestraft werden. For wat schwärmt man for Dichters, wenn man eenem Burschen, der Würde und Jefühl besitzt, der seine drei Jahre bei der Jarde durchjebissen hat und trotzdem for Natur hinjezogen fühlt, sang Fassong in das Jefängniß rin schmeißt. Da verzichte ich für meine werthe Persönlichkeet uf alle Jesänge von jrünen Wald und Haide, Maienluft und Still ruht die See.“

Richter: „Sie treiben sich seit längerer Zeit arbeits- und mittellos hier herum? Ihre Gefühle und Schwärmereien sind hier übel angebracht, wir sehen nur den Landstreicher in Ihrer Person.“

Angeklagter: „Meine Jefühle thun Sie jütigst anerkennen, da sag ich bong, dat Landstreichigkeit ist man jefälligst een menschlicher Irrthum, Schwärmerei theile ich mit alle Literatoren von antiquarische Zeiten her und ist jesetzlich unanfechtbar. Een richtiger Deutscher lebt nich um zu arbeeten, sondern er arbeetet um zu leben, dat is mein Sinnspruch, und wenn ich man Arbeet bekomme, dann sollen Sie von mir hören, wie ich lebe.“

Der Mann trat zurück, während sein zweiter Schicksalsgenosse das Wort zu seiner Verantwortung erhält.

Richter: „Sie nennen sich Schreiner, haben aber mehr als zwei Jahren keinen Arbeitsnachweis und sind überdies ausgewiesen?“

Angeklagter: „Küß' d' Hand, königlicher Herr Präsident! Dös is mit Verlaub z'melden, net wahr! In Wean hob i' an ganz'n Summer g'orbei't und hob viel verdeant. Aber Sie wiss'n eh, wia's geht, dei' schriftlich G'schmaaß wird net beacht't und geht verlor'n, i' bitt' Eahna, 's is ja eh nix'n d'ran, als nur daß mer a Zehnkreuzernapperl aufapappt. Gegen die Stodtverweisung ergreif' i' das Appellg'richt, weil i' in d' Stodt überhaupts net freiwillig einikemma, sondern weil i' per Schandarm mit Widerstand einatransportirt worden bin. Maan's vielleicht, es gibt an Menschen, der glaubt, daß die Danöd da drauß'n, wo d' Füchs und d' Hasen zu anand Gut Nacht sag'n, d' Stodt Münka is? Grüeß Gott! nacher is unser Schmelz in Wean a Paraplui und d' Stockerau g'hört zur Ringstraß'n. Außerdem verlang' i' a Linie z'sehg'n, sunst kann ja Neambt wiss'n, wo d' Stodt anfängt und aufhört.“

Der dritte Angeklagte ließ sich wie folgt vernehmen: Eichja mein gutester Herr Kriminalrath! Ich kann se nich umhin, den Ausführungen der Herren Vorredner mich nach jeder Richtung beizustimmen. Sähen se! Hat Eener keen Geld nich, dann ist er überall als Halunke festgesessen, hat er mehr als eene deudsche Reichsmark, so fällt er rinne wegen verdächtigen Besitz. Nu frag ich mit Recht und Billigkeit, was is se een Gunde ohne Geld? Als ä armes Würmche lauft er auf der scheenen Erde herum und kann sich nich mal vergriechen, ohne daß mich een Herr Schandarme darein zu reden hat. Ich schwärme nu gerade nicht für Freinächte in eener Hütte am Waldsaume, wie mein Herr Kollege aus Berlin, ich bin se sehr gefühlvoll gestimmt, aber een Strohlager in eener Penne mit Flöhgehuppe is mir zuträglicher, als een Waldquartier, das von Schandarm und Geschpenster unsicher gemacht werden thut. Ich beantrage in aller Freundschaft die Freisprechung und bitte schönstens um Verrechnung der Verhaftung auf Kriminalkosten.“

Der Letzte des Quartetts nahm ein Primchen zwischen die Zähne, spuckte einmal aus und begann: Sei mögen seggen wat sei wullen, ick han gefretten an das Herümlöppen! Wenn sei mi hüit herutlaten, up Stun'ns gan ick reit Strat hendal Hamburg tau. De Düwel hal dat Walzen, do konnst keen Ort tau seihn kregen, wo do net in d' Prison löppst. Tau so 'ne Stückschen bin ick tau olt. So is de Sack! So hett uns Herrgott ingericht, dat jedes Veih und Minsch dat Sinnig kriggt. Ji hört ze Land ick tau See. Wat ist för Lewen up de Straten? De See bliewt See. Nu thun sei wat sei wöllen.“

Nach diesen derben Erklärungen des platten Seemannes wurde die Verhandlung geschlossen und darauf jeder der Beschuldigten zu fünf Tagen Haft verurtheilt. Der Wiener, Sachse und Hamburger waren zufrieden, nur der Berliner ergriff noch einmal das Wort und bemerkte: „Jefühle werden hier nicht beachtet, der Schlaf des Jerechten ist verdächtig, bescheidene Zufriedenheit heeßt Landstreicherei. Sie werden mich noch so weit bringen, daß ich mir eine Villa in der Schweiz ufbaue, nur um dem ewigen Nörgeln zu entkommen. Sie lachen, meine Herren! Een echter Berliner und noch gar een oller Jardist führt aus, was er sich mal vorjenommen hat und müßte er bulgarische Staatsschulden in Reichsjoldfüchse umwandeln.“

Die vier Burschen trabten ab, der Seemann war der Letzte, er brummte: „Dat is een beten tu dull, hie magst au willen oder nich, dau möt.“

Ein netter Sohn.

Unlängst starb in Brüssel eine 60jährige Dame, Frau S. Ihr Gatte telegraphirte sofort die Todesnachricht an den als Student in Paris weilenden einzigen Sohn, der indeß bei Ankunft der Depesche abwesend war und erst nach dem Begräbniß seiner Mutter in Brüssel eintraf. Die Eheleute S. waren vermögend. Der hoffnungsvolle Sohn forderte deßhalb sein mütterliches Erbtheil, zu dessen Aushändigung der Vater sich auch nach Ordnung einer dringenden Familienangelegenheit in der Provinz bereit erklärte. S. reiste am vergangenen Freitag zu diesem Zwecke fort und ließ seinen Sohn allein im Hause zurück. Dieser ließ sofort nach der Abreise seines Vaters einen Schlosser kommen und von ihm unter dem Vorwande, das Schloß ginge nicht, den Geldschrank öffnen, eine Arbeit, die der Schlosser ahnungslos besorgte. Alsdann entnahm er dem Schranke das gesammte, an 250,000 Franken theils in baar, theils in Werthpapieren bestehende elterliche Vermögen mit dem Verzeichniß der Papiere und suchte damit wieder das Pariser Pflaster auf. Als der Vater heimkehrte, fand er das Schloß des erbrochenen Geldschrankes mit der Todesanzeige seiner Gattin überklebt und von Sohn und Geld keine Spur mehr. Er erstattete der Polizei Anzeige und fuhr dann nach Paris, um seinen Sohn zu suchen. Der 80 Jahre alte Mann steht vor der Aussicht, sein Leben in Armut beschließen zu müssen.

— Der Schlaukopf. — Unteroffizier: „.... und warum soll, Lehmann, ein sorgsamer Kavallerist immer möglichst auf weichem Boden zu reiten suchen, wenn er auf Patrouille ausgeschickt wird?“ — Soldat (schnell): „Weil er dann weicher fällt!“

Die japanische Gesellschaft vom Rothen Kreuz.

In den Berichten vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz ist bisher noch eines der wichtigsten Zweige des Militärwesens nicht gedacht worden: der Krankenpflege. Bei dem chinesischen Heere besteht eine solche als selbstständige Organisation überhaupt nicht. Die Chinesen haben weder Militärärzte noch irgend welche Einrichtungen, um die Verwundeten von den Schlachtfeldern zu holen und zu pflegen. Die gesunden Kameraden nehmen sich ihrer gefallenen Brüder nach Thunlichkeit an; allein das Los der großen Mehrzahl der verwundeten Chinesen ist der elendeste Tod, sofern ihnen nicht von den Japanern oder von europäischen Missionsärzten Beistand geleistet wird. Ebensowenig kennen die koreanischen Soldaten unser Sanitätswesen, wie es ja überhaupt in ganz Korea keine Aerzte gibt, die auf diesen Namen überhaupt Anspruch erheben könnten. Nur die zahlreichen katholischen Missionare in Korea sind immer bestrebt gewesen, neben dem Seelenheil auch für das leibliche Wohl der Koreaner nach Kräften zu sorgen, und ihren ärztlichen Kenntnissen sind zum großen Theil ihre bisherigen überraschenden Erfolge zuzuschreiben. Auch einige andere Missionen haben Hospitäler in einzelnen Städten errichtet, und in erster Linie ist hier jenes des anglikanischen Bischofs Corfe in Söul hervorzuheben. Bischof Corfe war früher Seelsorger bei der englischen Kriegsmarine und Kaplan des Admirals Herzog von Edinburg. Dank dieser Stellung gelang es ihm, unter den englischen Seeoffizieren hinreichend Kapital zu sammeln, um in Söul eine englische Mission mit einem größeren Hospital einzurichten. In dieser vortrefflichen, von zwei europäischen Aerzten geleiteten Anstalt sah ich im vergangenen Monat gegen zwanzig koreanische Soldaten, die auf der Expedition gegen die Rebellen des Togakuto verwundet worden waren. Sie erzählten mir von dem entsetzlichen Elend auf den koreanischen Schlachtfeldern, wo die Verwundeten hilflos verschmachteten, falls sie nicht von den Siegern verstümmelt wurden.

Es ist eine der vornehmsten zivilisatorischen Errungenschaften der Japaner, daß sie ihr Augenmerk nicht nur auf die in der Schlachtlinie kämpfenden, sondern auch auf die verwundeten Soldaten richteten, und mehr als mit den Hinterladerkanonen und dem preußischen Drill haben sie durch die Organisirung der Krankenpflege ihren Platz unter den Kulturstaaten gesichert.

Die Japaner besitzen nicht nur ein vorzügliches militärärztliches Korps mit Aerzten, die sich auf europäischen Universitäten ihr Diplom geholt haben, sondern sie besitzen auch eine Gesellschaft vom „Rothen Kreuz". Erst im Jahre 1877 mit etwa 20 Mitgliedern gegründet, zählt sie deren heute über 20,000 und besitzt ein Jahreseinkommen von etwa 70,000 Yen, etwa $40,000 mit einem Reservefond von nahe einer Million Mark.

Der große Aufstand von 1877 in der Provinz Satsuma bot die Veranlassung zur Gründung dieser Gesellschaft. Vicomte Sano, der jetzige Präsident der Gesellschaft, war auch ihr Gründer und seinem unermüdlichen Wirken, verbunden mit dem Beistand, den ihm die beiden Barone Siebold, Söhne des berühmten Japanschilderers, liehen, ist das heutige Blühen der Gesellschaft zu danken. Der Mikado und seine Gattin nahmen sich des jungen Unternehmens eifrig an; ihre Beiträge allein erreichten bisher eine Million Mark und sie stellten die Gesellschaft unter ihren kaiserlichen Schutz. Vicomte Sano konnte sich kein besseres Vorbild für die Organisation seines Werkes nehmen, als die von Baron Mundy gegründete Wiener „freiwillige Rettungsgesellschaft". Wie dort, so beschränkt sich auch in Japan die Krankenpflege nicht auf den Krieg. Die häufigen Erdbeben geben genug Veranlassung für segensreiche Thätigkeit im Frieden. So wurden bei dem großen Erdbeben im Oktober 1891 in den Provinzen Owari und Mino allein über 7000 Personen getödtet und 11,600 Personen verwundet. Sofort wurden Aerzte und Pfleger nach den zerstörten Orten gesandt und über zweitausend Personen in Pflege genommen.

In demselben Jahre wurde in Tokio ein großes, ganz von den Mitteln der Gesellschaft erbautes Hospital eröffnet, für welches das Universitätshospital von Heidelberg als Muster diente. Alle Einrichtungen des Hospitals wurden in Tokio kopirt und als Chefarzt Dr. Hashimoto, der Chefarzt der japanischen Reservetruppen, erwählt.

Kaum war die Kriegserklärung gegen China erlassen, so meldeten sich sofort freiwillige Krankenpfleger in großer Zahl, die, in Kolonnen organisirt und mit allem nöthigen Material ausgerüstet, der Armee nach Korea folgten.

Die Krankenpflege bei den Japanern in Korea ist großentheils in ihren Händen, und in rühmenswerther Weise beschränken sie ihre Thätigkeit nicht auf ihre Landsleute, sondern nehmen auch verwundete Chinesen auf.

Ein Lawinensturz.

Ueber den Lawinensturz auf der Marmolata in Südtyrol, durch den der Reichenberger Kaufmann Wilhelm Kahl und der Führer Villgrattner um das Leben kamen, gibt der Finanzrath Dr. Walter Schelcher aus Dresden, der Augenzeuge der Katastrophe war, folgende anschauliche Schilderung: „Am 8. v. M., um 4 Uhr Morgens, brach ich von der Fedejaalpe mit den Führern Pietro Crepatz und Kastlunger auf, um die Marmolata, den höchsten Gipfel der Dolomitalpen, 3494 Meter hoch, zu besteigen. Es war klares, kaltes Wetter. Unterwegs sahen wir von dem Gasthause des Vera her eine zweite Partie sich nähern. Diese bestand aus den Herren Gustav Seibel und Wilhelm Kahl aus Reichenberg mit den Führern Johann Villgrattner und Simon Verra. Unterhalb des Gletschers trafen wir zusammen; Seil und Steigeisen wurden angelegt. Sämmtliche Personen waren mit Eispickeln versehen; beide Parteien waren unter sich mit dem Seile vorschriftsmäßig verbunden, gingen aber getrennt. Beim Eintritt in den Gletscher gab es zunächst harte Stufenarbeit. Ich ging mit meinen Führern voran, Pietro Crepatz an der Spitze. Nachdem die erste steile Gletscherpartie überwunden war, genügten die Steigeisen, um weiter zu kommen. Dann kamen wir in flacheres Terrain und in 20 bis 25 Centimeter tiefen Neuschnee. Der Aufstieg in diesem ermüdete sehr. Am oberen Rande der Felswand wurde in gedeckter Stellung kurze Rast gehalten, dann ging es mit gutem Muthe dem Gipfel zu, der aus einem nach Nordosten zu dachartig abfallenden Firnrücken von etwa 25 bis 30 Grad Steigung besteht. Wir gingen, fährt der Bericht fort, oberhalb der Felsen der Pyramide zu. Der Firn war fest gefroren und mit einer etwa 20 Zentimeter starken Schicht Neuschnee bedeckt. Der Schnee war von pulveriger Beschaffenheit; die Sonne beschien den Kamm ohne besondere Hitze zu entwickeln. Oben über dem Kamm blies ein kalter Nordwestwind und wirbelte leichte Schneewolken auf. Wir hatten wenige Minuten nach 8 Uhr die Felsen verlassen, da bemerkten wir über uns ein verdächtiges Geräusch und sahen alsbald, aufblickend, die Schneedecke des Firnrückens von oben herab in etwa 80 Meter Breite sich in Bewegung setzen. Von dem mir vorangehenden Führer Kastlunger ertönte der Ruf „Zurück!" Der Boden wich mir unter den Füßen; ich drückte mich, um Halt zu gewinnen, mit der linken Körperseite dicht an den Gletscher heran und glitt etwa 5 Meter in nicht allzu schneller Bewegung herab. Unterdessen hatte ich den Eispickel fest gefaßt und ihn mit dem freien rechten Arm mit der spitzen Seite der Hacke in den Firn eingehauen. Der Pickel saß fest und ich hatte Halt gewonnen. Um mich herum wirbelten Schneeflocken auf und die Schneedecke rechts und links rutschte zur Tiefe. Alles war das Werk weniger Sekunden gewesen; bald herrschte wieder Ruhe. Ich erhob mich und fand mich mit meinen beiden Führern mit dem Seile noch verbunden. Der vor mir stehende Kastlunger hatte an einem Felsen, der über dem unteren Rand des Kammes herausragte, Halt gewonnen, ebenso der hinter mir gehende Crepatz. Was war aus der uns vorangehenden Partie geworden? Zunächst sahen wir unter uns den Kopf des Herrn Seibel unmittelbar neben einem Felsstücke aus dem Schnee hervorragen; ein Seilende war um seinen Hals geschlungen. Das Seil zwischen ihm und seinem Führer Verra war gerissen, ebenso das Seil zwischen ihm und dem Führer Villgrattner. Herr Seibel saß rittlings auf dem vorspringenden Felskopfe, war bald aus dem Schnee befreit und zeigte sich unverletzt. Der Führer Verra kam ebenfalls bald zum Vorschein; auch er hatte sich an einem Felskopfe erhalten. Die beiden Anderen, Herr Kahl und der Führer Villgrattner, waren verschwunden. Und Allen war sofort zur entsetzlichen Gewißheit geworden, daß diese Beiden von der Lawine die hundert Meter hohe Felswand hinabgeschleudert worden waren; wir konnten nicht hoffen, sie unten noch lebend zu finden. Selbstverständlich wurde sofort abgestiegen. Als wir die in der Wand befindliche Felsrinne überquerten, bemerkten wir leichte Blutspuren; außerdem sahen wir etwa 100 Meter unter uns, bereits jenseits des Bergschrundes, einige schwarze Gegenstände auf dem Gletscher. Herr Seibel war mit seinem Führer uns vorangeeilt. Noch nicht unten angelangt, sahen wir, daß die Körper der Verunglückten gefunden waren, und hörten bereits den wehklagenden Ruf: „Sie sind todt." Als wir hinzukamen, fanden wir die Hinabgestürzten mit furchtbaren Verletzungen entseelt im Schnee liegen. Herr Kahl lag mit zerschmettertem Schädel und gebrochenen Beinen da, der Führer Villgrattner hatte das Genick gebrochen und ebenfalls schwere Kopfverletzungen; bei Beiden war der Tod augenscheinlich sofort bereits während des Sturzes über die Felswand mit den vielen vorspringenden Zacken eingetreten. Meine und meiner Führer Rettung kommt mir fast wie ein Wunder vor, noch wunderbarer aber erscheint die Rettung des Herrn Seibel und seines Führers Verra, zwischen denen das Seil durch die Gewalt des Absturzes gerissen war und die nur durch Zufall an den Felsen oberhalb der Wand hängen geblieben waren.

Ein Justizirrthum.

Aus Brüssel wird vom 2. Oktober geschrieben: Man wird sich noch des sensationellen Prozesses erinnern, in welchem zwei Seeleute, belgischer Nationalität, die Brüder de Graeve aus Ostende, unter dem Namen der Brüder Norique in Brest (Frankreich) zum Tode verurtheilt wurden. Sie waren des Mordes angeklagt, und des Raubes eines Schiffes in den Antillen. Ihre Verurtheilung stützte sich einzig auf die Aussagen eines Negers, der Koch auf dem Schiffe gewesen war und der sie der gräßlichsten Thaten beschuldigte. Trotz aller Proteste und Betheuerungen ihrer Unschuld ist es den Angeklagten, die als Seeleute eine ruhmvolle Vergangenheit aufzuweisen hatten, nicht gelungen, das französische Tribunal von der Grundlosigkeit der Anklage zu überzeugen. Sie wären wahrscheinlich ohne Weiteres hingerichtet worden, wenn nicht ein Brief, den sie an ihre Mutter schickten und der glücklicher Weise in Ostende früh genug ankam, den schrecklichen Irrthum, unter dem sie von dem französischen Tribunal verurtheilt worden waren, aufgedeckt hätte. Sie waren nämlich unter dem Namen Norique verfolgt und verurtheilt worden, und als sie ihren wirklichen Namen De Graeve anführten und die schriftlichen Beweise ihrer früheren Heldenthaten als Seeleute vorbrachten, kamen sie in den Verdacht, diese Schriftstücke gestohlen zu haben, nachdem sie wahrscheinlich deren Eigenthümer ermordet hätten. So dachte wenigstens der französische Richter. Als dies in Belgien bekannt wurde, bildete sich ein Komite von Freunden der sehr angesehenen Familie De Graeve, welches Alles aufbot, um zunächst die Hinrichtung der Verurtheilten aufzuschieben und womöglich eine Revision des Prozesses zu erlangen. Minister Beernaert, welcher persönlich mit der Familie De Graeve bekannt ist und mit den zwei Brüdern früher befreundet gewesen war, interessirte sich für die Sache und ihm gelang es, vom verstorbenen Präsidenten Carnot zunächst den Aufschub der Hinrichtung zu erlangen. Seitdem haben die Freunde der zwei Brüder keinen Schritt versäumt, um eine Revision des Urtheils und des Prozesses zu erhalten. Selbst in Frankreich haben sich einige hochherzige Männer für die Sache der beiden Belgier interessirt, namentlich der frühere französische Kommissär in Tahiti Texier, welcher sie in den Antillen gekannt und nur Gutes über sie erfahren hat. Trotzdem ist es bis jetzt nicht gelungen, von der französischen Justizverwaltung ein neues Verfahren zu erlangen. In Folge dessen haben vor einiger Zeit Mutter und Schwester der beiden Unglücklichen eine Audienz beim belgischen Justizminister gehabt, um demselben die ganze Sache vorzutragen und auf die vermuthlich gefälschten Akten der Verurtheilung hinzuweisen. Die beiden Frauen waren auch beim schwedischen Gesandten Grafen Burenstam, dem sie ihre Noth klagten und eine Denkschrift für den König Oskar überreichten, die alle Aktenstücke enthält und den König schließlich bittet, seinen Einfluß beim Präsidenten Casimir-Perier geltend zu machen, um eine Revision des Prozesses zu erreichen. König Oskar kennt nämlich die zwei Brüder, die er eigenhändig vor fünf oder sechs Jahren mit einer Medaille beschenkte, nachdem sie in heldenmüthiger Weise, während eines fürchterlichen Sturmes die Mannschaft eines verunglückten Schiffes an der schwedischen Küste gerettet hatten. Dergleichen Auszeichnungen haben die Brüder De Graeve in Holland, England, Dänemark und Belgien errungen, wo sie sich stets als heldenmüthige, ja tapfere Seeleute gezeigt haben. Unter welchen Umständen und nach welchen Irrfahrten sie plötzlich schändliche Seeräuber geworden wären, hat bis jetzt nicht bewiesen werden können. Allem Anschein nach, liegt hier ein Irrthum der Justiz vor. Die Brüder De Graeve sind augenblicklich im Gefängniß von Saint-Martin de Ré an der französischen Küste. Mit großer Spannung erwartet man hierzulande den weiteren Verlauf dieses außerordentlichen Falles.

Zur Vernichtung der „Armada".

Professor John Laughton vom Kings College hat für die „Navy Records Society" einen Band interessanter Dokumente herausgegeben, welche auf die Vernichtung der spanischen Armada neues Licht wirft. Bekanntlich hat der (zur Zeit todtkrank darniederliegende) Professor Froude in einer Reihe Vorlesungen ebenfalls die Ereignisse jener denkwürdigen Zeit beleuchtet, allein die Methode dieses Historikers ist bekannt genug, um eine eingehende, kritische Behandlung des gesammten Materials keineswegs überflüssig zu machen. Prof. Laughtons Band macht nun keinen Anspruch auf chronologische Ordnung. Er stellt das Material aus amtlichen Aktenstücken und Briefen der handelnden Personen zusammen, und schafft dergestalt ein Bild der Ereignisse des in der Geschichte Englands denkwürdigen Jahres 1588, wie es bislang nicht bestand. Vor allem schafft er den Ausdruck, den Schiller an die Spitze seines Gedichtes „Die unüberwindliche Flotte" gestellt hat aus der Welt: Eine unüberwindliche Flotte wird in keinem zeitgenössischen Dokument erwähnt, der Ausdruck entstammt dem prahlerischen Geschwätz junger Abenteurer in den Kneipen von Lissabon und hat dergestalt keinerlei geschichtliche Grundlage. In zweiter Linie bezweifelt der Professor die Grausamkeit der Spanier, von der in zeitgenössischen englischen Berichten viel die Rede ist, und aus der z. B. Froude viel Aufhebens gemacht hat. Drittens beweist Laughton, daß die Flotte der Spanier zerstob, nicht weil, wie Schiller sagt, Gott der Allmächtige blies, sondern weil die von Drake, Hawkins und Lord Howard of Effingham befehligte englische Flotte der spanischen Armada überlegen war und sie in einem neuntägigen, ununterbochenen Kampf im Kanal völlig besiegte. Die Spanier zählten 62 Kriegsschiffe, die Engländer nur 49, doch waren die englischen 200-Tonnenschiffe den größeren Schiffen der Armada an Seetüchtigkeit bedeutend überlegen. Auch auf die politische Lage und den Charakter der Königin Elisabeth werfen die veröffentlichten Dokumente neues Licht. Weitere zwei Bände stehen in Aussicht.

Zur Entdeckung schlagender Wetter.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß ein zur Rothgluth erhitzter Platindraht bedeutend heller glüht, wenn er in ein Gefäß getaucht wird, das eine Mischung von Luft mit entzündlichen Gasen enthält. Diese Thatsache bildet, wie die „Electrical Review" (London) mittheilt, die Grundlage für eine von G. Fletscher ersonnene Methode, um das Vorhandensein schlagender Wetter in Kohlengruben zu entdecken. Die Methode besteht in der Anwendung eines Instrumentes, welches aus zwei identisch gleichen Spiralen eines feinen Platindrahtes besteht, von denen die eine in eine luftdicht abgeschlossene und gewöhnliche Luft enthaltende Röhre, deren oberes Ende aus Glas besteht, eingeschlossen ist, während die andere Spirale in einer ähnlichen Röhre aus Drahtgaze, deren oberes Ende ebenfalls aus Glas besteht, sich befindet. Beide Röhren stehen vertikal. Wird ein elektrischer Strom durch beide Spiralen gesandt, so glühen dieselben mit gleichem Glanze. Wird aber der Apparat in eine ein entzündliches Gas enthaltende Athmosphäre gebracht, so fängt die in der Röhre aus Drahtgaze befindliche Spirale an heller zu glühen, und zwar ist die Helligkeit bis zu gewissem Grade der Menge des in der Athmosphäre enthaltenen entzündlichen Gases proportional. Durch eine ingeniöse Einrichtung ist es möglich, den wirklichen Prozentgehalt an dem gefährlichen Gase leicht zu berechnen. Diese Einrichtung beruht auf dem bei gewöhnlichen Photometern benutzten Prinzip. Nimmt man das Licht des eingeschlossenen Drahtes als Einheit, so ergab sich das Licht des freien Drahtes zu 1.24, wenn $\frac{1}{4}$ Prozent entzündliches Gas vorhanden war, ferner zu 1.65, 2.78, 5.10, 22.0 und 64.0, wenn resp. der Prozentsatz $\frac{1}{2}$, 1, 2, 3 und 4 war. Herr James Grundy zu Bolton, welcher mit diesem Apparate eine Reihe von Versuchen angestellt hat, fand, daß derselbe bei geringem Gehalt der Luft an entzündlichen Gasen bis zu etwa 1 Prozent nicht verläßlich genug ist, auch erleiden die Drähte bei längerem Gebrauch ungleiche Aenderungen, z. B. wird der Widerstand des in der freien Atmosphäre befindlichen Drahtes größer, während der des eingeschlossenen praktisch konstant bleibt. Man muß daher, um die Photometerskala wieder zu adjustiren, den Apparat von Zeit zu Zeit in reiner Luft nachaichen. Um auch einen konstanten Strom durch die Drähte zu erhalten, da ein solcher Voraussetzung für ein konstantes Glühen des eingeschlossenen Drahtes ist, kann man mit Vortheil eine kleine Akkumulatorenbatterie, wie sie in elektrischen Grubenlampen benutzt wird, als Elektrizitätsquelle verwenden.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.